

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Böwenberg, Landeshut und Volkshaus wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 10. Oktober 1915  
Nr. 279

**Bezugpreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 11. Oktober, vormittags.  
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

## Der Aufmarsch auf dem Balkan. Gründliche Arbeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Nach ihrem erfolglosen Vordringen wider unsere Linien in der Champagne haben die Franzosen am Donnerstag nur noch vereinzelt Angriffe in den Abendstunden unternommen, die sämtlich abgewiesen wurden. Dagegen konnten wir nicht nur das am 6. Oktober bei dem Navarin-Gebüst verloren gegangene Grabenstück wieder nehmen, wir konnten auch in erfolgreichem Vorstöße südlich St. Marie à Vy dem Feinde beträchtliche Verluste beibringen. — Trotz der geringen Tätigkeit, die der Feind am 7. Oktober entwickelte, ist mit einer Fortdauer der französischen Offensive zu rechnen. So rasch wird der Feind nicht abbauen. Er wird vermütlich seine von den zwei opferreichen Tagen hart mitgenommenen Sturmtruppen zu kräftigen, zu ergänzen suchen. Die Möglichkeit bleibt auch immer noch offen, daß der Feind seine Offensive an einen anderen Frontabschnitt verlegt. Aber die Aussichten auf einen Erfolg mindern sich stetig, je weniger der Feind zu einem großen überraschenden Schlage ausholen kann.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz setzt der Feind seine erfolglosen Vorstöße auf den Flügeln fort; besonders rührig waren die Russen in Wolhynien und an der Serethfront in Ostgalizien. In Wolhynien griff der Feind besonders an der mittleren Iwja (nördlich Dubno) an, aber auch bei Arzeminiec an dem Oberlauf des Flusses; jedoch seine mit starken Kräften unternommenen, offenbar also ernsthaft gemeinten Versuche, die Front der verbündeten Truppen einzustößen, mißglückten vollkommen. Zugleich aber hat die Seeresargruppe Linien in der rechten Flanke des russischen Südflügels bei Czartorbsk neue Fortschritte gemacht und auch in den Stümpfen der Polesie südwestlich Pinsk russische Postierungen bei Rewel und Dnibt (am Prjwjet) vertrieben. Auch auf dem Nordflügel blieben die russischen Angriffe auf die Hindenburggruppe bei Rosjand (an der Disna, einem Nebenflusse der Düna) und südlich des Wisniow-Sees erfolglos.

Der Uebergang der verbündeten Seereskolonnen auf serbisches Gebiet nimmt einen günstigen Verlauf. Der feindliche Widerstand wurde verhältnismäßig rasch gebrochen; der Feind verlor bei Ram (an der Donauinsel, östlich der Morawündung) auch bereits Geschütze, ein Zeichen, daß unser kräftiges Zapfen ihm keinen mühelosen Abzug gestattet. Erst wenn der Uebergang der gesamten gegen Serbien angeordneten Streitkräfte vollendet sein wird, wird man von größeren Kämpfen hören, wird man auch über die Richtung unseres Aufmarsches klarer sehen als jetzt. Auch ein sehr bemerkenswerter Erfolg der bulgarischen Vorgehens ist bereits zu verzeichnen. Die Eisenbahnbrücke bei Demir Kapu soll in die Luft gesprengt worden

sein. Dieser Ort liegt an der Einfallstraße des Bierverbandes Saloniki-Nisch, und zwar dort, wo sich der Südwestzipfel Bulgariens nördlich von Saloniki dieser Bahnlinie bis auf wenige Kilometer nähert. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist das Vorgehen des Bierverbandes bereits erheblich erschwert. Auch sonst dürfte die bulgarische Armee ihm noch reichlich Schwierigkeiten bereiten, denn sie ist überreichlich mit Munition und vollkommen ausreichend mit Geschützen aller Art, auch vom allerschwersten Kaliber, versehen.

Die leitenden Personen im Bierverbande würden leichter eine neue große Niederlage auf den Schlachtfeldern, vielleicht auch mehr als eine, verschmerzen können als den Sturz des Ministerpräsidenten Venizelos. Sie stehen jetzt vor der internationalen öffentlichen Meinung da wie ertappte Einbrecher. Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß die Truppenauschiffungen in Saloniki unterbrochen worden seien, so würde darin die Ratlosigkeit, die vor allem die maßgebenden Kreise in Paris und London ergriffen hat, drastisch zum Ausdruck kommen. In London machte sich die neue Entwicklung der Balkanlage schon am Mittwoch durch längere Konferenzen der führenden Persönlichkeiten äußerlich bemerkbar. Der Kriegsausschuß des Kabinetts hielt in Downingstreet eine längere Beratung, woran der Premierminister Lloyd George, Kitchener, Grey, Bonar Law, Carson, Churchill, Balfour und Lansdowne teilnahmen. Kitchener, Sir Edward Grey und Kincman wurden später vom König in Audienz empfangen. Darauf besuchte der Privatsekretär des Königs Grey im Ministerium des Auswärtigen. Einer zweiten Beratung am Nachmittag wohnte auch der französische Botschafter mit Vertretern der französischen Regierung und der französischen Armee bei. Aber je mehr Kopfzerbrechen es sich die verantwortlichen Staatsmänner an der Zentralstelle des Bierverbandes kosten lassen, aus ihren Balkanangelegenheiten herauszukommen, desto fester erheben unverantwortliche Ratgeber für sie ihre Stimmen. Die „Morningpost“ verzapft die billige Weisheit, daß für das englische Auswärtige Amt die Zeit gekommen sei, Mut und Entschlossenheit zu zeigen. Das Rezept des Blattes lautet: intelligente Anwendung der Gewalt, ohne daß gesagt wird, woher die Gewalt kommen soll, die „intelligent“ anzuwenden wäre. Die Gesinnung, aus der heraus nach der englischen öffentlichen Meinung nun gehandelt werden soll, kommt auch in den „Times“ mit brutaler Offenheit zum Ausdruck: „Die Zeit für halbe Maßnahmen“, schreiben diese, „ist vorbei. Der erste Schritt wird sein, daß wir König Konstantin nötigen, uns klipp und klar seine Absichten darzulegen.“ Als ob es nicht schon klipp und klar wäre, daß König Konstantin nichts weiter wünscht, als in Ruhe gelassen zu werden und die christliche Neutralität seines

Landes unverlezt zu wissen. In Frankreich ist es natürlich Gustave Hervé, der am lautesten billigen Rat ausschreit. Man dürfe, meint er, nicht in den alten Fehler verfallen, wie seinerzeit bei dem Dardanellenunternehmen, jetzt wieder ungenügende Truppenmassen in kleinen Gruppen nach Mazedonien zu senden. Wenn Rumänien nicht eingreife, brauchen die Alliierten mindestens 300 000 bis 400 000 Mann, um des Erfolges sicher zu sein. Hervé ist offen genug, einzugehen, daß England und Frankreich nicht darüber verfügen, weil sie keine der jetzigen Schlachtfrenten schwächen dürften. Aber er regt in Form einer Frage an, Italien zu veranlassen, die nötigen Truppen zur Verfügung zu stellen. Wenn Worte genügen, die erforderlichen Armeen aus dem Boden zu stampfen, dann würden sie freilich im Sandumdrehen in Italien bereit stehen. „Jetzt ist keine Zeit zum Sichbesprechen, zum Vergleichsanstellen, zum Erwägen. Jetzt ist nur Zeit zum Handeln. Drauf auf den Feind, drauf! Wo man kann und wie man kann, nicht morgen, nicht heute abend, sondern gleich!“ Wenn das nur so leicht wäre, wie es sich sagt. Inzwischen schreitet die deutsch-österreichische Offensive munter fort. Die Bildung eines neuen Kabinetts ist in Griechenland ohne Schwierigkeiten konstatirt gegangen und seine Zusammensetzung verspricht dem König einen festen Rückhalt für seine Neutralitätspolitik zu bieten. Radoslawow hat inzwischen die griechische Regierung vor dem Umschwung gewarnt, der in der bulgarischen öffentlichen Meinung Griechenland gegenüber vor sich gehen könnte, wenn die griechische Regierung den Durchmarsch englisch-französischer Streitkräfte gestatten sollte. Das ist keine Drohung, sondern nur ein Hinweis auf die selbstverständlichen Schwierigkeiten, die der Fortdauer guter Beziehungen zwischen Sofia und Athen aus der Duldung der Neutralitätsverletzung erwachsen müßten; eine solche Erklärung kann die Verantwortlichkeit derer nur noch mehr belasten, die in den maßgebenden politischen Kreisen Griechenlands noch außer Venizelos die Neutralitätspolitik des Königs zu unterminieren suchen.

In der augenblicklichen großen Krise seines Landes hat der König von Griechenland nur die bedeutendsten politischen Köpfe und alte langerefahrne Staatsmänner in das neue Kabinet berufen. Um die Pläne des anzusehenden und um sein Vaterland verdienten Kreters Venizelos durchzusetzen zu können, bedurfte es des Aufrufes aller hervorragenden Männer der Opposition, die schon öfter in gefährlichen Zeiten bewiesen haben, wie sehr sie in solchen Augenblicken zur sicheren Lenkung des griechischen Staatsschiffes berufen sind. Und pflichtgetreu sind diese Männer der vertrauensvollen Aufforderung des Königs in dieser schwersten Stunde Griechenlands gefolgt. Schon äußerlich tut sich dar, daß die gesamte staatsmännische Intelligenz, so weit sie nicht auf Venizelos eingeschworen ist, geschlossen diesem gegenübersteht. Denn außer zwei Männern sind alle Mitglieder des neuen Kabinetts nicht nur gewesene Minister, sondern gewesene Ministerpräsidenten. Und die meisten von ihnen wurden schon zu wiederholten Malen zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen. Von Zaimis ist es bekannt, daß er nach dem unglücklichen türkisch-griechischen Kriege im Jahre 1897 die Regierung unter den schwierigsten Verhältnissen übernahm. Theotokis wurde des öfteren bei Krisen an die Spitze der Regierung berufen. Und Dragomiris, wie auch Hallis waren wiederholt Vorsitzende des Kabinetts. Wie Sunaris nach dem ersten Sturz des Ministerpräsidenten Venizelos Griechenland zur Neutralitätspolitik zurückführte, ist noch in aller Erinnerung. So erobert sich für das neue Kabinet Zaimis eine viel breitere und gesicherte Grundlage, als sie selbst dem März-kabinet Sunaris beschieden war. Das Ansehen aller dieser bewährten Staatsmänner mag, zumal gestützt auf das hohe Ansehen des Königs, der Autorität des geschickten Kreters schon die Wage halten. Darum kann Griechenland mit Ruhe der weiteren Entwicklung der Balkanlage entgegensehen. Der König, sein Generalstabschef und die vielen gewichtigen Namen seiner Regierung bürgen für eine „hellenische“ Politik, die den wahren Interessen des Landes Rechnung tragen wird.

Die türkische Kammer hat eine denkwürdige Sitzung abgehalten, die besonderes Interesse durch die beiden Reden des Kammerpräsidenten Halil Bey und des Kriegsministers Enver Pascha beansprucht. Der erstere stellte in Aussicht, daß infolge

der letzten Ereignisse bald von der Nordsee bis zum Indischen Ozean eine Mächtegruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Gigant richten werde, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen sei. Die Bestrebung der neuen Mächtegruppe würde sich ferner richten gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und gegen den italienischen Verrat. Halil Bey hat also damit eine Politik gekennzeichnet, welche der Zukunft der Kulturwelt ihr Gepräge verleihen dürfte. Es ist dies Deutschlands und seiner Verbündeten Kriegsziel im höchsten Sinne. Starke Eindruck machte auch die Rede des türkischen Kriegsministers, die, abgesehen von ihrem großartigen patriotischen Schwunge, auch interessante Einzelheiten brachte. Er stellte fest, daß vor Gallipoli 250 000 Mann des Vierverbandes ihr Leben gelassen hätten, und daß ebenso viele Verwundete zurückgeführt seien. Auch was er über das türkische Meer sagte, beansprucht besondere Aufmerksamkeit. Danach haben die Türken zwei Millionen Streiter aufgebracht, und zwar mit den gewöhnlichen und gewohnten Jahressklassen, d. h. daß der Türkei für die Zukunft noch genügend Reserven zur Verfügung stehen. Die ganze Großartigkeit des heiligen Krieges des Islam prägt sich in den Worten Enver Paschas aus, daß die Türkei diesen Krieg nicht für 30 Millionen Türken, sondern für die Lebensberechtigung von 300 Millionen Mohammedanern führe.

Im übrigen weisen wir noch hin auf die Meldung von der ausgezeichneten Arbeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer, ferner auf die amtliche Mitteilung über die bisherigen Verluste an deutschen Tauchbooten und auf die ausgezeichnete Leistung eines deutschen Wasserflugzeuges, eine erstmalige Leistung, bei der ein Flugzeug ein feindliches Schiff versenkte!

### Der Balkan.

Der Beginn der Operationen gegen Serbien.

tu. Berlin, 8. Oktober. (B. L.) Dem „Berl. Tagebl.“ wird von seinem Berichterstatter, Adelt, aus dem t. u. t. Kriegspressequartier gemeldet: Die Offensive gegen Serbien ist nunmehr aus dem vorbereitenden Stadium in das ausführende getreten. Während weittragende Artillerie der Verbündeten die Uferbefestigungen der Serben systematisch zusammenschuß und die serbischen Grenzschutztruppen Tag und Nacht beunruhigte, wurden auf ungarischen Bahnen Pontons und Brückenschlagmaterial in großen Mengen herangeführt und möglichst unbemerkt an geeigneten Punkten zur Verwendung vorbereitet. Französische Flieger, die nach Ungarn erkunden kamen, wurden teils durch geschickt angelegte Maschierungen getäuscht, teils durch Abwehrgeschütze und Kampfflugzeuge verjagt. Ein neuerliches Bombardement von fürchtbarster Heftigkeit trieb den serbischen Grenzschutz in Deckung und legte Sperrfeuer zwischen ihn und die Angreifer. Darauf begannen an zahlreichen Stellen zugleich deutsche und t. u. t. Pioniere unter infanteristischem Schutz die Uebergangsvorbereitungen. In wenigen Stunden wurden die Drina, Save und Donau an mehreren Punkten überseht. Die übergegangenen Sturmkolonnen griffen serbische Grenztruppen und Vorhuten an, die sich vergebens in den zerstörten Stellungen zu halten suchten.

### Serbiens Gegenmaßregeln.

tu. Von der russischen Grenze, 8. Oktober. (Nat.-Ztg.) In Belgrad herrscht Panikstimmung. Täglich verlassen hunderte von Personen die Stadt. Die wichtigsten Behörden, die wieder provisorisch ihren Sitz in Belgrad aufgeschlagen hatten, haben die Stadt verlassen. Belgrad ist in letzter Zeit lebhaft befestigt worden. Auch von den Grenzorten dauert die Flucht der Bevölkerung an. In Nisch sind in diesen Tagen einige französische Offiziere eingetroffen, die nach einer Besichtigung der Nischer Besatzung weiter nach Regolin reisten. Die Stadt Uesküb ist in letzter Zeit außerordentlich umfangreich befestigt worden. Die Stadt ist mit einem Kranz von modernen Erdbefestigungen umgeben, ferner sind auch einige fortifikatorische Bauten neu errichtet worden. Die Wardarbahnlinie wird überaus stark bewacht.

### Der serbische Seeresbericht.

wb. Nisch, 9. Oktober. Das amtliche Pressebüro teilt mit: Am 3. Oktober brachte an der Savefront unsere Artillerie eine feindliche Batterie aus den Höhen von Begania zum Schweigen und traf eine Artillerie-Kolonnie und eine Train-Kolonnie. Aus Renel und Bafew an der Donaufront warfen die Feldgeschütze und

Sambien am 4. Oktober 60 Granaten auf unsere Stellung bei Ram ohne jeden Erfolg. 20 feindliche Flugzeuge überflogen das Gebiet der unteren Morawa und der Save und warfen 30 Bomben auf Bogarewab und 3 auf Goriba, ohne jedoch zu treffen. Ein feindliches Flugzeug von der Art der Tauben überflog, in der Richtung von Jafetschar und Anajewath kommend, Misch, schlug sodann eine andere Richtung ein und verschwand schließlich in der Richtung nach Bulgarien. An der Savefront beschoß unsere Artillerie ein feindliches Lager nordwestlich Sadow. An der Donau front schloß in der Nacht vom 5. Oktober ein feindliches Kanonenboot und ein feindliches Maschinengewehr auf der Insel Koflana auf die Festung Belgrad ohne Ergebnis. Wir verschübten einen Versuch des Feindes, die Save gegenüber von Balwovo und Brdo in Booten zu überschreiten. (?)

#### Bulgariens Aufmarsch.

tu. Petersburg, 9. Oktober. Nach einer Nachricht der „Politiken“ ist der bulgarische Aufmarsch beendet. Die bulgarische Artillerie sei hervorragend mit Munition versorgt und verfüge über die allerstärksten Kaliber.

wb. Sofia, 8. Oktober, 1 Uhr mittags. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der König richtete an den Ministerrat ein Schreiben, in dem er ihn benachrichtigt, daß er, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber sämtlicher Streitkräfte des Reiches, den Kriegsminister General Jelow mit dem Oberbefehl der Feldarmee beauftragte.

#### Rußlands und Italiens Teilnahme.

tu. Wien, 9. Oktober. Aus Bukarest wird gemeldet: In hiesigen russenfreundlichen Kreisen wird erklärt, daß die Teilnahme Rußlands an dem Balkankriege nicht gleich erfolgen werde. Italien werde vorläufig gemeinsam mit England und Frankreich den Balkankrieg allein durchführen. Durazzo werde von den Italienern als Stützpunkt eingerichtet werden.

#### Zum Vormarsch der Verbündeten.

wb. Berlin, 9. Oktober. Nach einer Meldung des Z. A. wäre die Eisenbahnbrücke bei Demir Kapu auf der Linie Saloniki—Nessüb durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt worden.

wb. Berlin, 9. Oktober. Nach einer Londoner Meldung versichern verschiedene Morgenblätter, daß die Landungen in Saloniki am Mittwoch den ganzen Tag fortgesetzt wurden.

tu. Stockholm, 9. Oktober. Die Aktion des Bierverbandes gegen Bulgarien soll nach Neuherungen Petersburger unternehmer Kreise in dem Augenblick erfolgen, in dem bulgarische Truppen die mazedonische Grenze überschreiten. Die bisher in Saloniki gelandeten Truppen sind nicht der englisch-französischen Dardanellenarmee entnommen (?), sondern bestehen aus Reserven, die bisher auf Malta oder in Neghveten stationiert waren. (?) Die Sinuziehung italienischer Kontingente werde erst erfolgen, wenn es feststeht, daß Serbien nicht mehr auf die Unterstützung eines anderen Balkanstaates rechnen kann.

wb. Paris, 9. Oktober. „Petit Journal“ meldet: Der Oberbefehlshaber der Orientarmee, General Sarrail, verließ am Mittwoch Abend Paris, um sich nach Loulon zu begeben, von wo er sich auf den Weg nach Saloniki begibt. Der Generalstab Sarrails ist gleichzeitig abgereist.

#### Englischer Kriegsrat.

wb. London, 8. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der auf gestern früh einberufene Ministerrat ist auf heute verschoben worden; anstatt dessen fand ein Kriegsrat statt, welcher sehr lange dauerte. Daran nahmen Asquith, Grey, Ritchener, Lloyd George, Balfour, Lansdowne, Bonar Law, Simon und Churchill teil. Einer zweiten Beratung am Nachmittag wohnte auch der französische Botschafter mit Vertretern der französischen Regierung und der französischen Armee bei.

#### Landungen in Dedeagatsch?

wb. Berlin, 9. Oktober. Aus Wien erfährt die „Deutsche Tageszeitung“: Die Alliierten bereiteten Truppenlandungen in Dedeagatsch vor, um von dort aus Konstantinopel zu bedrohen.

#### Von der Küste des Schwarzen Meeres.

tu. Kopenhagen, 9. Oktober. Die „Virshewija Wiedomost“ meldet, daß die Bankhäuser in Warna nach Sofia übergesiedelt seien.

#### Die Abreise der Botschafter.

wb. Sofia, 7. Oktober, abends. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Vertreter der Bierverbandes sind heute Abend mit Sonderzug mit dem Ver-

jonal der Gesandtschaften von hier abgereist, die Russen über Ruffschul, alle anderen über Dedeagatsch. Sie wurden am Vahnhof im Namen der Regierung von dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes und im Namen des Königs vom Chef des politischen Kabinetts, Dobrowitsch, und vom Adjutanten des Königs General Sawow, begleitet. Zwei Beamte des Ministeriums des Neußern werden sie bis zu den Grenzstationen Ruffschul bzw. Dedeagatsch begleiten.

#### Die Streitkräfte auf dem Balkan.

wb. Berlin, 9. Oktober. Der Pariser Berichterstatter eines Genfer Blattes will aus guter Quelle erfahren haben, daß Serbien ein Hilfsheer von 120 000 Franzosen und 60 000 Engländern versprochen worden sei. Der König von Montenegro soll seinem Schwiegersohn mitgeteilt haben, daß ein 60 000 Mann starkes montenegrinisches Heer die Offensive ergreifen werde.

tu. Kopenhagen, 9. Oktober. Die Londoner Presse kommentiert eine Meldung des Reuterschen Büros über die Stärke der deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen in Serbien sehr eifrig. Vor wenigen Tagen noch hieß es, es existiere überhaupt keine Offensivarmee der Zentralmächte Serbien gegenüber. Alle Nachrichten darüber seien ein deutscher Bluff, um auf Bulgarien Eindruck zu machen. Heute wird die vom Reuterschen Büro gebrachte Bukarester Schätzung von 400 000 deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen eher für zu niedrig erklärt. In Paris liegen Nachrichten vor, nach denen Deutschland im Ganzen 600 000 Mann für die Balkanaktion zur Verfügung habe.

#### Venizelos.

wb. Paris, 9. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Man erklärt, Zaimis unterhandelte mit Venizelos, um in der Kammer ein Vertrauensvotum zu erhalten. Zaimis hat Venizelos erklärt, ein Tolozanzvotum würde der Regierung nicht die nötige Autorität geben, um die ernstesten Probleme des Tages zu lösen.

wb. London, 8. Oktober. Das Reutersche Büro meldet aus Athen: Die neuen Minister haben ihren Eid geleistet. Es verlautet, daß die Venizelos-Partei die neue Regierung unterstützen wird, um weitere Verwicklungen zu vermeiden, da eine Auflösung der Kammer in der Mobilmachungszeit einen chaotischen Zustand herbeiführen würde.

#### Isadora für Venizelos — und sich.

wb. Berlin, 9. Oktober. Dem „Corriere della Sera“ wird laut verschiedenen Morgenblättern mitgeteilt: Der größte Teil der Bevölkerung von Athen wäre nach dem Fortgange Venizelos völlig gleichgültig geblieben. Es sei eines Abends, in ein altarisch-geheimes Gewand gehüllt und mit Schleiern angetan, Isadora Duncan auf der belebtesten Straße erschienen, um mit ihrer Kunst den alten hellenischen Geist der Bevölkerung zu erwecken. (?) Ihr Bruder hat sie mit einem Phonographen begleitet. Sie forderte die Leute auf, ihr zum Hause von Venizelos zu folgen, aber ihre von Idealen erfüllte Natur konnte nicht die moderne, zum Enthusiasmus wenig geeignete griechische Seele. Es folgten ihr nur etwa 100 Personen. Sie stimmte die Marfeillaise an und ließ kein Mittel unversucht, um den Enthusiasmus zum Steigen zu bringen. Der Mißerfolg war vollständig. Venizelos nahm zwar die von Isadora Duncan ihm gesandten Rosen entgegen, er erschien aber nicht auf dem Balkon. Danach erschien die Polizei, als Isadora versuchte, in öffentlichen Lokalen eine Volksbewegung zustande zu bringen.

#### Griechenland und der Bierverband.

wb. London, 8. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Times wird aus Athen telegraphiert, daß die griechische Regierung beschloffen hat, gegenüber dem Bierverband die Haltung wohlwollender Neutralität einzunehmen.

wb. Paris, 9. Oktober. Das „Petit Journal“ meldet aus Athen: Nach Auskünften aus bester offizieller Quelle soll das neue Kabinett gemäß dem Willen des Königs entschloffen sein, strengste Neutralität zu beobachten. Der König soll erklärt haben, er wolle mit keiner der kriegführenden Parteien, weder mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, noch mit Frankreich und seinen Verbündeten in Konflikt geraten.

wb. London, 8. Oktober. Morning Post erfährt aus Athen, daß der englische Gesandte Sir Francis Elliot gestern namens der Verbandsmächte eine lange und wichtige Unterredung mit König Konstantin geführt habe. Die Bierverbands-Vorschüsse an Griechenland eingestellt.

tu. Lugano, 8. Oktober. (Frankf. Sta.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die erste Maßregel, welche die Ge-

sandten des Bierverbandes nach dem Rücktritte Venizelos trafen, war die Einstellung weiterer Vorschüsse an Griechenland bis nach Klärung der Lage. Frankreich hatte bereits zehn Millionen vorgeschossen. Wahrscheinlich wendet sich das neue Kabinett an die Nationalbank. Es verlautet, das Kabinett Raïmis behalte bewaffnete Neutralität bei. Falls Bulgarien sich auf die Besetzung Serbisch-Mazedoniens beschränkt, nachdem zuvor die Mittelmächte Serbien niedergeworfen haben, erkennt Griechenland das Vorliegen eines Bündnisfalls nicht an, alsdann würde es vielleicht sogar den Bundesvertrag als verfallen erklären. Immerhin will das neue Kabinett, da es Repressalien zur See befürchtet, gute Beziehungen zur Entente pflegen und wird vielleicht deshalb Garantien für den Truppendurchzug leisten.

10. Budapest, 8. Oktober. (Frankf. Aq.) Nach einer Budaer Meldung bringt die rumänische „Tribuna“ auf Grund Athener Informationen die Mitteilung, Venizelos habe in der letzten Zeit Verhandlungen mit England und Frankreich wegen einer Anleihe von 300 Millionen Drachmen (1 Drachme = 75 Pfa.) geführt. Die Verhandlungen sollen bereits nahe dem Abschluß gewesen sein.

Bulgarien ist mit Griechenland unzufrieden.

10. Budapest, 8. Oktober. Aus Sofia meldet das Blatt Witag: Radoslawow erklärte dem griechischen Gesandten kaum, die Vorgänge in Saloniki schienen nicht im Einklang mit den Erklärungen zu stehen, die die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Sofia abgegeben hätte. Falls die griechische Regierung ihre Haltung nicht ändere, würde das bulgarische Kabinett die Griechenland feindselige Haltung der bulgarischen öffentlichen Meinung nicht für berechtigt halten und keine Verantwortung für einen Stimmungswechsel übernehmen können. Der bulgarische Gesandte in Athen Pazarow wurden von Radoslawow angewiesen, ähnliche Erklärungen abzugeben.

10. Kopenhagen, 8. Oktober. Politiken schreibt: Nach allen Urteilen war es nicht die Auffassung des Königs, es bei einem bloßen Proteste gegen die Landung in Saloniki bewenden zu lassen. Jedoch würde der Versuch, einer Landung Widerstand entgegen zu setzen, Griechenland gegen seinen Willen aus der Neutralität gerissen haben, während das Streben des Königs dahin ging, die Neutralität zu bewahren.

**Rumänien.**

10. Bukarest, 7. Oktober. Die Haltung der Presse nahezu aller Richtungen und die Nachrichten aus maßgebenden rumänischen Kreisen ergeben, daß für Rumänien wegen der Vorgänge in Bulgarien und Griechenland kein Aufschub erldikt wird, von der bisherigen Haltung abzugehen.

**Der Schutz der Bierverbandsinteressen.**

10. Sofia, 8. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Der Vertreter der Niederlande ist mit dem Schutz der französischen, russischen, englischen, italienischen, belgischen und serbischen Untertanen und Interessen beauftragt worden.

England beschlagnahmt bulgarische Staatsgelder.

10. Amsterdam, 8. Oktober. (Nat. Aq.) Eine Verfügung der englischen Regierung beschlagnahmt die bulgarischen Staatsgelder und Staatsfonds auf den englischen Banken.

**Nikolai Nikolajewitsch als Ballanstratege.**

Berlin, 9. Oktober. Wie (der „Kreuzzeitung“ zufolge) aus Bukarest gemeldet wird, teilen russische Blätter mit, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch werde Mitte Oktober nach Risch und Cetinje reisen. Der jetzige Vizekönig des Kaukasus ist bekanntlich Schwiegersohn des Königs Nikolaus von Montenegro und Schwager der Könige Peter von Serbien und Viktor Emanuel von Italien. Wenn die Nachricht richtig ist, würde der ehemalige Generalissimus der russischen Armee gerade zu Beginn größerer Kriegsoperationen auf dem Balkan eintreffen. Das serbische und montenegrinische Hauptquartier könnte also von seinen strategischen Ratschlägen ausgiebigen Gebrauch machen.

**Die französische Presse.**

10. Paris, 7. Oktober. Die griechische Krisis hat in Frankreich lebhafteste Ueberraschung hervorgerufen. Die Presse spricht von einem Theatercoup und von einem Staatsstreich und erklärt, man habe eine solche Entwicklung nicht erwarten können. Die tiefsten Gründe der Absetzung Venizelos, welche eine schwere Enttäuschung für die Alliierten und kein Erfolg ihrer Diplomatie sei, seien noch unbekannt. Die Folgen dieses wichtigen Ereignisses seien vorläufig unabsehbar. Es sei wohl ausgeschlossen, daß Grie-

chenland für die Mittelmächte Stellung nehmen könne. Die Expedition der Alliierten nach Mazedonien sei aber keineswegs in Frage. Selbst die neutrale Haltung Griechenlands könne hieran nichts ändern. Allerdings wäre die Expedition der Alliierten durch die Mitwirkung Griechenlands bedeutend erleichtert worden. Die Mitwirkung Griechenlands hätte wahrscheinlich auch Rumänien zum Eingreifen veranlaßt. Dieser Vorteil sei nun hinfällig geworden. Traglich sei, ob irgend ein griechisches Kabinett in Uebereinstimmung mit dem Parlament in der Lage sein werde, eine



andere Politik durchzuführen, als die, welche Venizelos in der Kammer entwickelt habe und die von der Kammer gutgeheißen worden sei. Der Temps erklärt: Die Alliierten werden ihren Weg nach Serbien fortsetzen, dies ist die Hauptfrage. Denn die Ereignisse haben wieder einmal gezeigt, daß im Orient nur Taten zählen. Die begonnene Unternehmung muß schnell ausgeführt werden und zwar mit Kräften, die zum Gelingen genügen. Unter dieser Bedingung wird die Krise, die den ganzen Balkan erschüttert, sich zu unsern Gunsten lösen. Die Auffassung des Temps, daß die Lage am Balkan sich schließlich noch zugunsten des Biederbandes wenden werde, wird auch von der übrigen Presse geteilt.

#### Die englische Presse.

wb. London, 8. Oktober. Die Nachricht vom Rücktritt Venizelos' hat in London großen Eindruck gemacht und ist allgemein als höchst ernsthaft aufgenommen worden. Daily Mail sagt: Wieder einmal ist die englische Diplomatie unterlegen. Sie hat nichts vorhergesehen und vorbereitet. Ihr erster Fehler war, daß sie sich von König Ferdinand an der Nase herumführen ließ und ihn nicht schon vor acht Monaten nötigte, Farbe zu bekennen. Der englischen Diplomatie ist der Wind aus den Segeln genommen worden. Ihr Ansehen hat ernstlich gelitten. Das britische Kabinett muß nun diesem Zustande Rechnung tragen. Binnen wenigen Stunden wird die bulgarische Truppenmacht von ungefähr 400 000 Mann kampfbereit sein und sie wird vermutlich auf die Unterstützung von 250 000 Türken, die nicht an den Dardanellen benützt werden, rechnen können. Griechenland wird vielleicht neutral bleiben. Es ist aber auch denkbar, daß es schließlich die Partei Deutschlands ergreift. Serbiens ganze Aufmerksamkeit wird durch die Abwehr des deutschen Angriffs in Anspruch genommen werden. Seine Verbindungslinie wird der Gnade Bulgariens preisgegeben werden. Die Tatsachen sprechen für sich selbst. Der Zustand ist so ernst, als er nur sein kann. Des Zentrum des Sturms ist nach Südosten verlegt worden, was auf die mangelhafte Einsicht unserer auswärtigen Politik zurückzuführen ist. Darum ist es äußerst wichtig, daß unsere militärische Politik wachsam und kräftig sei. Ein gewaltiger Ausbau der militärischen Macht ist dringend notwendig. Die Stunde hat geschlagen, wo die Regierung ihr unbegreifliches Stillschweigen aufgeben und der Nation sagen muß, wie groß und dringend ihr Bedarf an Mannschaften ist.

Morningpost nennt die Politik Venizelos' eine Politik der Unabhängigkeit der Balkanstaaten und der Bundesstreue gegen Serbien. Neunzig Prozent seines Volkes und 60 Prozent der Abgeordneten seien dabei auf seiner Seite. Wer gegen ihn sei, sei ein Verräter Deutschlands! Die Königin scheine Griechenland als einen kleinen deutschen Staat zu betrachten, der gezwungen werden könne, der Hohenzollernpolitik zu dienen. Es sei wahrscheinlich Deutschlands Absicht, Griechenland durch Zwietracht ohnmächtig zu machen, während Bulgarien um Verrat an der Sache der Balkanstaaten getrieben werde. Man müsse abwarten, ob die beiden Nationen es zulassen würden, daß die eine die nationalen Interessen und Gefühle der anderen antaste. Inzwischen ist es vielleicht nicht überflüssig, Greif darauf aufmerksam zu machen, daß es Zeit ist, in der äußeren Politik Scharfsinn und feste Entschlossenheit an den Tag zu legen. In solchen Zeiten genügt es nicht, hohe Ideale zu haben, man muß auch dafür kämpfen.

#### Der Eindruck an der englischen Börse.

wb. London, 8. Oktober. Der Citybericht der Morningpost sagt: Die Philosophie der Fondsbörse ertrug in den letzten Monaten manche Stöße, zeigte sich aber bei der gestrigen Ankündigung des Rücktritts von Venizelos nicht ganz schüchtern. Als die Zeitungspalate in Throgmorton Street erschienen, stürzten die Börsenmittellieder, die frühstücken gingen, in blassem Erstaunen, stürzten sich auf die Zeitungen, brachten sie zur Börse und wenige Minuten später erörterte die ganze Börse die Lage. Zuerst glaubte man die Nachricht nicht. Die Botenjungen wurden bei den Telegraphenapparaten aufgestellt, um sofort amtliche Nachrichten zu melden. Allmählich verstärkte sich der Eindruck, daß deutsche Tüde die Maschine in Bewegung gesetzt habe. Niemand versuchte, den vermutlichen Ernst der Entwicklung zu leugnen, aber die Preise ertrugen die Nachrichten ziemlich gut.

Daily Chronicle sagt im Leitartikel: Ein starkes Geschwader von Kriegsschiffen müßte den Truppentransport nach Saloniki begleiten. Vielleicht wäre auch der freundliche Besuch eines anderen Geschwaders in einem anderen griechischen Gewässer zweckmäßig.

#### Die bulgarische Landwirtschaft.

wb. Sofia, 8. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Die Regierung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den gedeihlichen Fortgang der landwirtschaftlichen Arbeiten zu sichern. Der Stand der Kulturen wird Gegenstand

besonderer Vorpflege der betreffenden Behörden sein, die im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Gesellschaften besondere Organe ernennen werden, die in Abwesenheit der mobilisierten Landwirte die Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten zu leiten haben.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbart, 8. Oktober 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern an der ganzen östgalizischen und wohnhynischen Front an. Seine unter großem Kräfte- und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben ohne Erfolg. An der bessarabischen Grenze auf den Höhen nördlich des Dnjestr und an der Strypa brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse herankamen. Nordwestlich von Tarnopol drangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben ein, wurden aber durch herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstützung heute morgen wieder zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschehen hatte der feindliche Angriff auf das nordwestlich von Kreminiec liegende Dorf Sapanow, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, nun aber wieder fest in unserer Hand ist.

Ebenso warfen wir südwestlich von Dlyta überlegene russische Kräfte im Raßkafen zurück, wobei sich das Infanterie-Regiment 89 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Teschen Nr. 31 besonders hervortat. Sehr heftig wurde auch südlich von Dlyta gekämpft.

Nördlich und nordöstlich von Kofil gewannen unsere Gegenangriffe neuerlich Raum. Wir entrißen dem Feind die Dörfer Lisowo und Galuzia.

Insgesamt wurden in den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen auf wohnhynischem Boden etwa 4000 Russen gefangen genommen. Der Gegner erlitt sehr große Verluste.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Hochfläche von Vielgerenth setzten die Italiener gestern nachmittag an der ganzen Front mit starken Kräften zu einem neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Besonders heftig tobte der Kampf um einen unserer Stützpunkte nordöstlich des Marionabergeres. Hier stürmten drei feindliche Bataillone dicht gedrängt vor, drangen durch das zerstörte Hindernis ein, wurden aber durch Abteilungen des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 14 mit dem Bajonett hinausgeworfen. Der ganze Angriff endete mit der Flucht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen.

Am Nordende des Doberdo-Abchnittes griff der Feind wieder vergeblich an. Bei Selz verlagten die Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 87 die Italiener aus einem in ihrer Kampflinie gelegenen Steinbruch, schlugen einen Gegenangriff ab und sprengten die feindlichen Stellungen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Uebergang der österreichisch-ungarischen und deutschen Streikräfte über die untere Drina, die Save und die Donau wurde fortgesetzt. Die Versuche der Serben, unsere Unternehmungen zu stören oder zu vereiteln, scheiterten auf allen Punkten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Die Lage im Osten.

Ein feindliches Schiff durch ein Wasserflugzeug versenkt.

gv. Berlin, 8. Oktober. Wie jetzt hier bekannt wird, hat am 12. September, vormittags, etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Danamünde eines unserer Wasserflugzeuge aus 1500 Meter Höhe einen Zweimalshöcker gesichtet, der von einem kleinen Schlepper geschleppt wurde. Das Wasserflugzeug wurde auf 100

**G. & W. Ruppert.**

G. m. b. H. empfehlen in anerkannt  
Herischdorf vorzüglicher Güte  
Stonsdorf i. R.

**Menschenfreund**  
bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Meer im Gleitfluge herabgebracht, umkreiste den Schlepplzug und schüchterte die Mannschaft durch Schüsse soweit ein, daß sie die Hände in die Höhe hielt zum Zeichen, daß sie sich ergeben wolle. Das Wasserflugzeug ging dann bis auf das Wasser herab. Der Beobachter des Flugzeuges bestieg den Schlepper und übernahm das Kommando. Der Schlepper wurde alsdann längs des geschleppten Schiffes gebracht. Es handelte sich um den Schoner „Ila“, mit Kohlen und Eisen für Riga. Er wurde versenkt, nachdem die Mannschaft an Bord des Schleppers gegangen war. Dieser wurde freigegeben, da es für das Wasserflugzeug gefährlich wurde, noch länger auf dem Wasser zu bleiben.

Dies ist, soweit bekannt, das erste Mal, daß ein Wasserflugzeug ein feindliches Schiff zum Sinken gebracht hat.

**Der russische Generalkabsbericht.**

wb. Petersburg, 8. Oktober. Amtlicher russischer Bericht vom 7. Oktober. Nordwestlich von Dinaburg griffen die Deutschen in der Gegend der Eisenbahn an. Ein heftiger Kampf entspann sich in der Gegend von Grünwald (7 Km. südwestlich von Mlurt), wo ein Teil unserer Schützengräben vom Feinde besetzt wurde; der Kampf dauert an. Bei Schichlowo (10 Km. westlich von Dinaburg) waren unsere Truppen die Deutschen im Gegenangriff zurück. Auf der Front an den Seen von Meddum, Dryshvath und Obolo dauert der Artilleriekampf an. Südlich des Sees von Bogin bis in die Nähe der Stadt Bogdanow an der Eisenbahn Lida-Molodczyno fochten beide Seiten in heißen Kämpfen mit größter Heftigkeit. Nördlich Kosjan waren wir die Deutschen aus ihren Gräben bei dem Schloß Golowst. In der Nacht zum 7. Oktober besetzten wir den Marktort Kosjan. In diesem Kampfe mußt unsere Truppen drei Reihen feindlicher Schützengräben überwinden. Das Kreuzfeuer der Deutschen zwang uns, den Ort wieder aufzugeben, jedoch blieb ein Teil der Gräben in unserer Hand. Wir griffen die feindlichen Stellungen an der Miasiolka an; einigen Abteilungen gelang es trotz der Tiefe des Flusses, dessen Wasser ihnen bis über die Hüften reichte, und trotz des heftigen Feuers des Feindes, den Fluß zu überschreiten. Westlich der Dörfer Mamuli und Koiv südlich von Kosjan (8 Km.) gelang es uns ebenfalls, einige Gräben zu nehmen. Bei dem Dorfe Banarozze, hart südlich vom Narocz-See, wurden die Deutschen anfangs mit dem Bajonett aus ihren Gräben geworfen, aber in einem darauf folgenden Gegenangriff gelang es ihnen, sie wieder zu nehmen. Ein Kampf bei dem Dorfe Siemienci südlich vom Wiszniow-See (8 Km.) endete mit der Besetzung des Dorfes durch uns. Bei dem Dorfe Bogusze, südlich von Smorgan (14 Km.), hatten unsere Angriffe Erfolg und endeten mit der Besetzung eines Teiles der feindlichen Schützengräben. Wir erbeuteten Munition und Waffen, welche von den Deutschen auf dem Rückzuge zurückgelassen worden waren. Hervorgehoben werden muß der außerordentliche Mut unserer Truppen, den sie beweisen, wenn sie die feindlichen Schützengräben angreifen, ohne einen Schutz zu tun, in Fällen, wo sie mehrere Reihen künstlicher Hindernisse überwinden, mit denen der Feind alle Zwischenräume zwischen den Seen sperrt, und in der Nichtbeachtung der Schwierigkeiten, die der Herbst dem Kampf bereitet. Südlich des Pryboc nahmen wir das Dorf Piskowo, westnordwestlich von Czardorost (14 Km.), in Besitz.

**Herrn Parls Sendung.**

wb. Kopenhagen, 9. Oktober. Die „Virshewija Wiedomosti“ bringt eine Mitteilung, daß die Finanzoperationen in England nicht ganz befriedigend ausgefallen sind. Zwar ist die Anleihe zustande gekommen, aber nicht ganz nach den russischen Wünschen. (1)

**Die Duma.**

tu. Kopenhagen, 8. Oktober. (Köln. Sta.) Der Ackerbauminister Krivoschein teilte dem Reichsduma-Mitgliede Karainlow mit, die Reichsduma werde am 7. November einberufen werden.

**Rasputin nach Sibirien geschickt.**

tu. Kopenhagen, 8. Oktober. Wie aus Petersburg hierher verlautet, ist der bekannte Mönch Gregor Rasputin, der langjährige Vertraute des Zaren, in völlige Ungnade gefallen und nach Sibirien verschickt worden. Rasputin soll es bei der letzten Anwesenheit Goremykins im Hauptquartier zu einer Machtprobe zwischen sich und dem Diktator haben kommen lassen, bei welcher der Mönch unterlag. Die „Nowoje Wremia“ meldet, daß Rasputin sich in Gesellschaft seines Schützlings, des Bischofs Barnabey, auf dem Wege nach Tomsk in Sibirien befinde, und behauptet, daß Barnabey beim heiligen Synod seine einflußreiche Stellung verloren hatte, weil er trotz entgegengesetzter Anordnung des Synods einen seiner Amtsvorgänger heilig gesprochen hatte.

**Russische Großstädte in Not.**

tu. Wien, 8. Oktober. (W. Z.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: In Riga dürfen die Bewohner nach Andruch der Dunkelheit die Häuser nicht mehr verlassen, kein Lichtschein darf durch die Fenster dringen. In R e b a l befindet sich die Bevölkerung in schwerster Notlage. Es fehlt an Lebensmitteln, Heizungs- und Beleuchtungsmaterial. Ueber R i e w äußern die Militärfreie in Petersburg ernste Befürchtungen. Die Stimmung dort ist sehr erregt. Drei Millionen Stück Vieh wurden abtransportiert. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, die Preissteigerung ist enorm. Der Stadtrat erbat von der Regierung dringend einen Millionenvorschub.

**Das Petersburger Hotel „Astoria“ beschlagnahmt.**

tu. Kopenhagen, 8. Oktober. (Köln. Sta.) „Verlingske Tidende“ erfährt aus Petersburg: Das größte und modernste Petersburger Hotel, das Hotel „Astoria“, ist vom Staat beschlagnahmt worden, nachdem man festgestellt habe, daß das Hotel fortwährend für deutsches Kapital betrieben und nur zum Schein einem französischen Geschäftsführer übertragen worden sei. Das Hotel wird jetzt in ein Lazarett verwandelt.

**Die Lage im Westen.**

Im Bleihagel der deutschen Maschinengewehre.

wb. Berlin, 9. Oktbr. Nach verschiedenen Morgenblättern berichtet die Times aus Paris: Die Franzosen verloren keinen Augenblick und verstärkten ihre Stellungen auf dem Tahure-Hügel. Der Umstand aber, daß die Deutschen so schnell imstande waren, dort zum Gegenangriff zu schreiten, beweist, wie stark der noch von den Verbündeten zu überwindende Widerstand der Deutschen ist. Sie haben an den bedrohten Punkten starke Reserven zusammengezogen. Der Berichtersteller eines englischen Blattes meldet über die Kämpfe und den Hügel von Le Mesnil in der Champagne folgende Einzelheiten: Von dem Gipfel konnten die Maschinengewehre der Deutschen die vorstößenden Franzosen bestreichen. Als diese soweit vorgezogen waren, als es ihnen ohne Artillerievorbereitung möglich war, gingen sie zum Angriff auf die deutschen Stützpunkte über. Die betonierten und gepanzerten Stellungen der deutschen Maschinengewehre waren aber derart durch Draht und Erde unsichtbar gemacht, daß die Franzosen nicht eher wußten, woher der ihre Reihen niedermägende Bleikrom kam, als bis sie dicht davor standen. Es kam zu fortwährend hin und her wogenden Nahkämpfen, wobei man vorwiegend mit Handgranaten und blauer Waffe kämpfte.

**Englische Verluste.**

tu. Düsseldorf, 8. Oktober. (V. A.) Das Wolffsche Telegraphenbüro berichtet bekanntlich unter dem 7. Oktober: die englische Verlustliste vom 6. Oktober enthalte die Namen von 96 Offizieren, die an der Westfront gefallen sind, und die „Times“ meldete außerdem den Tod von 47 Offizieren, die in der amtlichen Liste nicht enthalten waren. Diese Angaben erschöpfen keineswegs die wirklichen Verluste der Engländer an der Westfront, denn die zwischen dem 29. Septbr. und dem 5. Oktober erschienenen Nummern der „Times“ enthalten in den Anzeigepalten allein die privaten Todesanzeigen von 206 Offizieren, die seit dem 25. September, dem Anfang der großen Offensive an der Westfront, gefallen sind; darunter befinden sich 4 Oberste und 9 Oberleutnants. Diese Anzeigen lassen einen Schluß auf die riesigen Verluste der Engländer an der Westfront zu.

**Der französische Generalkabsbericht.**

wb. Paris, 8. Oktober. Amtlicher Seeresbericht von gestern Nachmittag. Der Feind beschloß im Laufe der Nacht heftig unsere ganze Front an der Scarpe. Er unternahm vier aufeinanderfolgende Gegenangriffe gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen in den Gehölzen und an den Wegen von Souches nach Angres. Er wurde völlig zurückgeschlagen. Starke gegenseitige Beschießung südlich von der Somme im Abschnitt Andech, Bancourt, Camy sur Mas, sowie nördlich bei der Mäse im Gebiet von Trach le Val und im Saint-Mard-Wald. In der Champagne unternahmen die Deutschen gegen Abend hartnäckige Offensivstöße in aufeinanderfolgenden Linien gegen die Stellungen, die sie nördlich von Tahure verloren hatten. Sie mißlangten überall, die Deutschen erlitten schwere Verluste. In Sparges brachten wir zwei Minen zur Explosion und beschädigten die deutschen Anlagen schwer. Heftige beiderseitige Beschießung zwischen Maas und Mosel nördlich Flirey. In Lothringen verdrückte eine starke feindliche Artillerieabteilung an unsere Schützengräben im Gebiete von Abienville heranzukommen. Sie wurde vor unseren Drahthindernissen angehalten und durch unser Sperrfeuer und Infanteriefeuer zurückgetrieben.

Amtlicher Bericht von gestern Abend. Gegenseitiges heftiges Geschützfeuer in der Umgebung von Neuport und im Abschnittte Heissas-Steenstrate. Dieselbe beiderseitige Artillerie-

tätigkeit im Artois. Wir rücken leicht südlich Thelus bei der Straße Arras-Lille vor. Ein vom Feinde gegen einen unserer vorgeschobenen Posten bei Popincourt südlich Rohe versuchter Handstreich mißlang vollkommen. An der Aisne verurfachten unsere Batterien durch ihr Feuer zwei sehr heftige Explosionen in den feindlichen Linien im Gebiete von Zubincourt und einen Brand im Bahnhof von Auzincourt. In der Champagne unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages zwei Gegenangriffe gegen unsere Stellungen westlich der Navarinfarm; alle beide wurden zurückgeschlagen, der Feind erlitt starke Verluste. Bombenkämpfe in den Argonnen, in Fille Morle und Haute Chevauchee. Der Feind richtete gegen verschiedene Punkte der Lothringer Front, besonders bei Arracourt und Bures, nördlich Reillon und nordöstlich Badonvillers eine starke Kanonade, die wir wirksam beantworteten. In den Vogesen zerstreuten wir eine starke deutsche Aufklärungsabteilung, die sich zum Anmarsch gegen einen unserer Posten östlich vom Sondernachtal anschickte. Eines unserer Flugzeuge beschloß heute Nachmittag mit einem Maschinengewehr einen deutschen Besselballon, der in Flammen in die feindlichen Linien fiel.

**Unglücksfälle französischer Flieger.**

wb. Paris, 8. Oktober. „Temps“ meldet aus Pau: Der Fliegerleutnant Fournier ist tödlich abgestürzt. Zwei Flugzeuge, in denen sich der Sohn des Automobilfabrikanten Peugeot und ein Fliegerfeldat befanden, stießen in der Luft zusammen. Beide Flieger wurden getötet.

**Eine neue französische Anleihe.**

wb. London, 9. Oktober. Nach dem „Daily Chronicle“ erfuhr man am 7. Oktober an der Börse, daß eine neue fünfprozente Anleihe Frankreichs bevorstehe. Der Emissionskurs beträgt 96. Der Betrag der Anleihe ist unbekannt.

**Der Krieg gegen England.**

**Die deutschen U-Boots-Verluste.**

wb. Berlin, 8. Oktober. In letzter Zeit sind in der Auslandspresse fortlaufend Angaben über deutsche Verluste im U-Bootskriege veröffentlicht und immer größere Verlustziffern genannt worden. So gibt der Zeitungsdienst der englischen Großfunkstation Bosphorus vom 5. Oktober unsere U-Bootsverluste schon zu 60 an.

Dieser in ganz bestimmter Absicht maßlos übertriebenen Meldung gegenüber sind wir von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die tatsächlichen Verluste an deutschen U-Boote weniger als ein Viertel der genannten Zahl betragen.

Ferner wird von der Auslandspresse an die Veröffentlichung dieser Verlustziffern die Vermutung geknüpft, daß Deutschland nur durch seine Verluste zu einer gewissen Einschränkung des U-Bootskrieges gezwungen sei. Demgegenüber können wir feststellen, daß die Zahl der jetzt verfügbaren U-Boote erheblich größer ist, als zu Beginn des U-Bootskrieges.

**Die englischen Kriegskosten.**

tu. Von der holländischen Grenze, 8. Oktober. (Röln. Ztg.) Der englische Gelehrte Dr. Harten Withers leitete in einer öffentlichen Rede eine Schätzung mit, wonach die Kriegskosten Englands für nächstes Jahr auf 1825 Millionen Pfund (= 36½ Milliarden Mark) zu veranschlagen seien.

**Die englische Zensur.**

wb. London, 8. Oktober. „Times“ greift die britische Zensur an, die die bloße Nachricht vom Rücktritt Venizelos' volle 16 Stunden zurückgehalten habe. Die Zensur habe ferner den Bericht des britischen Pressevertreters Buchanan von der Westfront verstümmelt. Sie habe namentlich die Stelle gestrichen, worin die Standhaftigkeit und das Geschick der Deutschen anerkannt wurden, während eine entsprechende Anerkennung des Mutes der britischen Truppen, die so furchtbare Feinde angriffen, passieren durfte.

**London etwas heller.**

wb. London, 9. Oktober. Amtlich wird angezeigt, daß die Londoner Straßenbeleuchtung etwas verstärkt werden darf. Das Polizeigericht hat verschiedene Ladenbesitzer wegen zu heller Beleuchtung der Schaufenster zu 3 bis 5 Pfund Strafe verurteilt.

**Brand eines Dampfers.**

wb. London, 9. Oktober. Auf dem Dampfer „Empress of Britain“, der im Merseyfluß liegt, ist gestern im Vorderschiff Feuer ausgebrochen, das großen Umfang annahm und erst nach Mitternacht gelöscht wurde. Der Betrag des Schadens ist noch unbekannt.

**Die englischen Arbeiter**

wb. London, 9. Oktober. Die Konferenz des britischen Bergmannsverbandes wird die Verträglichkeit für die Ausdehnung

des Achtstundentages auf die über Tage Arbeitenden beginnen.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Der italienische Generalstabsbericht.**

wb. Rom, 8. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom Donnerstag. Auf der Hochfläche nordwestlich von Arsero führte die kräftige Tätigkeit unserer Truppen am 3. und 5. und in der Nacht zum 6. Oktober zu ziemlich lebhaften Zusammenstößen auf der Frontlinie vom Monte Maronia über die Mündung des Orsara-Tales (Astico) bis zum Fondatal südlich vom Durereberge. Unterstützt durch das Feuer der Artillerie, hatten die Unstiaer überall die Oberhand. (Siehe den östl. Bericht.) Im Fella-Tal versuchten feindliche Abteilungen, die in mehrere Gruppen geteilt waren, sich an die bewaldeten Abhänge der Höhen südlich vom Flusse zu schleichen. Sie wurden mit Verlusten zurückgeschlagen und ließen einen Offizier und zehn Soldaten in unseren Händen. Auf dem Karst beschäftigte der Feind am Morgen des 6. Oktober unsere Stellungen auf dem linken Flügel unserer Linien im Abschnitt Monte San Michele mit lebhaftem Feuer. Eine Abteilung Infanterie brach in die Schützengräben ein, die sich gegen den Abhang des Monte San Michele nach Betano hin erstreckten, griff die kleinen Abteilungen des Feindes, die sie besetzt hielten, an, schloß sie in die Flucht und machte 26 Gefangene.

Cadorna.

**Amerikanisches.**

**Ein Dementi.**

wb. Berlin, 8. Oktober. (Amtlich.) Die von einem Berliner Abendblatt gebrachte Nachricht von dem angeblichen Inhalt eines Berichtes des kaiserlichen Botschafters in Washington über seine Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung in der „Arabic“-Angelegenheit beruht auf irrtümlicher Voraussetzung, da ein solcher Bericht des Grafen Bernstorff bisher nicht eingegangen ist.

**Die amerikanische Presse über Bernstorff.**

wb. Rotterdam, 8. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus New York: Der Brief des deutschen Botschafters an den Staatssekretär Lansing, in dem die Versenkung der „Arabic“ gemißbilligt wird, wird, wie man glaubt, das letzte Hindernis zu einem vollständigen Einvernehmen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aus dem Wege räumen. Die Presse huldigt Wilson zu dem größten diplomatischen Siege des Krieges und erkennt die unermüdlichen Bemühungen des Grafen Bernstorff an, die Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erhalten. Der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“ schreibt: es sei zu schwach ausgedrückt, wenn man sage, daß die amtlichen Kreise über die Anerkennung der Rechte der Neutralen, für die die Union sich eingesetzt habe, erfreut seien. Die „World“ schreibt: Keine Regierung kann in dem Eingeständnis des Unrechtes, das sie einem befreundeten Volke angetan hat, weitergehen, als Deutschland. Der Krieg wird nicht ewig dauern und Deutschland wird einst einsehen, daß sein bester Freund in der großen Krise der Präsident der Vereinigten Staaten war, der auf Einhaltung des Völkerrechts und der Grundsätze der Menschlichkeit drang. (???) „Sun“ weist darauf hin, daß durch die offenherzige und befriedigende Note des Grafen Bernstorff nicht nur der „Arabic“-Zwischenfall, sondern auch die hauptsächlichste Meinungsverschiedenheit bezüglich des U-Bootskrieges aus dem Wege geräumt sei. Das Blatt lobt die freundschaftliche, aber feste Haltung des Präsidenten und den unermüdlichen Eifer des Grafen Bernstorff.

**Amerika und — die Türkei.**

wb. Rotterdam, 7. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus New York: Nach Berichten aus Washington wird der türkischen Regierung formell mitgeteilt werden, daß die Beziehungen zwischen Amerika und der Türkei gefährdet seien, falls die Armeniermorde nicht aufhörten. Instruktionen in diesem Sinne wurden gestern dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel übermittelt. In amtlichen Kreisen Washingtons wird dazu bemerkt, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorläufig nicht beabsichtigt sei. (Wirklich?)

**Die amerikanische Anleihe.**

wb. Paris, 8. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Die Kammer genehmigte Donnerstag einstimmig die französisch-englische Anleihe von 2½ Milliarden Francs (= 2 Milliarden Mark), die in den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden ist. Finanzminister Ribot erklärte, der Abschluß der Anleihe

sei durch die lebhafteste Zustimmung der öffentlichen Meinung begünstigt worden. Die Anleihe sei zur Bezahlung der in Amerika gemachten Käufe und zur Verbesserung des Wechselkurses bestimmt.

wb. London, 8. Oktober. Der Finanzkorrespondent des Daily Telegraph meldet aus Newyork: Die deutsch-amerikanischen Propagandisten bildeten einen Ausschuss der Inhaber von Bankguthaben, der versuchen will, eine Million von Inhabern von Bankguthaben dazu zu gewinnen, einen Druck auf die Banken auszuüben, die sich an der englisch-französischen Anleihe beteiligt haben. Von seiten der betroffenen Bankiers werden Gegenmaßregeln erwogen. Der Ausschuss teilte dem Präsidenten einer der größten Sparbanken mit, daß, wenn die Bank sich an der Kriegsanleihe beteiligte, die deutsch-amerikanischen Inhaber von Bankguthaben diese kündigen würden. Der Präsident gab zu, daß die Bank an der Anleihe teilgenommen habe, und teilte gleichzeitig mit, die Bank habe ungefähr 5000 Deutschen Hypotheken vorgestreckt, und würde, wenn die Drohung ausgeführt würde, ihrerseits die Hypotheken sofort kündigen.

#### Rückkehr von Polen aus Amerika nach Russisch-Polen.

tu. Krakau, 8. Oktober. Die hiesigen Zeitungen berichten aus Amerika, daß in Nordamerika eine Sitzung des polnischen Zentralhilfskomitees stattfand, in welcher darauf verwiesen wurde, daß nach dem Kriegsende die entvölkerten und durch die Kriegsergebnisse verwüsteten Gegenden in Russisch-Polen dringend Arbeitskräfte benötigen werden, um die vernichteten Heimstätten wieder aufzubauen und die Felder zu bestellen. Nach eingehender Besprechung wurde der Beschluß gefaßt, unverzüglich eine Organisation zu schaffen, welche sich mit den polnischen Hilfskomitees in Europa ins Einvernehmen zu setzen hat, um eine möglichst große Rückwanderung von in Amerika lebenden Polen nach den geeigneten Kriegsgebieten in Osteuropa in die Wege zu leiten. Zur Einleitung und Durchführung dieser Aktion wurde ein eigener Rückwanderungsausschuß eingesetzt, welcher diese Aktion zu organisieren hat, damit nach dem Kriegsende die Rückwanderung von Polen aus Amerika nach den in Betracht kommenden Gebieten Europas schnellstens durchgeführt werden kann.

#### Der Krieg des Islam.

##### Gründliche Arbeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer.

wb. Berlin, 8. Oktober. In den letzten Wochen haben unsere Unterseeboote im Mittelmeer besonders erfolgreiche Arbeit geleistet. Es wurden etwa ein Dutzend fremder Dampfer versenkt, darunter mehrere große Transportschiffe mit Truppen an Bord. Unter den versenkten Schiffen befinden sich das große Transportschiff „Arabia“ (8000 Register-Tonnen), welches beim Kap Matapan zum Sinken gebracht worden ist. Ferner wurde das Transportschiff „Amazona“ am 18. September mit 500 indischen Truppen versenkt. Von englischen Schiffen wurden zum Sinken gebracht: „Patagonia“ (3000 Brutto-Register-Tonnen) am 15. September, „Dinkvor“ (4000 Brutto-Register-Tonnen) am 20. September, „Cyrene“ (3000 Brutto-Register-Tonnen) am 1. Oktober, von französischen Schiffen: der Hilfskreuzer „Indien“ (800 Register-Tonnen), der Dampfer „L'Aude“ (3000 Register-Tonnen), der Dampfer „Ville de Mostaganem“ (2650 Register-Tonnen), der Dampfer „Provincia“ (3000 Register-Tonnen), der Dampfer „Navi-tailleur“ (3000 Register-Tonnen) und noch eine Anzahl anderer Schiffe.

##### Der Heilige Krieg in Tunis.

wb. Basel, 9. Oktober. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Die französischen Behörden haben den Kriegszustand für Tunis erklärt. Es haben Anarisse von Rebellenhäufen aus Tripolitaniern stattgefunden. Die französischen Truppen wurden bedeutend verstärkt.

##### Vergeltungsmaßregeln der Türkei.

tu. Konstantinopel, 9. Oktober. Die türkische Regierung hat wegen der völkerrechtswidrigen Behandlung der ottomanischen Staatsangehörigen in Frankreich Vergeltungsmaßregeln gegen die in der Türkei befindlichen Franzosen ergriffen. Vorläufig werden zehn französische Familien in das Innere des Landes verschickt werden. Unter ihnen befindet sich auch der Direktor des großen Warenhauses Bonmarché in Paris.

#### Der türkische Soldat.

wb. Berlin, 9. Oktober. Der Sonderberichterstatter des B. Z. Emil Ludwig schreibt aus Gallipoli über den türkischen Soldaten: Er ist stiller, sehr mutiger Mann, bei guter Führung darum leicht zu leiten, willig und treu. Es ist unrichtig, was behauptet wird, der türkische Soldat sei nur in der Defensivrolle gut. Vielmehr ist sein Sturm so stoßkräftig, daß sein Bajonettkampf der englischen Disziplin in diesen vier Monaten widerstand. Die besondere Antipathie, mit der die Deutschen die Engländer an die Spitze ihrer 7 Feinde zu stellen beliebten, wird von den türkischen Soldaten geteilt. Der Franzose bringt ihn nicht in Rage. Der Engländer ist verhaßt. Freilich scheint ihn der Engländer besonders übel zu behandeln. Ein entlaufener türkischer Gefangener erzählte, er habe den ganzen Tag schippen müssen, aber Wasser bekam er nicht. Drei Tage habe er kein Wasser bekommen.

#### Das türkische Parlament.

wb. Konstantinopel, 5. Oktober. (Verspätet eingetroffen.)

Die Kammer hielt heute eine denkwürdige Sitzung ab, die den Vertretern der Nation eine neue Gelegenheit bot, die große Begeisterung auszudrücken, die die heldenhaften Taten der türkischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Armee bei ihnen hervorrufen, sowie ihre volle Dankbarkeit gegenüber den türkischen Soldaten und der gegenwärtigen osmanischen Regierung auszusprechen. Das Hauptinteresse der Sitzung lag einerseits in der Rede des Präsidenten Salil Bey, dessen ergreifenden Worte im ganzen Saal vaterländische Begeisterung hervorriefen, und andererseits besonders in der Rede des Kriegsministers Vizeregimentschef Enver Pascha, der in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges zum ersten Mal das Wort ergriff, zum ersten Mal seit dem Anfang des Krieges. Jeder Satz dieser beiden Reden wurde mit brausendem Beifall aufgenommen, besonders dort, wo die drei verbündeten Heere und deren ungeheure Erfolge erwähnt wurden, sowie das Bündnis zwischen den drei Kaiserreichen und den drei Völkern, die bald eine direkte Verbindung haben werden. Auch war die Begeisterung sehr lebhaft, als der Verrat Italiens gebrandmarkt und die auf 250 000 Mann geschätzten Verluste der Engländer bei den Dardanellen festgestellt wurden. Die feste und wirklich kriegerische Art, mit welcher Enver Pascha sprach, machte auf die Kammer einen sehr starken Eindruck.

Präsident Salil Bey erinnerte an seine Rede im Februar und sagte: Da wir nicht elend mit dem Kopf zur Erde leben wollen, sondern edel wie die großen Nationen, entsand ich in meinen Adern das Blut Mehmed Fatih und Selim Yavuz, fühle ich, daß ich mich dank der Kraft Fatih's auf dieser Tribüne hielt, die unter dem teuren Halbmond ewig Licht über Stambul verbreiten wird. Dank Gott brachte dieser Krieg, der bald ein Jahr dauert, lauter Siege, welche den Ruhm des Landes erhöhen werden. Im Augenblick der heftigsten Kämpfe an den Dardanellen und bei Gallipoli befand ich mich in Berlin. Ich konnte dort persönlich Zeuge der Gefühle hoher und aufrichtiger Bewunderung sein, welche bei den Verbündeten die außerordentliche Tapferkeit hervorrief, mit der unsere Armee die schrecklichen Angriffe abschlug, Angriffe, die der Feind zu Lande und zu Wasser unternahm und die an der Festigkeit unserer Armee zerbrachen. Die deutsche Nation beklagte öffentlich ihre Regierung, die in dem Augenblick, in dem selbst die kleinsten Mächte uns verachteten, Holz unser Bündnis unterzeichnet hatte. Jeder Sieg, der den weltbekannten Kriegsrühm unserer Vorbäter wieder aufleben ließ, ließ auch das Bündnis der drei Herrscher hervortreten. Das Bündnis betrifft Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet durch eine aufrichtige und unänderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen. Diese verbündeten Armeen zwingen die Feinde im Westen stehen zu bleiben. Sie zwingen die Russen, aus Gallizien zu weichen und nahmen mit Heldenthatigkeit ihre zahlreichen Festungen, sie setzten sie aus ganz Polen und wendeten sich nun nach dem Balkan, um die Verbindungslinie mit uns zu sichern. Die Geschütze, die an der Donau donnerten und während einer Pause ruhten, werden bald mit großer Heftigkeit donnern und einen wichtigen Abschnitt des Krieges nach dem Balkan fragen. (Beifall.) Nach der Herstellung der Verbindungen, die in kurzer Zeit gesichert sein werden, wird unser Heer seine Pflicht auf allen Fronten besser erfüllen und in unwiderstehlicherer Art. Vor Konstantinopel und den Meerengen, dem Hauptkampfgegenstand dieses Krieges, werden die feindlichen Hoffnungen auf immer in den Fluten begraben werden, um niemals wieder aufzuleben. (Lebhafte Beifall.)

Unser Nachbar Bulgarien eröffnet in der Geschichte ein neues und sehr wichtiges Kapitel. Es ist außer Zweifel, daß es ebenso günstig sein wird wie das unsere. Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß von der Nordsee bis zum Indischen Ozean eine mächtige Gruppe ge-

schaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennuß halten wird, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist, die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Hebauche und den italienischen Verrat. (Beifall.) Um ein derartiges glückliches Ergebnis zu sichern, wird die türkische Nation stolz jedes Opfer bringen. Der Präsident endete mit einer Verherrlichung des Andenkens der im Heiligen Kriege Gefallenen.

Die Rede des Kriegsministers Enver Pascha lautete: Nach dem letzten Kriege, der zu einem Gebietsverlust führte und zu einem Angriff auf unsere Würde, folgte das Kriegsministerium dem Beispiel der anderen Departements in der Aufgabe der Wiedergeburt des Vaterlandes und suchte die verstreuten Teile des Heeres zu sammeln. Die Ereignisse überstürzten sich in unerwarteter Weise. Der allgemeine Krieg brach in dem Augenblick aus, als man sich dessen am wenigsten versah. Die geographische Lage unseres Landes und die alten Beziehungen zu unseren Nachbarn, deren Haltung uns beeinflussen konnte, verpflichteten uns dazu, auf der Hut zu sein, und der Mangel in unseren Verbindungsmitteln versetzte uns in die Notwendigkeit, uns sofort an unsere Aufgabe zu machen. Inzwischen ordnete der Sultan die Mobilmachung an. Die gesamte Nation strömte in kaum gehoffter Begeisterung zu den Waffen. Ein großes Heer wurde aufgestellt. (Beifall.) Inzwischen ging der Krieg weiter. Der Lauf der Ereignisse bedrohte uns. Von einem Augenblick zum andern taten wir alles, was möglich war, um den Krieg zu vermeiden. Der erste Kanonenschuß, der von der russischen Offensiv im Schwarzen Meer herrührte, zwang uns, am Kriege teilzunehmen. Wir verstanden sofort, daß unsere Feinde seit langem bereit waren, unsere Grenzen zu überschreiten. Sie suchten einen günstigen Moment zur Ausführung ihrer Pläne. Wir waren von allen Seiten den feindlichen Angriffen ausgesetzt. Da die Regierung keine Angriffsabsicht hatte, so hatte sie ihre Streitkräfte verteilt, um sich gegen Angriffe von außen zu rüsten. Die russische Offensiv, die mit dem ersten Kanonenschuß im Kaukasus begann, schien einen Augenblick Fortschritte zu machen. Aber einen Monat später verfolgten wir durch Gegenangriffe die Russen bis in ihr eigenes Gebiet und machten es dann der russischen Armee unmöglich, uns zu schaden. (Beifall.)

Inzwischen bereiteten sich wichtige Ereignisse an den Dardanellen vor, aber vorher unternahmen wir einen Zug nach Ägypten. Nach den vorbereitenden Schritten für diese Expedition, die für unmöglich gehalten wurde, überschritten wir den Sinai und besetzten das Gelände in der Umgebung des Kanals, das als unentbehrlich für die zukünftigen Operationen angesehen wurde. Wir erkannten den Plan des Feindes und trafen Gegenmaßnahmen. (Beifall.) Diese Unternehmung gab uns die feste Überzeugung, daß eine Expedition gegen Ägypten möglich ist, und daß sie von vollem Erfolge gekrönt sein wird. (Lebhafter Beifall.)

In der Zwischenzeit unternahm die englisch-französische Flotte einige kleine Vorstöße gegen die Dardanellen. Die äußeren Forts, die keinen militärischen Wert haben, schweben, nachdem sie unerwarteten Widerstand geleistet hatten. Der Feind, durch den leichten Erfolg ermutigt, griff am 18. März mit seiner für unbesiegbar gehaltenen Flotte die Meerenge an. Aber mit Gottes Hilfe versenkten wir einen Teil seiner Flotte, was die geschlagenen Angreifer zwang, zurückzugehen. (Begeisterter Beifall.) Nachdem diese Unternehmung gescheitert war, dachte der Feind daran, uns zu Lande zu besetzen, die Meerenge zu öffnen und Konstantinopel zu nehmen. Aber auch diesmal behielt unsere Voraussicht über die Absichten des Feindes die Oberhand. Den Franzosen und Engländern gelang es bisher nicht, ihre Aufgabe zu erfüllen, trotz der fürchtbaren Mittel, über die sie verfügten, und es wird ihnen auch ferner unmöglich sein, in ihrem Unternehmen Erfolge zu haben. (Lebhafter Beifall.) Da die Zeitungen Einzelheiten über den Heldenmut und die Opferwilligkeit der türkischen Soldaten schon gegeben haben, so ist es überflüssig, darüber wieder zu sprechen. Während der Dardanellenschlachten blieb der türkische Soldat mit der Waffe in der Hand unerschütterlich unter einem feindlichen Artilleriefeuer von 20- bis 30facher Uebermacht, erwartete lächelnd den Angriff des Feindes und brachte ihn schließlich zum Zusammenbruch. (Beifall. Rufe: Es lebe unsere Armee!) Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500 000 Mann für diese Angriffe. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipolihalbinsel begraben, und der Rest kehrte verwundet zurück. Wir erfahren nunmehr, daß ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Wie ich es Ihnen schon vorher sagte, war es unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam. Sonst hätten wir keinen Erfolg erringen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches einem feindlichen Einbruch ausgesetzt, aber ich kann mit Ueberzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über unsere Grenzen zurückdrängen werden. (Beifall.) In einigen Tagen

wird das Jahr vollendet sein, in welchem wir in den Krieg eintraten. Die von der ganzen Nation bezeugte Vaterlandsliebe geht weit über die höchsten Erwartungen. Dank dieser Vaterlandsliebe war die Nation in ständiger, eine ihrer würdigen Armeen aufzustellen. (Andauernder Beifall.) Um Ihnen ein Bild zu geben, kann ich Ihnen sagen, daß die Zahl der von uns ausgehobenen Mannschaften zwei Millionen übersteigt. Die feindlichen Länder rufen die Fabriklassen ein, die erst viele Jahre später einberufen werden sollten. Wir dagegen arbeiten mit den gesetzmäßigen und gewohnten Fabriklassen unserer Armee, die bisher viele schwere Prüfungen überstanden hat und ihre Stärke und Tapferkeit bewahren wird. Sie wird das erste Element sein, welches uns den endlichen Erfolg bringen wird. (Beifall.) Präsident Salik Bey hat das ausgesprochen, was den verbündeten Heeren not tut. Heute kann nichts den deutschen und österreichisch-ungarischen Schwerten widerstehen. (Lebhafter Beifall.) Gegenwärtig kämpfen drei verbündete Heere siegreich gegen acht Verbündete. Mit Gottes Hilfe werden sie den Endsieg erringen. (Lebhafter, sich wiederholender Beifall.)

Da das, was von dem Balkankrieg übrig blieb, unbedeutend war, und da andererseits unsere Verbindungen nach außen abgeschnitten waren, so begnügten wir uns selbst mit den Erzeugnissen unseres Landes. Ich teile Ihnen mit, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeuten würde, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Infolgedessen wird der Bedarf unseres Heeres an Waffen und Munition und an sonstigem Bedarf sichergestellt werden. Die Armee wird stärker ausgerüstet und bewaffnet sein. Die heldenhaften Gefühle, die der Sultan zeigt, geben dem Heere eine solche Kraft und ebenso der Flotte, daß wir sicher sind, mit Gottes Hilfe den Sieg auf allen Seiten zu erringen und das Ziel zu erreichen, das wir gegenwärtig verfolgen. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für 30 Millionen Türken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern. (Beifall.) Ich bin sicher, ebenso wie meine vom gleichen Arbeitseifer befehlten Kollegen, daß Gottes Hilfe uns ferner zuteil werden wird, der uns den Sieg geben wird. (Lebhafter Beifall.)

Nach diesen zwei Reden nahmen einige Abgeordnete das Wort. Ein kurdischer Abgeordneter betonte in bewegten und ergreifenden Worten die Vaterlandsliebe der mohammedanischen Bevölkerung der an den Kaukasus angrenzenden Provinzen, die großen materiellen Opfer, die sie freudig darbrachten, um den Bedürfnissen des Heeres zu genügen, und hob den großen Andrang von Kriegsfreiwilligen aus diesen Gegenden hervor.

Ein Abgeordneter des Irak beschrieb die Kriegsergebnisse auf der mesopotamischen Front und erklärte, wie es England gelang, Bassora zu besetzen, indem es sich schon vor der türkischen Mobilmachung durch Entsendung von Kriegsschiffen vor Mohammara vorbereitete. Aber seine Absicht, gegen Bagdad und vielleicht Mossul schnell vorzurücken, scheiterte an dem Heldenmut der türkischen Armee. Unsere Truppen wurden stark durch die einheimischen Krieger unterstützt, die besonders seit der Verkündung des Heiligen Krieges ermutigt durch ihre Geisteslichen, besonders die Schiiten, zur Fahne des Kalifen eilten, um den Irak zu schützen. Achtzig- bis hundertjährige Aemas verbrachten Tag und Nacht unter Zelten und sogar die Frauen beteiligten sich an den Kämpfen. Vierzig unter ihnen wurden getötet oder verwundet. Der Irak bewies somit, daß er ewig und unerschütterlich dem Kalifen und dem osmanischen Thron verbunden bleibt und bleiben wird.

Zum Schluß forderte ein geistlicher Abgeordneter die Mitglieder des Hauses unter brausendem Beifall auf, Huldigungen für das Heer und die Regierung darzubringen und sprach seine Wünsche für den endgültigen Sieg aus. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Am 6. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Am Beginn der gestrigen Sitzung der Kammer wurde ein Telegramm des Gemeinderates von Adalia verlesen, worin die Beschädigung des städtischen Spitals durch zwei französische Kriegsschiffe gemeldet und der unermessliche Akt gebrandmarkt wird. Die Verlesung der Debesche wurde von den Abgeordneten mit dem einstimmigen Ruf angenommen: „Unser Fluch über sie!“ Der Kammerpräsident Salik sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die französische Flagge, die einst zur Verteidigung der Freiheit diente, sich heute zu so niedrigen Handlungen und zur Verletzung jeden Rechtes hergebe.

Aus türkischer Quelle wird über neuerliche lächerliche Unternehmungen der englisch-französischen Flotte gegen nichtverteidigte Punkte der anatolischen Küste berichtet: Vorgestern feuerte ein englischer Kreuzer gegen Mitalik einige Schiffe ab. Ein Geisoh traf das Haus des

italienischen Konigs und tötete seine aus sechs Personen bestehende Familie. Gestern erchien ein französischer Panzerkreuzer vor dem Hafen Alaja südöstlich Adalia und gab fünf Schüsse gegen eine Fischerbarke ab. Die Fischer erreichten schwimmend die Küste. Eine von dem Kreuzer herabgelassene Dampfschaluppe erbeutete die Fischerbarke und nahm sie ins Schlepptau. Die Fischer und eine zahlreiche Menschenmenge begleiteten die Seldentat des feindlichen Panzerschiffes mit Spottrufen.

### Die Tätigkeit Kaiser Wilhelms.

tu. Petersburg, 8. Oktober. (B. A.) Ein Korrespondent des „Ruskoje Slowo“ schildert die Tätigkeit Kaiser Wilhelms an der Front. Der Kaiser tauche bald hier bald dort in seinem Automobil auf, spreche mit jedem Soldaten, ermutige, sporne an und ertrage mit Kriegsbeginn die größten Strapazen spielend.

### Fälschungen im französischen Gelbbuch.

wb. Berlin, 8. Oktober. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Es ist bereits wiederholt auf die in dem französischen Gelbbuch über den gegenwärtigen Krieg enthaltenen Fälschungen hingewiesen worden. Eine gelegentliche Nachprüfung hat eine weitere Fälschung festgestellt. In dem Gelbbuch sind bekanntlich eine Anzahl Dokumente aus dem englischen Blaubuch wiedergegeben, u. a. der Bericht des englischen Vosschalters in St. Petersburg vom 24. Juli 1914. In der französischen Wiedergabe sind bezeichnenderweise die beiden Schlüsselsätze des Berichts fortgelassen worden. Dieselben lauteten: „Der Präsident der französischen Republik und der Ministerpräsident können bei ihrer Rückkehr von Russland nicht vor 4 oder 5 Tagen in Frankreich eintreffen und es sieht so aus, als ob Oesterreich absichtlich diesen Augenblick gewählt hätte, um sein Ultimatum zu präsentieren. Es scheint mir, nach der Sprache des französischen Vosschalters zu urteilen, daß Frankreich und Russland zu festem Widerstand entschlossen sind, selbst für den Fall, daß wir es ablehnen sollten, uns ihnen anzuschließen.“ Man kann im Zweifel darüber sein, ob die französische Regierung diese beiden Sätze unterdrückt hat, weil sie sich scheute, dem französischen Volke den Anteil erkennbar zu machen, den die verantwortlichen französischen Staatsmänner an der provokatorischen Haltung Russlands gehabt haben, oder ob dabei die Rücksicht auf Sir E. Grey maßgebend war, der ungeachtet der Meldung Sir George Buchanans nicht das Geringste getan hat, um in Petersburg und Paris beruhigend und versöhnend zu wirken. Vermutlich war es die Erkenntnis, daß darin das solidarische Verschulden der Ententemächte erkennbar wird, die die französische Korrektur des englischen Blaubuches veranlaßt hat.

### Gleiches mit Gleichem.

tu. London, 8. Okt. (B. L.) „Daily Mail“ meldet aus Peking: der dortige deutsche Frauenausschuß habe ein energisches Kundschreiben an alle deutschen Frauen erlassen, nichts von englischen Geschäftsleuten mehr zu kaufen.

### Verschiedenes.

wb. Leipzig, 9. Oktober. Den deutschen Missionarsfamilien in Indien war von den dortigen Behörden in Aussicht gestellt, daß die nicht mehr in militärpflichtigem Alter stehenden Männer nebst allen Frauen und Kindern Mitte September nach Deutschland geschickt würden. In den Missionshäusern Leipzigs und Bafels ist dieser Tage ein Telegramm eingetroffen, daß die Abreise verloben ist.

tu. Lemberg, 8. Oktober. Die „Nowo Reforma“ meldet: Die Lemberger Stadtverwaltung hatte eine größere Anzahl Schlachtvieh beschafft, um die Bevölkerung mit Fleisch zu entsprechenden Preisen zu versorgen. Das Vieh wurde unter der Bedingung überlassen, daß das Fleisch nur zu einem bestimmten Maximalpreise verkauft werden durfte. Daraufhin beschlossen die Schlächter, das durch die Stadtverwaltung gelieferte Fleisch zu boykottieren, weil ihnen der festgesetzte Maximalpreis einen zu geringen Gewinn abwerfe. Infolgedessen hat der Stadtkommandant einen Erlaß herausgegeben, in welchem angeordnet wird, daß sämtliche Schlachtereien täglich mit Ausnahme der fleischlosen Tagen mit Fleisch versorgt sein müssen, das ihnen von der Stadtverwaltung geliefert wird, und daß dieses Fleisch zu den festgesetzten Preisen verkauft werden muß. Wer sich diesen Anordnungen nicht fügt, wird mit 2000 Kronen, eventuell mit Arrest und Gewerbeverlust bestraft.

wb. Paris, 9. Oktober. Agence Havas. Die Anklagekammer verwies Vilain, den Mörder Saurès's, unter Anklage des vorsätzlichen und mit Vorbedacht ausgeführten Mordes vor das Schwurgericht.

wb. Paris, 8. Oktober. Meldung der Agence Havas. Artillerie-Unterleutnant Hugues de Castellau, ein Sohn des Generals Castellau, wurde bei den letzten Kämpfen im Artois tödlich verwundet. General Castellau hat bereits zwei Söhne auf dem Schlachtfelde verloren.

wb. Haag, 7. Oktober. Die Ausfuhr von Bohnen, Kohl, Zwiebeln, Mohrrüben und roten Rüben ist verboten worden.

wb. Haag, 9. Oktober. In der Woche vom 10. bis 17. dürfen 60 Prozent der Buttererzeugung ausgeführt werden.

wb. Deventer, 8. Oktober. Wegen Mangels an Rinn hat die hiesige Kapselfabrik ihren Betrieb einstellen müssen; 250 Personen sind arbeitslos.

wb. Washington, 8. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Kriegsdepartement hat die Rückerrichtung der Kanalgüter an diejenigen Dampfer, welche den Panamakanal infolge Erdstößen nicht haben durchfahren können, genehmigt.

### Der bayrische Landtag.

wb. München, 7. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten wurde bei der Beratung des Etats des Staatsministeriums und des Neuern neuerdings der Streit-Revers der Verkehrsverwaltung behandelt. Zwei Redner erklärten, ein Streikrecht der Beamten und Arbeiter der Verkehrsanstalten sei unbedingt unzulässig und völlig ausgeschlossen. Sie betonten, es handle sich um das allgemeine Wohl und es würde das größte Unglück für den Staat daraus hervorgehen. Der Minister des Neuern Graf Hertling betonte, daß eigentlich alle einig seien darin, daß der Revers beseitigt werden könne, wenn sich eine andere Sicherung ermöglichen lasse. Er wolle alles daran setzen, daß die von ihm gestern angeländigte Besprechung unter den beteiligten deutschen Eisenbahnverwaltungen ein positives Ergebnis habe. Durch die freundschaftlichen bundesstaatlichen Beziehungen sei ein isoliertes Vorgehen Bayerns ausgeschlossen gewesen.

Hinsichtlich der Aufhebung des Jesuitengesetzes und bezüglich der römischen Frage lauteten die Äußerungen in gleich freundlichem Sinne wie in der letzten Sitzung. Ein Redner wies besonders auf die nationale Gesinnung der deutschen Jesuiten hin und formulierte die römische Frage als die Notwendigkeit, die territoriale Unabhängigkeit und die volle Souveränität des Papstes zu sichern, ohne daß dabei an einen mittelalterlichen Kirchenstaat gedacht zu werden brauche. Der Ausschuß besprach weiter u. a. die militärische Sicherung des Deutschen Reiches beim Friedensschluß sowie die Sicherung seiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Insbesondere wurde hervorgehoben, der Moment müsse benutzt werden, um Deutschland gegen die russische Gefahr zu sichern. — Ferner wurden behandelt die künftige politische und wirtschaftliche Annäherung an die verbündeten Staaten, der Erfolg der deutschen Schutzpolitik, die Grundzüge für den Abschluß von Handelsverträgen und die künftige Verkehrsbedeutung der Donau. Insbesondere wurde die Notwendigkeit der Förderung des Bayerischen Lohds hervorgehoben, sowie die Bedeutung des weiteren Ausbaues der Donau-Rhein-Verbindung für das bayerische Wirtschaftsleben.

Zur „Entlastung“ der deutschen Diplomatie wies der Minister des Neuern darauf hin, wie sich die Entente-Diplomaten über die Haltung Deutschlands im gegenwärtigen Weltkriege und über die Leistungsfähigkeit Deutschlands geäußert hätten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hob ein Redner hervor, daß eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen für die bayerischen Finanzen sehr günstig sein würde, wie überhaupt der jetzige Augenblick fordere, trotz allen Festhaltens an dem föderalistischen Gedanken manche Reservatrechte im Interesse der Einheit einzuschränken bzw. aufzugeben. Der Minister des Neuern erklärte bezüglich der allgemein gehaltenen Bemerkung über Reservatrechte, zurzeit sich nicht äußern zu wollen.

### Das deutsche Ideal und Amerika.

Zu diesem Thema schreibt Randolph Bourne in der New Yorker Wochenschrift „The New Republic“ vom 4. 9. (vergl. „N. d. N.“ Nr. 204, wo ein an die nachstehenden Ausführungen anschließender Aufsatz der Londoner „Nation“ mitgeteilt ist) u. a.:

In dem allgemeinen Aufbruch der Gefühle, den der Krieg gebracht hat, haben wir Amerikaner ganz die eine Tatsache übersehen, daß von den großen Ideen, die unsere Generation lebendig beherrschen, die deutschen die einzig wirksamen und umfassenden sind. Nur, wer sich allzu tief in die ungeangenehm scharfe Schale verkröchten hat, wird nicht bis ins Innerste von der heroischen Größe und Gewalt des deutschen Ideals ergriffen. Man hat uns soviel erzählt von Deutschland als dem Industrie- und Militärsstaat, daß wir vollkommen übersehen haben, daß Deutschland in Wirklichkeit im 20. Jahrhundert zu einer bis zum Versten mit geistiger Energie gefüllten Kraftstation geworden war. Die ganze geistige und wirtschaftliche überprudelnde Energie des modernen Italiens ist rein deutschen Ursprungs. Nietsches Lehren sind wie ein Wirbelwind durch die italienische Philosophie gegangen, und wenn es nicht Nietsches war, so war es Hegel, der sie bestimmte. Die ganze englische politische Philosophie der letzten vierzig Jahre stammt geradezu aus deutschen Quellen. Was ist denn die neue liberale Sozialpolitik anders als der deutsche Kollektivismus, den

man oberflächlich auf den Grundstock eines individualistischen Freiheitsamerikans aufgeschöpft hat! Das Rahmenwerk unserer gesamten amerikanischen Erziehung ist nach deutschem Muster gebildet, allerdings recht unverständlich. Englische und skandinavische Architektur und andere Kunstformen sind auffällig deutsch. Die deutschen Methoden und Ideale des Städtebaues sind überallhin ganz lebhaft verpflanzt worden. Kaum ein Land ist vom deutschen Einfluß frei geblieben, teils, mit Ausnahme von Rußland, hat die Welt des 20. Jahrhunderts so mit seinen Ausstrahlungen überflutet. Wenn die Erzeugung neuer bodenständiger Kunstformen als schöpferischer Ausdruck des Zeitgeistes das anschlagngebende Merkmal einer lebendigen und fruchtbareren Zivilisation ist, so hat Deutschland diese Probe bestanden. Deutschland war es hauptsächlich, das in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts eine Blüte neuer originaler Kunst hervorbrachte. Diese Kunst offenbarte sich in öffentlichen Gebäuden und in einer Wohnhausarchitektur von reinen, festen und schwingungsvollen Linien, offenbarte sich in Bildhauerwerken von militärischer Wucht, wie dem Leipziger Völkerschicksalssymbol und dem Hamburger Bismarckdenkmal, in unendlicher Vielfältigkeit der dekorativen und graphischen Künste, als Städtekunst in Straßen- und Parkanlagen. Der führende deutsche Genius erfüllte alle Formen der sozialen öffentlichen Kunstbetätigung mit seinem gewaltigen Atem. Und wie in allen großen Zeitaltern schöpferischer Kunst erwuchs der Stil aus dem Zweck. Die Architektur der Fabrikgebäude, Wasserleitungen, Eisenbahnbrücken deutet die spezifische Aufgabe des Bauwerks an, Stahl und Zement schreiben ganz neue Formen und Linien vor. Natürlich höhnte und spöttelte die Welt über diese Kunst — und doch beweist uns dieser gewaltige Aufschwung des neuen Formen schaffenden deutschen Kunstgeistes eins ganz sicher: die deutschen Ideale ruhen auf einem tiefen geistigen Untergrunde und schaffen fortzuehend weiter.

Wir Amerikaner haben die Bedeutsamkeit dieser von Deutschland gewiesenen neuen Richtung auf das Soziale nicht erfasst. Das kosmische Selbsttum des deutschen Ideals klinkt unseren Ohren fremd und selbstsam. Uns fehlen da alle historischen und philosophischen Analogien. Tatsache ist, daß die Geister Amerikas sich nicht auf die Seite des deutschen Ideals schlugen, sondern mit bewukter Einkimmigkeit sich gegen dieses Ideal wandten, das doch das fruchtbarste und leistungsfähigste unserer Zeit ist. Die Gründe dafür mögen verschieden sein — vielleicht erlitten wir Amerikaner einen atavistischen Rückfall in unsere britische Vorzeit, vielleicht hatten wir auch tatsächlich Angst vor dieser ganz unberechenbaren Energieentfaltung des deutschen Ideals. Kurz und gut, wir stellten uns mit unserer Sympathie lieber auf die Seite der Völker, die von ihrem im 19. Jahrhundert aufgesammelten geistigen und seelischen Kapital zehrten, anstatt neue Wege zu bahnen und neue Formen für eine neue Zeit zu schaffen.

Ich will nicht behaupten, daß wir Amerikaner im Unrecht waren, wenn wir das deutsche Ideal ablehnten. Diese Ablehnung erfolgte wohl mehr aus dem Unbewußten heraus, als nach verstandesmäßiger Überlegung. Wir ahnten doch in dem deutschen Ideal allerlei zu Führen und zu entdecken, das unserer Natur im innersten Grunde fremd war. Trotz alledem wird es von Tag zu Tag klarer, daß, gleichviel wie der Krieg ausgehen mag, alle deutschfeindlichen Länder notgedrungen die deutsche Organisation, den deutschen Kollektivismus werden übernehmen müssen, nachdem sie bereits den Zusammenbruch ihrer alten bequemeren individualistischen Formen fast auf der ganzen Linie erlebt haben.

Die bereits festgestellte Ablehnung dieser gewaltigsten und furchtbarsten Gruppe von Ideen und Formen, die das deutsche moderne Ideal darstellt, erlegt uns Amerikanern eine gewaltige Verantwortlichkeit auf. Wir können natürlich nicht im Ernst daran denken, alles Deutsche einfach von uns abzutun. Die deutsche Wissenschaft, die dem Gemeinwohl dienenden Künste, den Mut und Schwung des deutschen Ideals abzulehnen, wäre für Amerika gleichbedeutend mit einer freiwilligen Verbannung aus der modernen Welt. Durch unsere Parteinahme gegen Deutschland haben wir also die schwere Aufgabe auf uns genommen, noch würdigere Ideale aufzustellen als Deutschland, Ideale, die uns die Freundschaft und Gefolgschaft unserer Generation und unserer Zeit gewinnen. Von den Mächten des Vierverbandes, die, wie man uns versichert, die Sache der „Zivilisation“ vertreten, können wir herzlich wenig Unterstützung bei dieser unserer Riesearbeit erwarten. England und Frankreich kämpfen beide viel mehr, um das Alte zu bewahren, als um das Neue zu schaffen. Unser Ideal können wir nur bei uns selbst in unserm eigenen, noch immer ringenden und strebenden amerikanischen Bahnbrechergeist (Pioneer Spirit) finden. Wir müssen nach Werten suchen, die uns dieselben lebendigen Früchte wie das deutsche Ideal tragen, ohne daß wir den tragischen Preis dafür zu zahlen haben. Unser Ideal muß ebenso kühn, modern und realistisch sein, sich dieselben sozialen Zwecke, die Bewirklichung des Individualismus durch die Gemeinschaft als Endzweck setzen.

So heroisch und fortsetzend das deutsche Ideal auch ist, es hat jenen verhängnisvollen Fehler, der ihm die Sympathie der Welt entfremdet hat. Es ist Deutschlands Tragödie gewesen, daß es in einer verkehrten Welt leben muß, in der das, was von innen wie die gegenreiche Verwirklichung eines Weltgedankens ansah, von außen wie der tolle Amoklauf gefräßiger Macht erschien. Die deutschen Ideale sind, wenn man's recht betrachtet, wie eine reiche Frucht von dem Strome eines großen Willens getragen worden, und die Deutschen haben den Fehler gemacht, den Strom mit der kostbaren Frucht zu verwechseln, die der Strom trug. Unsere amerikanische Reuleistung muß also nicht darin bestehen, das, was der Strom trägt, zu vernichten, vielmehr darin, den Lauf und die Richtung des Stromes zu verändern. Wir müssen an die Stelle des Willens eine gewaltige Sehnsucht setzen! Alle unsere ästhetischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten müssen für die Zukunft wie in einem großen Brennpunkt vereinigt werden. Die geistigen Werkzeuge für eine solche Aufgabe haben wir bereits in der dramatischen und der Sozialphilosophie unserer Denker, wie Dewey, James und Royce. Nur durch die Aufrichtung eines solchen amerikanischen Ideals können wir der Verantwortlichkeit gerecht werden, die wir mit der Ablehnung des deutschen Ideals auf uns genommen haben. Unser Ideal, die Aufrichtung eines demokratisch vergesellschafteten Lebens unter kluger und vornehmer Anwendung aller Hilfsmittel der Natur und der menschlichen Seele, würde weit fruchtbarer sein als das Ideal, mit dem die Deutschen uns herausgefordert haben. Ihm würde wahrhaftig die Kraft innewohnen, die große Einigung der Welt zu vollbringen.

**In der Verlustliste Nr. 345**

- sind folgende Truppenteile aufgeführt:
- Infanterie u. i. w.: Garde: Garde-Grenadier-Regiment Franz; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon, Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 3, 4, 5, 9 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 150), 12, 16 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 230), 23, 26 (s. Infanterie-Regiment Nr. 32), 29 bis einschl. 34 (letzteres s. Infanterie-Regiment Nr. 150), 35, 41, 43, 45, 47, 48 (s. Feldfliegertruppe), 51, 59 bis einschl. 63, 65 bis einschl. 69, 70, 71, 73 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 230), 76, 77, 79 (letztere beiden s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 230), 80, 116 (s. Infanterie-Regiment Nr. 130), 118, 129, 130, 138, 144, 146 bis einschl. 151 (letzteres s. auch Infanterie-Regiment Nr. 150), 154, 159, 160, 161, 164, 165, 167, 168, 169, 174, 175, 176, 188, 353, 361, 371. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 12, 18, 19, 20, 29, 31, 59, 60, 61, 68, 70, 76, 77, 78, 81, 82, 204, 219, 226, 230. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4, 5, 19, 23, 39, 48, 60, 61, 68, 72, 80. Landwehr-Ers.-Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 2. Landwehr-Brigade-Ers.-Bataillone Nr. 9 (s. Landwehr-Ers.-Infanterie-Regiment Nr. 2), 27 (s. Landwehr-Ers.-Infanterie-Regiment Nr. 1). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1 Deutzen i. Ob.-Schles., 1 Koblenz, Selsenkirchen, 1 Glogau, 3 Potsdam. Landsturm-Infanterie-Ers.-Bataillone: 2 Aroffen, Nr. 5 des 6. Armeekorps (Kosel), 3. Mosbach, 5. Saarbrücken, 2. Worms. Feld-Maschinengewehrtruppe Nr. 190 (s. Grenadier-Regiment Nr. 4), 194 (s. Infanterie-Regiment Nr. 150); Feld-Maschinengewehr-Kompagnie des 2. Armeekorps.
  - Kavallerie: 2 Garde-Dragoonen; Kürassiere Nr. 6; Dragoonen Nr. 13 und 14; Husaren Nr. 8 und 16; Ulanen Nr. 2; Jäger zu Pferde Nr. 10; Landwehr-Regiment Nr. 2; Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 80.
  - Feldartillerie: Ers.-Abteilung des 5. und 6. Garde-Feldartillerie-Regiments, Regimenter Nr. 4, 15, 16, 18, 20, 33, 41, 47, 59, 81, 86, 209, 217; Reserve-Regimenter Nr. 1 und 47; 1. Landsturm-Batterie des 3. Armeekorps.
  - Fußartillerie: Regiment Nr. 8; Reserve-Regimenter Nr. 6, 7, 9; Batterie Nr. 210.
  - Pioniere: Regimenter Nr. 18, 19, 20, 24, 29, 31; Bataillone: 1. Nr. 5, 1. Nr. 6, 1. Nr. 9, 2. Nr. 10, 1. Nr. 15, 1. Nr. 17; Reserve-Kompagnien Nr. 76 und 85. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 195.
  - Verkehrstruppen: Eisenbahn-Betriebsamt Mons. Telegraphen-Abteilung der Rhein-Armee. Fernspreck-Abteilungen des 6. Armeekorps und des Landwehrkorps. Feldfliegertruppe.
  - Train: Feldbäckereikompanien Nr. 1 des 15. Armeekorps und Nr. 101 der 101. Infanterie-Division.
  - Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 3 des Garde-Reservekorps.
  - Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des 7. Armeekorps.
  - Armierungs-Bataillone.
  - Etappen-Kommandantur Nr. 21 der 4. Armee.
- \* \* \*
- Inf.-Regt. Nr. 43. 2. Komp.: Kurt Sommer, Ditschberg, vermisst.
  - Inf.-Regt. Nr. 47. 5. Komp.: Geir. Witt. Wolf, Schriedeberg, abermals schw. verw.
  - Inf.-Regt. Nr. 150. 3. Komp.: Gustav Rupp, Bärensdorf, leicht verwundet.
  - Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 5. Abt.: Rich. Grimmig, Schönwaldbau.
  - l. v. 6. Komp.: Rich. Wörbs, Lausitz, l. v. 7. Komp.: Martin Hausmann, Schönwaldbau. l. v. 9. Abt.: Erich Bauer, Ditsch-

bera, I. v., b. d. Tr. 11. Komp.: Unteroffizier Friedr. Nucera, Schmiedeberg, I. v. Gebr. Arthur Niederaß, Giersdorf, Schw. verw. Rich. Bartisch, Berthelsdorf, gefallen.

In der Verlustliste Nr. 346

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 7 8 9 13 14 16 18 22 26 28 32 38 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 227), 42 44 53 56 bis einschl. 60 67 68 69 70 74 76 (f. Inf.-Regt. Nr. 84), 80 81 84 86 87 89 91 95 99 110 112 113 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 250), 114 116 117 128 129 132 135 136 140 141 145 146 150 151 152 154 156 159 160 161 162 164 170 173 175 176 188. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 7 8 15 20 22 23 24 26 27 28 30 40 46 52 60 61 64 71 75 80 82 87 140 207 208 211 212 221 227 231 235 236 238 240 250 bis einschließlich 254 257 bis einschl. 267 269 270 272. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 28. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 6 8 9 11 12 19 25 26 27 28 30 37 46 47 57 80 109. Jäger-Bataillone Nr. 1 7 8 14; Reserve-Bataillone Nr. 4 5 und 21. Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 4.

Kavallerie: Kürassiere Nr. 1; Dragoner Nr. 9 14 15; Jäger zu Pferde Nr. 1 (f. Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1) und 6; Landwehr-Regiment Nr. 1.

Feldartillerie: 4. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 2, 4 15 16 19 20 (f. Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1), 25 30 69; Reserve-Regiment Nr. 13.

Fußartillerie: Regimenter Nr. 3 9 10 16; Reserve-Regimenter Nr. 7 und 17. Fußartillerie-Batterien Nr. 223 262 304. Schwere 15 Ztm.-Kanonen-Batterie Nr. 4.

Pioniere: Regimenter Nr. 23 29 31; Bataillone Nr. 5 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6) und 2. Nr. 7; Kompagnie Nr. 221. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 114; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 37.

Luftschiffer-Bataillon Stollwerk (f. Reserve-Inf.-Regiment Nr. 23).

\* \* \*

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 6. 6. Komp.: Wilh. Mose, Falkenhain, Schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 28. 3. Komp.: Heinr. Dieb, Dirschberg, bish. verm., war verw., z. Tr. zurück.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 47. 7. Komp.: Oswald Zentsch, Brunau, Schw. verw. 8. Komp.: Emil Hornig, Wiesenthal, I. v. 10. Komp.: Herm. Hornig, Reutenhüb., gefallen, Hermann John, Schreiberbau, gefallen, Herm. Mescheder, Boigtsdorf, gefallen, Wilhelm Demuth, Hermsdorf, I. verw., Max Angermann, Dirschberg, I. verw., Heinrich Wittig, Arnsdorf, Schw. verw., Gustav Fischer, Seidorf, I. verw., 11. Komp.: Julius Hoffmann, Ludwigsdorf, gefallen, Wilh. Lanterbach, Verbisdorf, gefallen, Heinrich Müller, Schosdorf, Schw. verw., Herm. Langer, Ober-Kauffung, Schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 227. 10. Komp.: Oskar Krause, Sartau, Schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 269. 3. Komp.: Oskar Klemm, Brunau, I. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 272. 5. Komp.: Gebr. Otto Simon, Warmbrunn, Schw. verw.

Landw.-Kav.-Regt. Nr. 1. 1. Est.: Otto Leisner, Fischbach, gefallen.

Schwere 15 Ztm.-Kanonen-Batt. Nr. 4. Gebr. Reinhold Malwald, Seifersbau, Schw. verw.

In der Verlustliste Nr. 347

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Stappen-Inspektionen der Rienen-Armee, Nemel-Kommando.

Infanterie usw.: Garde- 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment z. B.; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander Franz, Elisabeth und Nr. 5; Garde-Inf.-Regt., Garde-Schützen-Bat., Gren., bzw. Inf., bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2 (f. auch Stappen-Inspektion der Rienen-Armee), 3 4 5 6 9 18 21 23 27 28 32 33 34 43 (f. auch Feldflieger-Gruppe), 48 49 51 52 54 55 56 66 67 75 77 78 79 82 84 85 95 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 83), 98 111 112 114 115 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 83), 129 132 146 147 149 150 155 157 162 167 170 172 173 75 176 184 188 189. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 13 19 23 24 26 27 (f. Inf.-Regt. Nr. 27), 28 35 38 48 56 60 64 66 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 217), 83 87 91 111 202 (f. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83), 203 205 206 207 208 213 214 217 18 219 220 223 224 225 227 228 231 232 233 256 258 260 31. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 28. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 6 18 3 31 37 38 46 51 52 53 60 61 69 118. Jäger-Regiment Nr. 2; Reserve-Bataillone Nr. 4 11 (f. Jäger-Regiment Nr. 2), 17 19 22. Radfahrer-Kompagnien Nr. 150 Breslau 1) und 1. Königsberg (Zwick). 1. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 5. Armee-Korps; Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 206 (f. Infanterie-Regt. Nr. 82), 270 (f. Garde-Füsilier-Regt.).

Kavallerie: 1. Garde-Dragoner; Kürassiere Nr. 5 und 6; Dragoner Nr. 1 5 9 11 14 16 20 21; Husaren Nr. 1 und 4.

Feldartillerie: 4. und 6. Garde-Regiment, 3. Garde-Ref.-Regiment; Regimenter Nr. 2 5 9 33 35 37 41 4 50 58 69 71 73 75 79 104 209; Reserve-Regimenter Nr. 35 45 46 47 48 50 58 61 67. Ballonabwehr-Kommando Nr. 37 (f. Feldartillerie-Regiment Nr. 41).

Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; 2. Garde-Reserve-Regiment; Regimenter Nr. 2 4 5 6 7 9 14 15 16; Reserve-Regimenter Nr. 1 2 (f. auch Fußart.-Regt. Nr. 2), 3 5 6 7 9 10 17; Reserve-Bataillone Nr. 22 und 27; Landwehr-Bataillone Nr. 6 und 11; Batterie Nr. 111 221 263 274 409a; Landsturm-Bataillon des 5. Armee-Korps.

Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Regimenter Nr. 19 23 24 25 29; Bataillone 2 1. und 2. Nr. 2, 2. Nr. 3, 1. Nr. 5, 1. und 2. Nr. 6, 1. Nr. 7, 1. Nr. 8, 2. Nr. 9, 1. und 2. Nr. 10, 1. und 2. Nr. 11, 1. Nr. 15, 1. und 3. Nr. 16, 1. Nr. 17, 1. und 2. Nr. 21, 1. und 2. Nr. 26, 2. Nr. 27; Reserve-Bataillon Nr. 39; Ersatz-Bataillone Nr. 5 6 17. Kompagnien Nr. 100 104 250 308; Reserve-Kompagnien Nr. 49 und 84; Landwehr-Kompagnie Nr. 2 des 3. und Nr. 2 des 8. Armee-Korps. Reserve-Scheinwerfer-Zug Nr. 7. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 256; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 11 und 168; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 4 und 72.

Verkehrsstruppen: Linien-Kommandantur Lobz, Militär-Eisenbahndirektion Nr. 3. Eisenbahn-Betriebsamt Nr. 1 Gent. Reserve-Eisenbahnbau-Kompagnie Nr. 12. Armee-Fernsprech-Abteilung Nr. 18; Fernspr.-Abteilung des 10. Armee-Korps. Starkstrom-Abteilung der 14. Reserve-Division. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Kraftfahr-Bataillon.

Train: Korb-Brückentrain Nr. 2 des 2. Armee-Korps; Divisions-Brücken-Halbtrain Nr. 36 der 35. Infanterie-Division. Reserve-Fuhrparkkolonne Nr. 57 des 7. Armee-Korps; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 7 der Rienen-Armee und Nr. 8 der Armee-Abteilung v. Strank.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne Nr. 5 des 7. Armee-Korps; Fußartillerie-Munitionskolonne Nr. 239 des 27. Reserve-Korps.

Sanitäts-Kompagnie-Nr. 2 des 4. und Nr. 2 des 6. Armee-Korps.

Armierung-Bataillone.

\* \* \*

Inf.-Regt. Nr. 51. 8. Komp.: Alfred Vielbauer, Kreuzwiese, verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 223. 9. Komp.: Paul Maier II, Straupitz, leicht verwundet.

Pionier-Regt. Nr. 29. 1. Feld-Komp.: Oswald Gain, Stonsdorf, Schw. verw.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bekanntmachung über die Regelung der wirtschaftlichen Betriebsverhältnisse der Branntweinbrennereien.

Tagesneuigkeiten.

Zum Einsturz der Oberbrücke bei Fürstenberg wird noch berichtet: Der Schiffsverkehr wird nur kurze Zeit unterbrochen sein. Wie schon gemeldet, wurde der Schiffs-eigener gerettet, während seine Angehörigen trotz der vorgenommenen Rettungsversuche ertrunken sind. Von den Eisenteilen der nagen Brücke sind 60 Meter abgestürzt. Ein Schlosser, der mit verunglückt, wurde in das Krankenhaus gebracht und befindet sich außer Lebensgefahr.

Schwefelwasser der Elbe. Aus Dresden wird ein weiteres Steigen der Elbe gemeldet. Für Sonnabend erwartete man den höchsten Stand.

Aus Stadt und Provinz.

Dirschberg, 10. Oktober 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 10. Oktober 1915: Noch unsicher, aber Nachlassen der Niederschläge.

Erziehung zur Ausländerei.

Man schreibt uns: Wenn jetzt gelegentlich von unwürdigem Verhalten unserer Frauen und Mädchen gegenüber Kriegsgefangenen, namentlich gefangenen Franzosen berichtet wird, dann fragen sich harmlose Menschen wohl, wie derartiges nur möglich sei. Wer im Innersten mit seinem Volke empfindet und das Leid der Gefangenen mitleidet und nicht gedankenlos daneben hinlebt, dem ist es unverständlich, wie weibliche Mitglieder des eigenen Volkes ihrem Vaterlande derart ins Gesicht schlagen können, daß sie den gefangenen Feinden Gunstbezeugungen erweisen. Wenn

wir der Sache aber auf den Grund gehen, müssen wir uns sagen, daß jene Missfäterinnen doch nur das Opfer eines höchst törichten Erziehungsgebantens sind, den ihre Eltern anwenden zu müssen glaubten. Die Schuld fällt auf sie, die ihren Töchtern schon frühzeitig die grenzenlose Verehrung für das Ausland, besonders für Frankreich und seine Kultur beibrachten.

Das Schweizer Pensionat gehörte zu einem jungen Mädchen, das nur halbwegs etwas vorstellen wollte, und, wenn auch mitunter feufzend, die Eltern fügte in den Brauch. Das alte Kapitel vom Mitmachen! Was Direktors oder Geheimrats oder Professors ihrer Tochter erlaubten, das konnte man der eigenen schlechterdings nicht versagen; sie würde ja sonst später nicht mehr zu den Schulfreundinnen passen und von ihnen womöglich gar über die Achsel angesehen werden. Und das Ergebnis? Kamen nach Ablauf dieses Pflichtjahres wirklich vollendete Damen zurück, die das feinste Französisch sprachen und äußerlich und innerlich fertig waren, um in die Gesellschaft eingeführt zu werden? Nein, vielmehr wer sein Kind lieb hatte, der war bitter enttäuscht über den zweifelhaften Gewinn, den es heimbrachte. Keine Rede von einer Beherrschung der fremden Sprache, keine Spur gediegener Schulung des Geistes und Willens des Gemütes. Zurück kam ein kleines Pierpüppchen, das sich vortrefflich auf alle Kniffe verstand, die geeignet sind, die Aufmerksamkeit der Männer zu erregen. Tat es den Mund an, dann ergoß sich ein Schwall bewundernder Redensarten über die ausländischen Kulturen, und aufer deutscher Brauch und deutsche Sitte waren für die junge Dame fortan Gegenstand des Raserimpens und Achselzuckens. Dürfen wir uns also wundern, wenn solche im Ausland vorgebildete Mädchen heute sich nicht zu benehmen wissen? Hat uns der Krieg über die Haltbarkeit der französischen Kulturwünsche belehrt, so räumt er hoffentlich mit dem ausländischen Pensionatsjahr der jungen Mädchen gründlich auf. Unsere Töchter können in Deutschland angeeigneten vorzüglichen Anstalten aller Art alles lernen, was sie als deutsche Frauen und Mütter wissen müssen. —

Soweit unsere Aufschrift. Wir können uns der Berechtigung dieser Auslassung nicht völlig verschließen, möchten aber noch einige Einschränkungen machen. Zunächst brauchen diejenigen weiblichen Wesen, welche sich gegenwärtig nicht entblöden, Kriegsgefangenen ihre Günt zuwenden, nicht notwendig dieselben zu sein, denen auf die oben beschriebene Weise eine übertriebene Wertfchätzung für das Ausland beigebracht worden ist. Vielmehr mag ihr Verhalten lediglich in jener allgemeinen Charakterlosigkeit wurzeln, mit der sich der Deutsche seit Jahrzehnten für das Ausland — nicht für das wirklich Wertvolle, das es uns bieten kann, sondern dafür, wie es räuspert und wie es spuckt, — zu „interessieren“ pflegt und die nicht scharf genug beurteilt werden kann. Mit der Beurteilung jener Mode, die der Schreiber obiger Zeilen treffen will, hat er sicher recht, aber wir möchten doch alle jene Maßnahmen ausnehmen, durch welche eine wirklich ehebung der allgemeinen Bildung erreicht werden soll. Daß der Deutsche das Ausland besser kennt als unsere Feinde uns kennen, das ist seine Stärke auch in diesem Kriege. Dazu muß man aber auch Sprachen kennen, und dazu wieder dient der Aufenthalt in Feindesland in bester Weise. Was die Wirkung des Auslands auf unsere Töchter betrifft, so kann dieser, soweit sie ungünstig ist, durch das Elternhaus vorher und nachher durchaus begegnet werden. Die Mode freilich ist in dieser Beziehung besonders schlimm, und sie muß bekämpft werden, so kräftig wie möglich, ebenso kräftig wie jetzt z. B. die ungläublichen weiten Röcke, für die im Reichen allgemeiner Sparsamkeit acht Meter Stoff gerade genügen! Und das ist die neue deutsche Mode, liebe Leserin, denk bloß mal an!

**Sitzung der Stadtverordneten.**

Hirschberg, 8. Oktober.

Anwesend sind 24 Stadtverordnete.

**Zur Kenntnisnahme**

liegen vor die Protokolle über die am 10. September erfolgte Revision der Stadtbaukasse, Steuerbestelle und Sparkasse, die Genehmigung des Bezirksausschusses zur Weitererhebung des bisherigen Kanalsinzes vom 1. April 1916 ab auf weitere fünf Jahre, der Erlaß der Gebäudesteuer für das Museum des Riesengebirgs-

vereins, die Freischülerliste, das Dankschreiben des Rentners Oswald Menzel für die ihm zum fünfzigjährigen Bürgerjubiläum überbrachten Glückwünsche und die Mitteilung von der Bestätigung der Wiederwahl des Oberbürgermeisters Hartung durch das Staatsministerium. Der Vorsteher, Geheimrat Jungfer, teilt mit, daß bei dem Erlaß der Gebäudesteuer für das Riesengebirgsmuseum die 42% betragenden Kreissteuern nicht eingerechnet seien, da dann die Stadt noch bare Zuschüsse leisten würde. Dem Verein sei anheimgestellt worden, seinen Antrag um Erlaß in jedem Jahre zu wiederholen, da die Gemeinden nicht in der Lage seien, auf rechtliche Einnahmen ein für allemal zu verzichten. Wegen des Erlasses der 42%, die den Betrag von ungefähr 56 Mk. ausmachen, müsse der Verein an den Kreisausschuß berantreten.

Nachträglich eingegangen zur Kenntnisnahme ist noch die Kündigung des Direktors Dr. Dewischeit zum 1. April 1916. In seinem Schreiben betont Dr. Dewischeit, daß er zuerst geäußert habe, den Ruf als Direktor des Lyzeums und der Studienanstalt in Halle a. S. anzunehmen, da in der hiesigen Bürgerchaft die Vermutung aufsteigen könne, die im Ausflühen befindliche Studienanstalt könne durch den Wechsel im Direktoriat Schaden erleiden. Nachdem er aber zur Ueberzeugung gekommen sei, daß dies nicht eintreten würde, habe er den Ruf angenommen. Der Magistrat hat unter dem Ausdruck des Bedauerns über sein Scheiden der Entlassung aus seinem hiesigen Amte zugestimmt. Der Vorsteher schließt sich im Namen der Verwaltung diesem Ausdruck des Bedauerns an. Die Stelle soll ausgeschrieben werden.

**Zur Stadtverordnetenwahl.**

Die diesmaligen Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung sollen am 12. November für die dritte und am 15. November für die zweite und erste Klasse stattfinden. Als Beisitzer zum Wahlvorstand werden gewählt für den 1. Bezirk der 3. Klasse und für 1. und 2. Klasse die Stadtvv. Strauß und Bernhardt und zu ihren Stellvertretern die Stadtvv. Maul und Spüth. Für den 2. Bezirk der 3. Klasse werden gewählt die Stadtvv. Küger und Walter zu Beisitzern und die Stadtvv. Korb und Brummack zu Stellvertretern.

**Jahresrechnung der Sparkasse.**

Ueber den Jahresabschluß der Sparkasse berichtet Stadtv. Runkle. Die in Betracht kommenden Zahlen sind schon in der Sitzung vom 11. Juli d. J. genannt worden. Die Spareinlagen sind im Berichtsjahre um rund 1 158 000 Mk. gestiegen, also bedeutend mehr als in anderen Jahren, ein erfreuliches Zeichen für das Vertrauen der Bevölkerung zur Sparkasse. Gegenwärtig betragen die Spareinlagen 17 1/2 Millionen Mark. Der Reingewinn beträgt 125 150 Mk., hiervon steht die Hälfte, also 62 575 Mk., der Stadt für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung. Berichterstatter lobt die tadellose Rechnungslegung und beantragt Entlastung. Stadtv. Wenke erucht um Mitteilungen von Einzelheiten über die Zeichnungen zur Kriegaanleihe bei der Sparkasse. Stadtrat Dr. Weißlein teilt mit, daß Verwaltungsrat und Magistrat die Zeichnungen der Kriegaanleihe nach besten Kräften gefördert haben. Die gezeichneten Beträge wurden ohne Kündigung freigegeben, obwohl die Sparkasse ohne weiteres befugt sei, in Kriegszeiten die doppelte Kündigungsfrist zu verlangen. Gezeichnet wurden bei der ersten Kriegaanleihe 608 500 Mk., bei der zweiten 1 306 700 Mk., bei der dritten 1 974 300 Mk., zusammen also fast 4 Millionen Mark. Die Zeichnungen der Kasse selbst sind in diesen Zahlen inbegriffen. Bis her ist der Stand der Spareinlagen günstig. Die Beträge, die bei der ersten Anleihe abgeschlossen sind, wurden nahezu durch Neueinlagen wieder aufgefüllt. Ob das bei der dritten Anleihe der Fall sein wird, läßt sich natürlich nicht voraussehen. Sollten die Spareinlagen im Ganzen sinken, so würde die Sparkasse dieses Opfer — wie fast alle anderen Sparkassen — eben im vaterländischen Interesse bringen müssen. — Die Entlastung wird erteilt.

**Ausgaben für Kriegswohlfahrtspflege.**

Der Magistrat beantragt, die bis Ende August 1915 für die Kriegswohlfahrtspflege entstandenen bisher ungedeckten 12 911,91 Mark der Sparkassenüberschußkasse zu entnehmen und für die noch fernerhin zu erwartenden Ausgaben für Kriegswohlfahrtspflege aller Art einen weiteren Betrag bis zu 50 000 Mark aus der Sparkassenüberschußkasse, die hierzu genügende Mittel bietet, zur Verfügung zu stellen.

Stadtv. Maul berichtet über die Vorlage. Sie stünde unter der Devise „Durchhalten“. Die Nachricht, die durch die Presse ging, als habe die Stadt bisher überhaupt nur 12 911 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke ausgegeben, sei irrtümlich. Die im November v. J. bewilligten 25 000 Mark seien bereits ausgegeben, und außerdem seien noch 12 911 Mark darüber hinaus verbraucht worden, deren nachträgliche Bewilligung beantragt werde. Die Stadt habe also im Ganzen bereits 37 911 Mark ausgegeben. Für die minderbemittelte Bevölkerung sei also ausreichend gesorgt worden. Fernerhin seien noch 50 000 Mark zu bewilligen für kommende Ausgaben. Da die Sparkassenüberschußkasse einen Bestand von 63 000 Mark aufweise, so könnte man wohl ohne

**Obol** Das Beste zur Zahnpflege

weiteres dem Antrage zustimmen. Die Versammlung beschließt auch demgemäß.

#### Säuglingsfürsorgestelle.

Dem Vaterländischen Frauenverein soll zur Unterhaltung der von ihm einzurichtenden und zu betreibenden Säuglingsfürsorgestelle eine jährliche, je am 1. Oktober fällige, Beihilfe von 600 Mark aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse bewilligt werden.

Der Referent, Stadtv. Wenke, betont, daß die erste Anregung zur Schaffung einer solchen Säuglingsfürsorgestelle im Mai vom Regierungspräsidenten ausgegangen sei. Der Verein „Frauenhilfe“ habe ja bereits eine Kinderkrippe ins Leben gerufen, die aber mehr größeren Kindern gelte. Der Vaterländische Frauenverein habe sich dieser neuen Sache angenommen. Der Kreis habe bereits 600 Mark bewilligt; weitere 600 Mark solle die Stadt hergeben, während der Verein den Restbetrag übernehme. Da diese Fürsorgestelle ja hauptsächlich den Gemeinden Hirschberg und Gummersdorf zugute komme, so könne man sehr wohl die 600 Mark bewilligen. — Da man aber nicht wisse, wie die Geldverhältnisse der Stadt nach dem Kriege sein werden, so empfehle es sich, die Summe nur widerruflich zu bewilligen. Er stellt einen dahingehenden Antrag. — Oberbürgermeister Hartung hat nichts dagegen, daß der Ausdruck widerruflich hineinkomme. Er sei aber der Meinung, daß nach Friedensschluß die Säuglingsfürsorge erst recht betrieben werden müsse. Man solle dem Verein dankbar sein, daß er die Sache in die Hand genommen habe. Hirschberg stünde sonst in Wohlfahrtsfragen recht ärmlich da. In dieser Frage aber sei es gegen andere Städte etwas nachschinkt. Der Verein soll auch keine Bedenken hegen, daß ihm später einmal die Beiträge entzogen würden und er alles aus seinen Mitteln decken müsse. — Stadtv. Wenke ist auch der Meinung, daß die Säuglingspflege auch nach dem Kriege erhalten bleibe. Es könnten dann aber auch von anderer Seite Unterstützungen gewährt werden. z. B. vom Staate aus. — Oberbürgermeister Hartung bittet um Ablehnung des Antrages Wenke, da die Versammlung ja jedes Jahr die Entscheidung habe, den Beitrag bei der Verteilung der Sparkassenüberschüsse wieder zu streichen. — Demgegenüber betont der Referent, daß der Magistrat sich in seinem Antrage festgelegt habe für eine fortlaufende Entschädigung. — Stadtv. Dr. Ullrich ist persönlich gegen den Zusatz widerruflich, da die Beihilfe zu den Tatsachen gehöre, die man auch später nicht widerrufen könne. — Der Magistratsantrag wird angenommen mit dem Zusatzantrag Wenke, daß die Beihilfe widerruflich gewährt werde.

#### Ausbau der Sendelstraße.

Die Sendelstraße soll einen Ausbau erfahren, jedoch unter Schonung des Baumbestandes. Die Straße soll keine Neupflasterung, sondern eine Schüttung mit Packlager und Basaltstein-Decklage und Teer erhalten. Der obere Fußgängerweg soll mit einer Zementplattenbahn belegt werden. Die Kosten sind auf 8500 Mk. veranschlagt.

Ueber die Vorlage berichtet der Vorsteher Geheimrat Junaker. Er geht noch einmal kurz auf die Vorgesichte des Planes ein. Bei der Besichtigung durch die Heimatschutzkommission, die Promenaden- und Baudeputation sei betont worden, daß nicht der Fuhrwerksverkehr auf dieser Straße die Hauptsache sei, sondern der Fußgängerverkehr. Sie sei unsere schönste Promenade in der näheren Umgebung, und wenn wir eine solche zerstören würden, dann bedeuete das eine Schädigung der Stadt. Es sei deshalb der vorliegende Entwurf ausgearbeitet worden, der die vorhandene natürliche Schönheit berücksichtige. Die bisherige Breite werde in der Hauptsache beibehalten. Nur an einzelnen Stellen trete durch Abbruch der Böschung eine Verbreiterung um 40 Zentimeter bis 1 Meter ein. Die geplante Teerschüttung gewähre eine größere Reinlichkeit als eine Befestigung. Auf dem Promenadenwege soll ein Stein aus Zementplatten hergestellt werden, damit man auch bei regnerischem Wetter einen trockenen Gang habe. Da die Platten nur eine Breite von 1½ Meter besitzen, so könne man bei trockenem Wetter den daneben freibleibenden weichen Weg benutzen. Die Kosten würden sich auf 8000 bis 10 000 Mk. belaufen, sie würden also wesentlich geringer sein als die des ersten Projekts.

Zu der Vorlage ist ein Antrag eingegangen, wonach sich die Antragsteller im Prinzip mit der Vorlage einverstanden erklären, in Hinsicht auf die Kriegslage die Zurückstellung der Vorlage beantragen. — Stadtv. Dr. Schubert: Der Magistratsantrag erwecke die Erinnerung an ein Wort aus Treubaus „Journalisten“: „Man kann schreiben rechts, man kann schreiben links.“ (Weiterkeit.) In der vorigen Vorlage betonte der Magistrat die große Stärke des Fuhrverkehrs auf der Straße, und jetzt teile er mit, daß dieser Verkehr nicht stark sei. (Erneute Weiterkeit.) Es sei also gut gewesen, daß man damals die Vorlage zurückgegeben habe. Die Sache habe sich jetzt wesentlich anders gestellt. Damals sei die ganze Frage als Kostensache behandelt worden. Jetzt sei kaum noch Not an Arbeit vorhanden, vielmehr Not an Arbeitern. (Zustimmung.) Das sei ein großes Bedenken, das man heut vorbringen müsse. Wolle man jetzt die Arbeiten ausführen, so würden dadurch vielleicht manchen Betrieben Arbeiter entzogen, die sie notwendig brauchen. — Stadtv. Beer betont, daß der Magistrat nicht die Absicht habe, morgen schon mit den Arbeiten zu beginnen. Es sollte nur endlich einmal ein Entscheid

herbeigeführt werden. Die Arbeiten könnten sowieso erst im nächsten Jahre vorgenommen werden, da jetzt die Zeit zu weit vorgeschritten sei. Sollte im nächsten Jahre der Krieg noch nicht beendet sein, so könne man die Ausführung auch noch weiter hinauschieben. Deshalb brauche man also die Vorlage nicht noch einmal zurückstellen. Drei Kommissionen hätten sich über die Art der Ausführung geeinigt. Man könne also getroßt dem Antrage zustimmen. — Oberbürgermeister Hartung weist darauf hin, daß man doch schon in den letzten Jahren jährlich 3000 Mark für den Ausbau in den Haushaltungsplan eingestellt habe, weil ein Bedürfnis der Anlieger vorliege. Lehne man heut ab, so müsse man wiederkommen. Die Anlieger mühten doch den Eindruck gewinnen, daß die Straße so ausgebaut werde, wie es die Verhältnisse gestatten. Man habe sich jetzt überzeugt, daß kein großer Wagenverkehr herrsche.

Es geht ein neuer Antrag ein; die Versammlung stimmt der Vorlage zu mit dem Erfuchen, daß die Ausführung der Arbeiten erst nach Beendigung des Krieges erfolge. — Stadtv. Dr. Ullrich bittet um Annahme dieses Antrages. Auch er habe den Wunsch, daß einmal Klarheit geschaffen werde. Der Herr Oberbürgermeister habe gesagt: „Es muß etwas geschehen.“ Das sei fraglich. (Weiterkeit.) Wenn aber etwas geschehen müsse, dann sei das vorliegende Projekt das beste. Das frühere bedeutete einzig eine Barbarei. (Weiterkeit.) Es heiße aber die Möglichkeit, wenn man heute die Vorlage zurückstelle, daß man dann wieder zu einer solchen Ausschreitung, wie sie der erste Plan bedeute, kommen könne. (Weiterkeit.) Die Bürgerchaft habe damals einmütig Stellung gegen das Projekt genommen. Wir müßten auch diesmal zum Ausdruck bringen, daß wir für derartige unerlöste Pläne nicht zu haben seien. — Auf Anfrage des Stadtv. Wenke teilt Stadtrat Beer mit, daß die Zementplatten längs der Futtermauer von der Adsmannschen Villa bis zum Tengelshof gelegt werden sollen, da dieser Teil schlecht austroche. Für den hinteren Teil könne man auch eine Teerschüttung ins Auge fassen. — Stadtv. Strauß hält das Legen von Zementplatten nicht für richtig, da im Winter Unglücksfälle eintreten könnten. Für die wegzunehmenden Bäume solle man nicht unter allen Umständen Ersatz schaffen. — Der Antrag wird mit der Einschränkung angenommen. Der Oberbürgermeister gibt die Zustimmung des Magistrats dazu bekannt.

#### Die Bedürfnisanstalt

an der Oberen Promenade zwischen Kaiserhof und Zentralhotel soll als Abort für Männer und Frauen in das Gehört der ehem. höheren Mädchenschule verlegt werden. 600 Mark sind hierfür erforderlich, wovon nur noch 150 Mark zu bewilligen sind. Der Referent, Stadtv. Bernhardt weist hin auf die Stellungnahme der Baudeputation, die gegen eine Verlegung war, weil sie befürchtete, daß durch sie die Deffentlichkeit der Anstalt verloren gäbe. Im Prinzip stünde er auch heut noch auf diesem Standpunkte. Er erfuhr aber trotzdem um Annahme des Antrages mit der Einschränkung, daß die Ausführung ins nächste Jahr verlegt werde und daß die Mittel in den nächsten Etat eingestellt würden. Die Anstalt müsse genügend kenntlich gemacht werden, auch des Nachts durch eine blaue Laterne. — Stadtrat Zange ist gegen die beantragte Verlegung, da dadurch auch eine Verbesserung des Promenadenteils zu weit hinausgeschoben werde. — Stadtv. Wenke erhebt, auch von der anderen Seite durch eine Laterne mit transparenter Inschrift auf die Anstalt aufmerksam zu machen. — Der Magistratsantrag wird ungeändert angenommen.

#### Boberregulierung.

Zur Gerabelegung oder Abschwächung der scharfen Krümmung des Boberlaufes oberhalb des Funasernfließes in den Sechshäufen wurden 743,06 Quadratmeter des städtischen Geländes in Anspruch genommen, die als künstlicher Boberlauf im Eigentum der Stadt verbleiben. Der Magistrat hat eine Entschädigung von 800 Mark für 2500 Quadratmeter, die die Flussbauverwaltung zu zahlen bereit war, für angemessen erachtet. Die Entschädigung ist hier um 100 Mark gegen die bisher gezahlten erhöht worden, weil das betroffene Gelände einen etwas höheren Pachtzins bisher gebracht hat als die Parzellen an der Schillerbrücke und der Mühlwiese in Straußwitz. — Die Versammlung gibt ihre Genehmigung.

Sie stimmt auch dem Verlaufe einer 400 Quadratmeter großen Fläche städtischen Geländes aus dem Rittergute Sartau an die Hausbesitzerin Marie Conrad zum Preise von 80 Wfg. für das Quadratmeter zu.

Die Verpachtung der Ackerparzellen, über die wir im Mitthoch-Voten berichteten, werden im Sinne des Magistratsantrages erledigt.

#### Neue Straßenlaternen.

Sechs neue Straßenlaternen sollen teils auf dem Gelände des Fischerberges, teils an der Schmiedeburgerstraße aufgestellt werden. — Die Versammlung stimmt zu.

#### Verpachtung der Schlachthof-Restaurierung.

Stadtv. Strauß als Referent beantragt, dem Magistrat die Vorlage zurückzugeben und ihn zugleich zu ermächtigen, die Verpachtung nach eigenem Ermessen vorzunehmen und der Versammlung nachträglich über die Person des neuen Pächters Ausschluß zu geben, da es nicht möglich sei, heute schon endgültigen Entschluß zu treffen. — Stadtrat Cassel macht eingehende Mitteilung über

die Personen, die in Betracht kämen. Der Antrag Strauß wird genügend unterstützt. — Stadtv. Dr. W. Blah bedauert das. Einen solchen Antrag dürfe man nicht unterstützen, denn man verzichte damit auf ein Recht und verstoße gegen die Städteordnung. Es gäbe keine Möglichkeit, dem Magistrat eine solche unbedingte Vollmacht einzuräumen. Sei die Sache eilig, so müsse man eben bald wieder zusammenkommen. (Stadtv. Weyrich: Sehr richtig.) — Stadtv. Wente: Er sei der Letzte, der Rechte der Versammlung preisgebe. Aber die Stadtverordneten hätten dem Magistrat bei Kriegsbeginn ja auch allerlei Rechte eingeräumt. Es würde wohl kein großes Unglück herauskommen, wenn wir auch hier einmal dem Magistrat Vollmacht zur alleinigen Entscheidung einräumten. Die Hauptsache sei doch, daß wir gut bedient würden. — Der Oberbürgermeister erinnert daran, daß ja der Magistrat bereits das Recht habe, bei Pachtverträgen unter 150 Mark allein zu entscheiden. Im Interesse der Stadt liege auch diesmal eine schnelle Entscheidung. Größere Städte, wie Breslau, handelten in ähnlichen Fällen auch so. — Stadtv. Cassel schlägt vor, daß die Versammlung eine Grenze für das Pachtgebot festsetze. Das sei doch wohl die Hauptsache. — Stadtv. Ahrens wünscht, daß für die ersten Jahre eine niedrigere Pachtsomme festgesetzt werde, die man dann ja erhöhen könne. Es sei nicht richtig, stets das Höchstgebot zu berücksichtigen. Wünschenswert sei es, daß der Preis für alkoholfreie Getränke in dieser Restauration herabgesetzt würde. Das könne durch eine Ermäßigung der Pachtsomme erreicht werden. Im übrigen sei er gegen den Antrag Strauß. — Stadtv. Dr. W. Blah erinnert daran, daß er damals gegen den Beschluß, dem Magistrat die alleinige Entscheidung für Pachtverträge unter 150 Mark einzuräumen, gewesen sei. Der Vorschlag Cassel sei ein schlechter; denn gerade die Person des Pächters sei die Hauptsache. Aus dem Kommentar zur Städteordnung von Dertel zeigt Redner, daß auch bei Pachtungen beide, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, zu beschließen hätten. Dem Magistrat könne man schwerlich den Charakter einer Verwaltungsdeputation einräumen. Das ginge auch nicht bei einem Einzelprojekt. — Stadtv. Strauß hält seinen Antrag immer noch für richtig. Die Versammlung müßte dann über den vorgelegenen Pächter abstimmen. Fahre man schlecht, dann müßte man wiederum einen neuen wählen. — Stadtv. Weisbrodt ist gegen die Auffassung W. Blah. Er schlägt eine Pachtung auf kürzere Zeit vor. — Stadtv. Strauß wendet sich gegen die kürzere Zeit. Der Pächter müsse sich Mobiliar anschaffen, und das würde einer nur dann tun, wenn ihm die Pachtung auf längere Zeit übertragen werde. Wenn sich jetzt in der schlechten Zeit ein Pächter finde, so könne man dem auch den Gewinn von ein paar guten Jahren gönnen. — Stadtv. Dr. Schubert stellt den Antrag auf Zurückgabe der Vorlage, dem schließlich auch zugestimmt wird.

Schluß der Sitzung.

**Aus der Vorgebirgsregion.**

Der Regen hat sich nach reichlich einlägiger Pause wiederholt und eine Menge von 54 Millimetern an zwei Tagen gebracht. Daher sind alle, auch die sonst unscheinbarsten Rinnale in Bächen umgewandelt und überall ist Quellenbildung zu beobachten, besonders an Hohlwegen. Die Abarntung der Kartoffelselder bräunt aber zu immer größerem Fleiß und immer größerer Eile. Die Landleute suchen, sobald es tunlich ist, mit ihren Handwerkszeugen die trocknen und auf Hügel gelegenen Felder auf, um dort den Ernteseigen einzubringen. Trotz der guten Erträge an Knollen ist doch die Menge derselben geschmälert durch die Krankheit, die, wie sich allgemein herausstellt, erst ziemlich spät eingeseht hat. Die ersten an ihrer Oberfläche Flecken aufweisenden Kartoffeln, welche noch keine Fäulnis zeigen, sind ein gutes Vieh- und vornehmlich Schweinefutter. Die feiterzengenden Vorstenträger können, wenn man sie nicht verwöhnt, große Mengen davon vertilgen und so mit den besessenen Früchten aufräumen. Leider ist der Schweinebestand in den Gebirgsdörfern nicht groß. In warmen Stallungen lassen sich aber auch jetzt noch Junaschweine mit Vorteil aufnehmen. Die Landwirte scheuen aber davor wegen der hohen Kernfütterpreise zurück. Noch wächst reichlich Gras auf den ausgedehnten Wiesenflächen, da die Nächte in 550 Metern Höhe gegenwärtig bei sieben bis acht Grad Wärme verlaufen. Der üppige Graswuchs hält ab vom Beweiden der Fluren, da es höchst erwünscht wäre, von ihnen Dauersfutter zu gewinnen, aber die längst erwartete sonnige Zeit will und will nicht kommen. So begnügt man sich denn vorläufig damit, Grünzeug zu verfüttern und auf diese Weise die Weide einigermassen zu ersetzen. Einen schroffen Gegensatz zur Wiese bilden Gebüsch und Wald. Das Laub an den meisten Bäumen ist zu einem guten Teil herunter. Auch die Buchen zeigen, daß sie sich zur Winterruhe vorbereiten. Ihr Feuer, ihr Lebensstrob geht dahin. Mehr Totenfarbe liegt in ihrer Bekleidung, die, je nach dem Standort, verbrannt braun oder ermatend fahl den Wanderer anschaut, der, angelockt durch die Wasserromanz, gar keine seltene Erscheinung in letzter Zeit war.

\* (Preussische Klassenlotterie.) In der Sonnabend-Vormittag-Ziehung fielen 60 000 M. auf Nr. 28 586, 5000 Mark auf Nr. 154 532 und 221 974.

\* (Der Feldpalettdienst.) Bei der Verfertigung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszubändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilo schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilo, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilo bis 50 Kilo sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilo die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabe-Postanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den effässischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederseit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärpersonen in festen Standorten in den vorgenannten effässischen Kreisen können befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

\* (Kein Verzicht auf gesetzlich aussehende Militärverorgungs-Gebührnisse.) Das Preussische Kriegsministerium hat in einem Erlasse darauf hingewiesen, daß in keinem Falle zulässig ist, eine Verzichtleistung auf gesetzlich aussehende Militärverorgungs-Gebührnisse zu fordern. Vielmehr sei selbstverständliche Pflicht der Truppenteile und Behörden, für die Zubilligung etwa ausstehender Versorgungsgebührnisse auf das Weiterbedenke besorgt zu sein. — Die in Ziffer 35,2 der Pensionierungsverordnung vom 16. 3. 1912 vorgesehene Unterzeichnung der Stammtafel oder des Auszuges aus ihr (Muster b zu § 3 der Anlage 9 zur Heeresordnung) hat lediglich den Zweck, die Nichtigkeit aller vorgeschriebenen Eintragungen, insbesondere von Dienstbeschädigungen, Verwundungen und sonstigen Krankheiten von den zu Entlassenden bestätigen zu lassen. Sie hat keinerlei Einfluß auf etwaige Versorgungsansprüche, für die nur die nachteiligen Folgen solcher Gesundheitsstörungen in Frage kommen.

\* (Die über den Eisenbahnversand von Gütern an das Feldheer bestehenden Vorschriften) sind noch vielfach unbekannt. Da hieraus Verwicklungen und Verzögerungen entstehen, hat die Heeresverwaltung die Vorschriften in einem Merkblatt zusammenstellen lassen. Allen am militärischen Güterverkehr, insbesondere den an Heereslieferungen beteiligten Versendern kann nur dringend empfohlen werden, sich mit dem Inhalt des Merkblattes vertraut zu machen. Besonders wichtig ist die Vorschrift, daß Sendungen für das Feldheer nicht unmittelbar an den empfangenden Truppenteil usw., sondern an eine zur Zusammenfassung des Nachschubes bestimmte Vorstation zur Weiterbeförderung an den gleichzeitig zu bezeichnenden Empfänger adressiert sein müssen. Welche dieser Vorstationen für den als schließlichen Empfänger in Betracht kommenden Truppenteil zuständig ist, wird auf Anfrage von den Auskunftsstellen der stellvertretenden Generalkommandos und den Linienkommandanturen mitgeteilt. Ebenda wird auch das Merkblatt unentgeltlich abgegeben.

\* (Eine wirkliche Riesen-Kohlrübe,) die das sehr respektable Gewicht von über 14 Pfund hat, ist jetzt im Schaulager unserer Expedition ausgestellt. Die Rübe ist auf dem Rittergut Wäldersdorf bei Lahn gewachsen.

Fay's

ächte  
Sodener  
Mineral-  
Pastillen

Nachahmungen weisen man zurück.

\* (Ortsjubiläum.) Der Leiter der hiesigen katholischen Volksschule, Rektor Sellig, feiert heute vierzig Jahre im Dienste unserer Stadt. Am 10. Oktober 1875 vom Magistat aus Rauden, Kr. Freinitadt, an die feinerzeit vierklassige katholische Volksschule berufen, wirkte Rektor Sellig bis 1895 als Lehrer und feiert seit zwanzig Jahren der jetzigen zwölfklassigen Anstalt als Leiter vor. 22 Jahre bekleidet er das Amt eines Chorrektors. Als Lehrer und Mensch genießt der Jubilar die Liebe und Hochachtung der weitesten Kreise der ganzen Bürgerschaft. Auch wir wollen ihm zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

\* (Ersatz für Petroleum.) Trotz aller Bemühungen wird der Bedarf an Petroleum für den Herbst und Winter nur zu einem Teil gedeckt werden können. Es muß daher, soweit nicht die Einrichtung von elektrischer oder Gasbeleuchtung möglich ist, versucht werden, auf andere Weise Ersatz zu schaffen. Dies ist, nachdem durch geeignete Maßnahmen die Vereinfachung hinreichender Mengen Spiritus gesichert ist, durch Spiritusbeleuchtung möglich, die allerdings etwas teurer ist als Petroleumbeleuchtung. Eine neu gegründete Vertriebsgesellschaft, die Spiritus-Glühlicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Leipzigerstraße 2, verfolgt den Zweck, die Bevölkerung mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritusglühlicht, insbesondere von Spiritusbrennern, zu versorgen. Sie wird den neuen Spiritusbrenner unter der Bezeichnung „Kriegslicht“ einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 Mk. vertreiben. Dazu kommt noch der Preis für die Zubehörteile wie Glühbirnen, Zylinder, Füllkämmchen, Füllstiel mit etwa 1,25 Mk. Die neuen Brenner lassen sich auf jede Petroleumlampe aufschrauben. Meist wird noch ein mit passendem Anschlussgewinde versehenes Füllstiel zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden müssen, dessen Kosten indes ganz gering sind. Die Lieferung des neuen Spiritusbrenners „Kriegslicht“ nebst allen Zubehörteilen zu den genannten Preisen ist für den Umfang des hiesigen Kreises der Firma Teumer & Bönsch hier, Schildauerstraße 1/2, übertragen worden. Anträge auf Lieferung der neuen Brenner nebst Zubehörteilen sind bald bei der genannten Firma zu stellen.

\* (Die Gedenkbücher.) Amtlich wird uns geschrieben: Infolge Ueberhandnehmens der beim Kriegsministerium eingehenden Gesuche um Ueberwindung von Gedenkbüchern an die Angehörigen gefallener preussischer Krieger muß darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Gesuche und Anträge in Angelegenheit der Gedenkbücher nicht an das Kriegsministerium, sondern an die mit der Ausfüllung und Versendung beauftragten Ersatztroopenteile und Bezirkskommandos zu richten sind.

\* (Liberaler Bürgerverein.) Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die der Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und Brot gerade in jetziger Kriegszeit zukommt, wird der Liberale Bürgerverein am nächsten Dienstag nachmittags 4 Uhr eine Besichtigung der neuerbauten Mühlenanlage des Herrn Bornmann (Niedermühle) hier vornehmen. Näheres im Anzeiger in der heutigen Nummer des Boten.

\* (An den Kriegsabend), der heute Sonnabendabend zur Erinnerung an den Fall Antwerpens stattfindet, wird erinnert.

t. Grunau, 7. Oktober. (Eisernes Kreuz.) Der Kriegsfreiwillige Johannes Schröder vom 19. Landwehr-Infanterie-Regiment, Enkelsohn des Hausbesizers, Wilhelm Schröder Nr. 80 hier, ist in Rußland mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

\* Seidorf, 9. Oktober. (Gefallen.) Am 11. September starb im Westen den Heldentod fürs Vaterland der Techniker Zul. Knobloch, jüngster Sohn des Hausbesizers und Maurerpolier Z. Knobloch hier. Er ist das 27. Kriegsoffer, welches unser Ort brachte. Nun erhielten die Eltern das Eiserne Kreuz unversehrt, welches sich ihr Sohn mit seinem Herzblute erworben hatte. Mit ihm zählen wir in Seidorf vier Ritter des Eisernen Kreuzes.

h. Kesselsdorf, 9. Oktober. (Zugvögel.) Seit mehreren Tagen zogen große Schwärme wilder Gänse in der Richtung von Osten nach Westen über unseren Ort.

\* Bad Flinsberg, 9. Oktober. (Die Kriegsjahres 1915) hat sich für unseren Kurort über alles Erwarten gut gestaltet. Gegen 8000 Personen sind gemeldet und von diesen haben annähernd  $\frac{1}{2}$  die Kur gebraucht. Die Bäder sind annähernd wie in Friedenszeiten besucht gewesen. Moorbäder sind sogar in größerem Maße gebraucht worden. Neben den Zivillurgästen sind während des Sommers im Vereinslazarett Bad Flinsberg untergebracht worden 73 Offiziere und 188 Mannschaften. Das Vereinslazarett, zur Aufnahme von 40 Offizieren und 260 Mann eingerichtet, bleibt während des Winters bestehen, weil von der ärztlichen Badeverwaltung die Moorbadanstalt Marienbad während des Winters im Betrieb gehalten wird. Orthopädische Apparate sind von der Reserve-lazarett-Direktion Lauban, der das Flinsberger Lazarett unterstellt ist, im Leopoldsbad für Militärpersonen aufgestellt.

k. Friedeberg a. O., 9. Oktober. (Erwischt.) Nachdem es Sonntag unsern Grenzbeamten gelang, zwei von den vier in Neuhammer entwichenen russischen Offizieren festzunehmen, wurden am Donnerstag auch die andern beiden Ausreißer jenseits der Grenze zwischen Heinersdorf und Neustadt verhaftet. In den frühen Morgenstunden lehrten in einer Gastwirtschaft in Heinersdorf a. L. zwei vom Regen durchnässte Männer ein, welche

dem sie bedienenden Mädchen verdächtig vorkamen, da nur einer deutsch sprach. Die verständigte Gendarmterie nahm die Verfolgung der Männer auf, und es gelang, sie auf dem Wege nach Neustadt abzufassen. Sie gaben an, russische Offiziere und aus dem Gefangenenlager in Neuhammer entwichen zu sein.

s. Salsbach, Kr. Landeshut, 8. Oktober. (Verstchiedenes.) In der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurden die kirchlichen Rechnungen für das Jahr 1914 vom Rentanten vorgelesen und nach dem Berichte der Prüfungskommission entlassen. Die Einnahmen der Kirchkasse betragen 11565 Mark, die Ausgaben 11448 Mark, so daß ein Bestand von 117 Mark verbleibt. Die Pfarrkasse weist einen Bestand von 115 Mark auf. Außerdem werden vom Rentanten noch vier kirchliche Nebenstellen verwaltet. — Die Zahl der diesjährigen Sommergäste beträgt 80 gegen 450 im Vorjahre. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Sanitätsunteroffizier Adolf Kluge hier selbst.

!! Liebenthal, 9. Oktober. (In der Stadtverordneten-sitzung) am Donnerstag beschloß man, die Reaktivierung des Unbotterbaches am grünen Baum selber auszuführen, wenn die Regierung zu den Kosten von 12000 Mk. einen namhaften Zuschuß bewilligt. Der Bahnhof soll an das städtische Lichtnetz angeschlossen werden. Die freitägigen Kosten von 700 Mk. des Architekten Schlichtweg vom Präparandebau wurden bewilligt. Die Gesamtkosten betragen 73822 Mk., der Kostenschlag 74060 Mk. Die Festsetzung von Rabatt für die Lichtabnehmer wurde abgelehnt. — Zum Feldwebel befördert wurde der Lehrer Unteroffizier Franz Zwerische, Sohn des früheren Bürgermeisters Zwerische.

□ Liebau, 9. Oktober. (Verstchiedenes.) Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei einem Sturmangriff der Lehrer Hubrich aus Dittersbach grüß. bei Liebau, wo er seit dem Monat Oktober 1908 als dritter Lehrer im öffentlichen Schuldienste stand. Gleich im ersten Gefecht, an dem er teilnahm, fand er seinen Tod. — Die hiesige evangelische Frauenhilfe wählte für Frau Rechnungsrat Ehrhold, die verzeugen ist, Frau Stadthauptkassen-Reibant Krabel hier in den Vorstand. Die regelmäßigen Arbeitsabende, an denen Sachen für die Krieger im Felde hergestellt werden sollen, nehmen erst im Monat November wieder ihren Anfang. Bei der gegenwärtig stattfindenden Einmahlung von Geldern für die Unterstützung der Hinterbliebenen eingezogener Krieger hat sich die evangelische Frauenhilfe wiederum mit einem Betrage beteiligt. — Der Unteroffizier Karl Hoffmann von hier erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Anstelle des nach Warnbrunn versetzten Postsekretärs Haake ist Postsekretär Sitz aus Bad Flinsberg nach hier versetzt worden. — Als kal. Postmeister ist für den in den Ruhestand getretenen Rechnungsrat Ehrhold Postmeister Senger aus Antonienhütte an das hiesige Postamt berufen worden. — Die hiesige Bahnhofswirtschaft ist vom 1. Oktober ds. Jrs. ab von Herrn Ahmann (früher Wallisch) Hotel in Landeshut) übernommen worden. Der bisherige Inhaber, Bahnhofswirt Fischer, hat die Bahnhofrestauration am Hauptbahnhof in Reichenbach übernommen. — Kal. Fortasseffor zum Saude aus Ulbersdorf hat seinen Aufenthalt in Liebau genommen.

op. Freiburg, 7. Oktober. (Die Elektrifizierung der sächsischen Gebirgsbahn) ist nunmehr auch auf der Teilstrecke von Freiburg bis Nieder-Salzbrenn durchgeführt, so daß jetzt die landespolizeiliche Abnahme dieser Strecke durch eine Regierungskommission geschehen konnte.

## Gerichtssaal.

wb. Leipzig, 9. Oktober. Das Reichsgericht verurteilte den Agenten Müller wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse und Aufstiftung zu schwerem Diebstahl zu 4 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

## Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die p r e s s e g e s e l t i c h e Verantwortung.

Ansдорf, 9. Oktober. Durch das Sparsystem der Verwaltung der Riesengebirgsbahn konnte am 7. d. M., abends 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, durch den von Krummhübel kommenden Personenzug wieder ein größeres Unglück entstehen. Der Langholzswagen des Mühlentreibers Conrad passierte um diese Zeit die Bahnkreuzung mit der Chaussee über dem evangelischen Kirchhofe. Wie gewöhnlich waren die dort stehenden zwei Laternen schon ausgelöscht, trotzdem der letzte Zug von Krummhübel noch nicht eingefahren war. Der Maschinenführer konnte daher nicht sehen, daß sich der hintere Teil besagten Wagens noch auf der Strecke befand. Die Maschine fuhr in diesen Teil des Wagens, denselben zertrümmernd, hinein. Kutscher und Begleiter sowie die Pferde kamen, dank der Geistesgegenwart des Ersten, welcher im letzten Augenblick die Pferde energisch antrieb, mit dem Schreck davon. Was wäre wohl passiert, wenn der Zug die Kreuzung eine halbe Minute früher passierte? Wann wird denn nun endlich mit diesem unheiligen Sparsystem gebrochen werden?  
Ciris.

# Das Leben im Bild

## Kriegsbilder

1915

Nr. 41

Hirschberg  
i. Schlesien

*Draussen und Daheim*  
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten  
10 Pf.



Phot. Sennecke

Zur Einweihung der Befeler-Weichselbrücke in Warschau am 22. September 1915  
General v. Befeler, Generalgouverneur des unter deutscher Verwaltung stehenden Teiles von Polen, überschreitet mit seinem Gefolge  
die neue Brücke

# Gent und Brügge, zwei Perlen Flanderns



Schon gegen Ende des 9. Jahrhunderts errichteten im Vlaendergau (in Brügge und Sluis) die Franken eine Markgrafschaft gegen die Normannen, im Jahre 1007 erhielt Balduin IV. vom deutschen Kaiser Heinrich II. die deutschen Länder, besonders Gent und die seeländischen Inseln zu Lehen. Burgund und Habsburg waren Erben; später rissen die Generalstaaten den nördlichen Teil Flanderns ab, Frankreich bemächtigte sich bedeutender Strecken im Süden. 1794 kam Flandern an Frankreich, 1815 an die Niederlande, 1830 endlich an Belgien; eine reiche, wechselvolle Geschichte! Reich und wechselvoll sind auch die Schicksale unserer beiden Städte. Und wie verschieden doch ist das Schicksal der einen von dem der anderen. Doch eines haben diese flandrischen Hauptstädte gemein: eine Geschichte voll stolzen Bewußtseins deutscher Kraft und Tüchtigkeit, eine Geschichte, die prachtvolle Zeugnisse und Denkmale der Gestirung, der Macht, der Kunst der Vorfahren hinterlassen hat. So sind Flanderns Städte überhaupt, Gent und Brügge im besonderen, glänzende Perlen im flandrischen Städtefranz. Ihre Kathedralen mit den Werken von Memling und Rubens, van Dyck und wie die vielen bedeutenden Künstler alle heißen, mit ihren himmelanstrebenden Gewölben, ihren prachtvollen Altären und Steinsärgen, den durch Jahrhunderte ragenden Türmen mit wundervollen Glockenspielen, die Belfriede, diese Zeichen freien Städtetums, das seine Verbindungen über Meere knüpfte, Tuchhallen und Gildehäuser, die Zeichen der Handelsmacht, geben unseren beiden Städten auch heute noch ein Bild unendlichen Reizes, ein Bild der reichsten Schönheit. Während das weiter südlich gelegene altflandrische Ypern vom

Werfen wir einen Blick auf die Landkarte! Die heutigen Bezirke Ost- und West-Flandern mit ihren Hauptstädten Gent und Brügge waren die Hauptbestandteile der alten deutschen flandrischen Lande.

Kriege so furchtbar mitgenommen wurde, konnten Gent und Brügge, im raschen Siegeslauf von den deutschen Truppen besetzt, ihre Kunstschätze unter sicheren Schutz bringen.

Steigen wir auf Brügges Belfried, sehen und empfinden wir, was Dichteraugen erschauten, was des Dichters Gefühl ergriff:

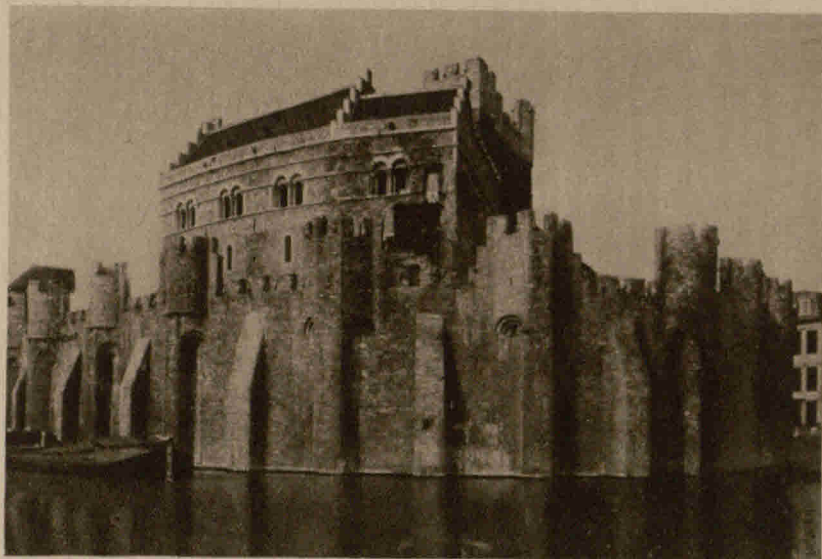
„Auf dem Markt zu Brügge kündet uns der Turm den Zeitenlauf,  
Dreimal schon in Schutt versunken, dreimal stand er wieder auf.

Und ich weilt' am Sommermorgen auf dem Turme, als gemacht  
Aus der Finsternis die Erde wie aus Witwenschleiern brach.

Dichtbefat mit Städten, Weibern und durchsucht von Strömen blau,  
Wie ein Schild mit Silberpangen lag um mich der weite Gau.

Und zu meinen Füßen schlummert noch die Stadt, und hier und da  
Rauchgespenster aus den Schloten in die Luft ich steigen sah.

Noch erscholl kein Laut so frühe von der Stadt zu meinen Höh'n,  
Nur das Eisenherz des alten Turmes hört ich mit Gedröhn.



Gent: Schloß der Grafen von Flandern



Gent: Straßensbild mit St. Nikolaas, Belfried und St. Bavo

Schwäblein fangen aus dem Sparwerk in die Morgenlächte hin,  
Ferner als der Himmel oben mir die Welt da unten schen.

Feierlich erscholl und brachte mir zurück die alte Zeit,  
Ueberirdisch, fremden Klanges, melancholisch das Geläut.

Klösterlich erklang die Weise, wie der Chor von Nonnen bleich,  
Große Glocke scholl dazwischen, eines Mönches Wasse gleich.

Und vergangner Tage Schatten, manch ein herrliches Phantom  
Feterte die Auferstehung aus der Zeiten dunklen Strom.“

So Longfellow, der amerikanische Dichter!

Gent! Leuchtet da nicht Jan van Eycks gewaltiges Werk, der Genter Altar? Kommt uns da nicht unseres guten Meisters Dürer niederländische Reise, der herzliche Empfang des Meisters durch seine Genter Berufsgenossen in den Sinn? Mit seinen rund 200 000 Bewohnern vereinigt Gent das Alte und das Neue in sich in merkwürdigem Gemisch. Gent wurde in neuerer Zeit zu einer Industriestadt, zu einem Knotenpunkt auch von Handel und Verkehr. Erinnern wir uns, daß in Gent vor einigen Jahren eine Weltausstellung stattfinden konnte! Manche schöne Erinnerung nahm dieser moderne Aufschwung, namentlich in einer Zeit, in der für Heimatschutz, für die Erhaltung des schönen Alten wenig Sinn vorhanden war, hinweg. Doch langsam kamen auch ehrwürdige Reste des Alten ans Tageslicht. Ein verdienstvolles Werk dieser Art war vor allem die Freilegung des alten Schlosses der Grafen von Flandern, das allmählich durch einen wirren Haufen von Anbauten so überwuchert worden war, daß eben nur die Erinnerung daran, ein einziges Tor, übriggeblieben war. Schon im 12. Jahrhundert eine starke Trutzburg, haben diese ehrwürdigen Reste eine ungemein wechselvolle Geschichte hinter sich, eine Geschichte, die eng verknüpft ist mit Stadt und Land. In vierzig Inseln ist die Stadt zertrennt. Da kann man sich denken, daß es manche wundervolle Partie die Wasserstraßen entlang gibt. Durch Gassen und Gäßchen schreitet der Wanderer; mit einemmal taucht der Turm des Belfried, die Kathedrale oder die trutzige Front von St. Nikolaas vor ihm auf. Tore, Teile der alten Stadtbefestigung, die wundervollen Fronten und Giebel der alten Gildehäuser ersehen und hinterlassen tiefe Eindrücke, an Rathaus und Tuchhalle geht der Weg

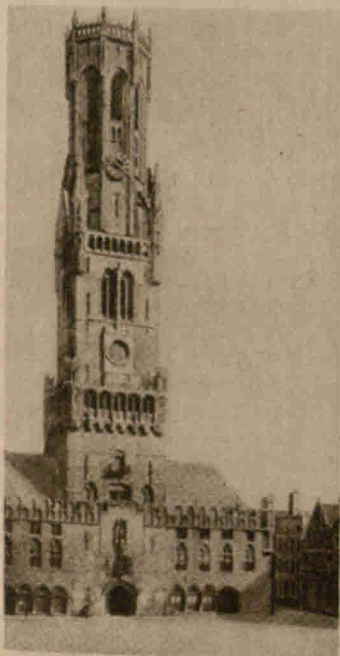


Brügge: Giebelhäuser an der Lys

vorbei zur berühmten Kathedrale von St. Bavo, weiter zu den Ruinen der ehemaligen Abtei St. Bavo; in Museen bewundern wir der alten Meister Kunst, und draußen grüßen uns immer und immer wieder die Bauten, die Denkmale altdeutscher Tüchtigkeit.

Brügge! Die tote Stadt! Das Florenz und Venedig Italiens, das Nürnberg und Rothenburg Frankens — das sind die Vergleiche, die den Beschauer erfüllen. Vom Meere aus kann man Brügges mächtige Türme sehen, die Türme des Venedigs des Nordens, wie es einst hieß. Einst vereinigte das mächtige Brügge den ganzen Handel des Westens in sich, seine Speicher sahen die

Erzeugnisse aus aller Herren Länder aufgestapelt. Doch die Verbindung, der Kanal, der einst die großen Seeschiffe bis ins Innere der Stadt führte, versandete im Laufe der Zeit; Brügges Herrlichkeit, Brügges Reichtum, Brügges Macht entschwandten mehr und mehr. Antwerpen, das drohende, nahm ungeahnten Aufschwung, und nur Träume alter Herrlichkeit schritten durch die Gassen und um die Türme der toten Stadt. Brügge hat heute kaum mehr als 50 000 Bewohner, und doch ist es der Traum eines jeden Brüggers, jene alte Herrlichkeit wieder erstehen zu sehen; Vorbereitungen dazu sind im Gange. Verträumtes Leben, stille Armut, hohe Erinnerungen



Brügge:  
Der Belfried mit den Hallen

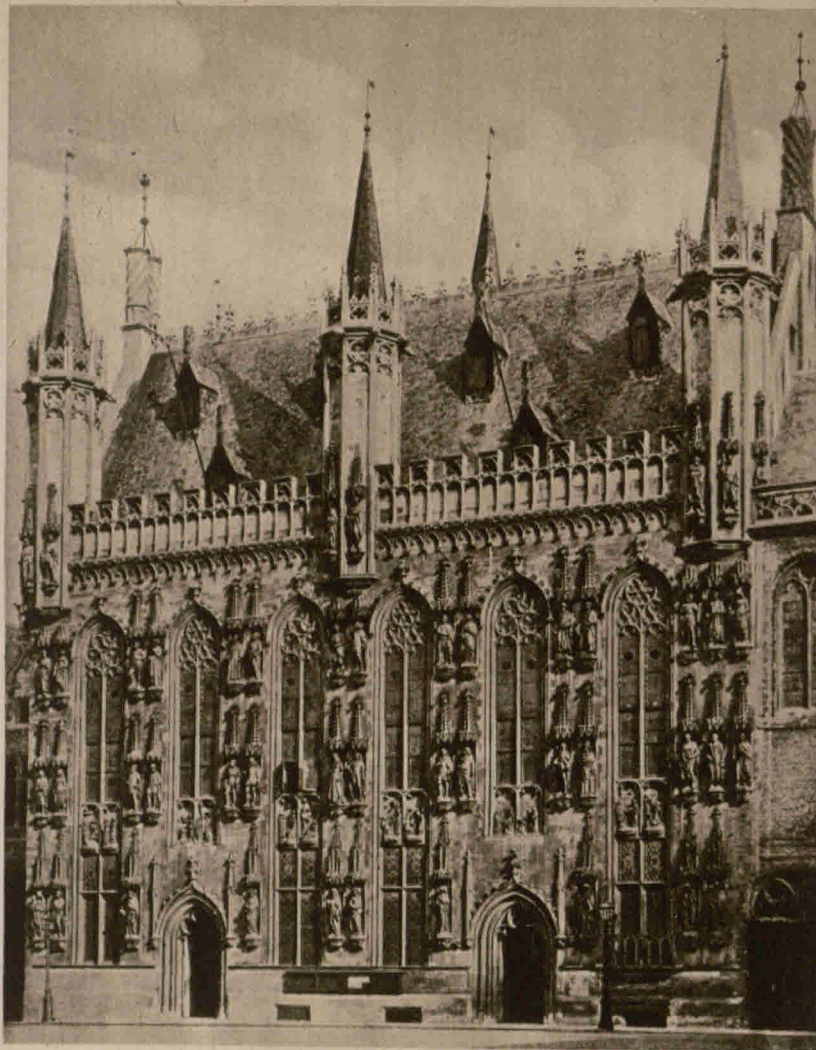


Brügge: Grünes Ufer

an machtvolle Vergangenheit begegnen uns in Brügge mehr denn in jeder anderen flandrischen Stadt allüberall. Welche Pracht auch hier, die Grachten entlang zu wandern, über steinerne Brückenbogen zu schreiten, so lebensfernes, tiefes Glockenspiel aufzunehmen! Den Frieden träumt auch heute Brügge weiter. Die Romantik lebt, es lebt altväterlicher Geist. Es lebt und wirkt bis zum heutigen Tag der Kern eines schöpferischen Volkes, Gemüztiefe und Weltweisheit.

Wie wahr und herrlich erscheinen uns des Dichters Worte, blicken wir mit seinen Augen vom Turm des Velfried, eines der höchsten Türme Flanderns, über die weit ausgedehnte Stadt mit ihren riesigen Plätzen! Durch die acht großen oberen Fensteröffnungen schweifen unsere Blicke nach allen Richtungen. Ein berückend schönes Bild! Von Brügges alter Befestigung sind noch die Tore erhalten. Inmitten der Stadt bietet das Rathaus mit der angrenzenden sogenannten Kanzlei ein zierliches Muster der profanen gotischen Baukunst. Die Fassade wurde im Jahre 1387 schon vollendet; sie begegnet uns oft in alten Gemälden und Miniaturen. Ehedem leisteten beim Rathaus die Grafen von Flandern ihren Eid. Ihre Statuen schmückten die Außenseite des Rathauses, doch gingen die sämtlichen Kunstwerke im revolutionären Sturm, in der Periode der „Kulturträger“, der Franzosen, verloren, wie denn noch so manches prachtvolle Werk der Baukunst vernichtet, wie so viele Gemälde und Skulpturen von eben diesen Franzosen verschleppt oder vernichtet wurden. Auch der ehemalige Palast der „Freien von Brügge“, der heutige Justizpalast, bietet ein jammervolles Beweisstück für die Gleichgültigkeit in früherer Zeit, für den Unverstand der Revolutionszeit in Dingen der Tradition, der Kunst. Beinahe wäre der wunderbare Kamin, den dieser Palast hat, in der damaligen Zeit verlorengegangen. Die Liebfrauenkirche mit ihrem 122 Fuß hohen Turm ist eins der wertvollsten Kunstdenkmale der altflandrischen Stadt. Die Kirche birgt im Innern wertvolle Grabdenkmäler; sie ist das reinste Museum. Ihr kostbarster Schatz ist Michel Angelos Madonna, ein Werk von allerfeinster Wirkung, das der Künstler einst für — hundert Taler im Auftrage eines Brügger Patriziers anfertigte.

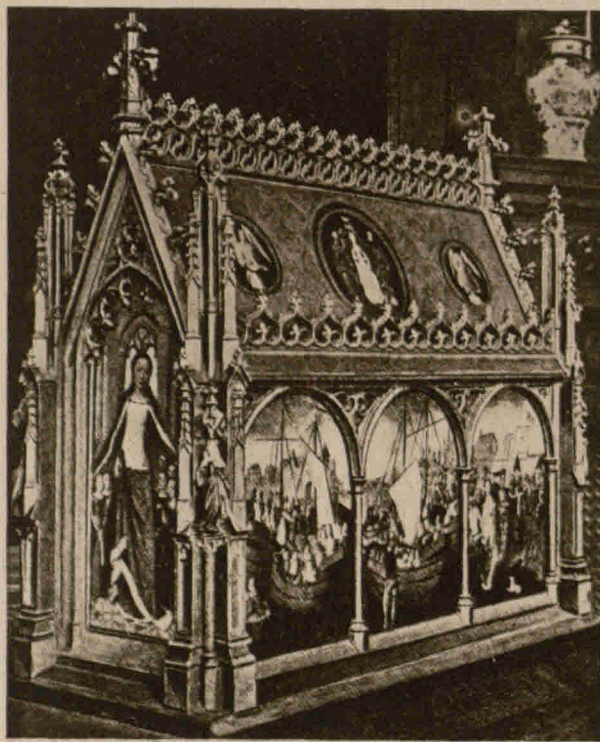
Machen wir noch den Gang zum Johannisospital. Das birgt einen der höchsten Schätze der Kunst, eines der größten Wunder deutscher Malerei, den Ursula-Schrein von Hans Memling. Ein Reliquien-



Brügge: Rathaus

entsprechend gebaut. Läutet, Glocken Brügges, noch einmal, läutet, bringt Klang und Frieden über Tod und Leben. Karl Maupner.

**Das Bettelröcklein.** Gegen Ende des 18. Jahrhunderts blühte das Bettelwesen besonders im Würzburgischen. Aus jener Zeit hat uns Gräbel in seinen Gedichten in banerischer Mundart eine heitere Geschichte von einem Bettler über-



Brügge: Der Ursulaschrein im Johannisospital

schrein für die Gebeine der heiligen Ursula. In 91 cm Länge und 83 cm Breite haben die achtzehn Darstellungen mit ihrer außerordentlich großen Zahl von Figuren den Künstler wohl Jahre hindurch beschäftigt. Prachtvolle Erfindungsgabe vereinigt sich bei diesem Werk mit meisterhafter Kunst der Ausführung. Eifersüchtig hüteten die Ursulinerinnen ihren Schatz, aber nur durch einen Zufall entging er in der Revolutionszeit dem Raube.

Schreiten wir zum Schluß unserer Wanderung durch Brügges großen Beguinenhof. Beguinenhöfe finden sich in allen flämischen Städten. — Fromme Mädchen und Frauen leben dort gemeinschaftlich in kleinen abgetrennten Häusern und vereinigen sich nur zum Gebet in der Kirche. Selbst für Brügger Verhältnisse, selbst für die tote Stadt, macht die Ruhe dieses weltabgeschiedenen Zufluchtsortes tiefsten Eindruck. Wieder geht's durch Gassen und Gäßchen, über Brücken und durch Tore zum Bahnhof, zur Verbindung mit der kurzatmigen Welt der Gegenwart, und selbst der Bahnhof noch wurde dem Charakter der alten Stadt

entsprechend gebaut. Läutet, Glocken Brügges, noch einmal, läutet, bringt Klang und Frieden über Tod und Leben. Karl Maupner.

— Der berühmte Aesthetiker **Friedrich Vischer** wurde einst von der Regierung gemahngelt und auf kurze Zeit vom Amte suspendiert. Am selben Tage wurde ihm auch ein Sohn geboren. — Abends hatte er eine Vorlesung abzuhalten, die er mit den Worten begann: „Meine Herren, ich habe heute einen kleinen Vischer und einen großen Vischer bekommen.“



Frau v. Mackensen, die fast 90jährige Mutter des deutschen Generalfeldmarschalls, im Kreise verwundeter Krieger aus dem Lazarett Hammerstein in Westpreußen.

Frau v. Mackensen wohnt in Wielgenfelde bei Hammerstein und leitet trotz ihres hohen Alters die Bewirtschaftung ihrer großen Güter noch selbst



Aus dem Grenzgebiet Kärnten-Italien. Phot. Kreuzer  
Frauen aus dem Gailtal in ihrer Nationaltracht



Aus dem Grenzgebiet Kärnten-Italien. Phot. Kreuzer  
Gailtaler Holzhacker



Vom Besuch der Großherzogin Luise von Baden im Lazarett des Provinzhauses Segne



Aufziehen der deutschen Wache in einer Stadt Russisch-Polens.  
Die voranschreitende Kapelle erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei der polnischen Jugend

Phot. Grohs

**Die älteste Artillerie.** Welch ein gewaltiger Unterschied ist doch zwischen unsern modernsten 42 cm-Brümmern und den ältesten schweren Pulvergeschützen aus dem 14. Jahrhundert, den sogenannten Bombarden! Diese Bombarden bestanden aus einem kurzen, aus Eisenstäben zusammengeschweißten Rohr mit einer trichterförmig nach vorn sich erweiternden Seele und einem hinteren, aber doppelt so langen und dünneren Rohr, der Büchse oder Kammer, in welches das Pulver hineingetan wurde. Das Rohr mußte zu diesem Zweck immer erst von dem eigentlichen Kugelrohr, dem Wurffessel, getrennt und nach dem Laden wieder mit ihm vereinigt werden. Erst später wurden beide Teile aus einem Stück hergestellt, die Ladung erfolgte aber auch dann immer noch von vorn. Die Bombarden schossen Steinkugeln in flachem Bogen oder sie schleuderten einen Steinhagel in hohem Bogen und eigneten sich deshalb ebenso für den Festungskrieg wie für die Feldschlacht. Meistens hatten sie ein ungeheures Kaliber, so z. B. die „Dulle Griete“ von Gent, die bei einem Kaliber von 1 Meter eine Steinkugel

von 680 Pfund Gewicht fortschleuderte! Von Kaiser Maximilian berichtet Napoleon III. in seinem Werk über die Artillerie, daß er über sechs große Bombarden verfügte, die aber so schwer zu handhaben waren, daß sie an einem Tage nur vier Schüsse abgeben konnten! Auch Mohammed II. benutzte bei der Belagerung von Konstantinopel im Jahre 1453 Bombarden mit Steinkugeln von 1 Meter Durchmesser. Zum Fortbewegen waren 100 Ochsen erforderlich, und zum Laden und Zielen brauchte man zwei Stunden. Das Berliner Zeughaus besitzt eine Bombe aus dem Jahre 1447, die sich bereits auf einer Räderlafette befindet und damals in der Schlacht bei Nancy eine ebensolche Rolle spielte wie jetzt unsere Brummer vor Lüttich. Im 15. Jahrhundert verschwand der Name Bombe, der Name Bombardier aber, den die Bedienungsmannschaften der Bombe führten, erhielt sich z. B. in Oesterreich bis zum Jahre 1851 als Bezeichnung für eine Charge zwischen Artillerie-Unteroffizier und Gemeinen, während aus dem besonderen Bombardier-Korps die Artillerie-Offiziere hervorgingen.



Bereits mit Notverbänden versehene Leichtverwundete begeben sich unter Führung eines Unteroffiziers von der Front zum Feldlazarett

Phot. Grohs



Verwundete werden von einem leer von der Front zurückkehrenden Lastautomobil zur nächsten Rote-Kreuz-Station mitgenommen

Phot. Grohs

**Was liefert Rumänien auf den Weltmarkt?** Rumänien ist in vieler Beziehung ein reiches Land, und es ist gewiß sehr töricht gewesen, daß es seine Schätze zum großen Teil den Zentralmächten vorenthalten hat. Es ist dies teilweise aus politischen Gründen geschehen, teilweise auch aus dem Bestreben, die Verkaufspreise in die Höhe zu schrauben. Vor allem erzeugt Rumänien viel Getreide, und da dies nicht in der gebräuchlichen Weise ausgeführt werden durfte, haben sich nach und nach große Vorräte davon angesammelt, und es sind die Räume teilweise so angefüllt, daß sie kein weiteres Getreide aufnehmen können. Solche Zustände fanden natürlich nicht den Beifall der dortigen Agrarier, und diese haben es denn auch erwirkt, daß der Handelsminister die Ausfuhr erleichtert hat. Dagegen ist jetzt, wo diese Zeilen geschrieben werden, das Petroleum noch nicht völlig für den Handel mit den Zentralmächten freigegeben worden. Neben Früchten, Gemüsen, Vieh, Wolle, Häuten, Fellen, Borsten, Talg, Holz und Salz spielt gerade dieser Artikel eine sehr wichtige Rolle. Es wird auch leicht verständlich, warum in Kriegzeiten die Versendung von Petroleum beanstandet werden mag. Rohpetroleum ist bekanntlich eine äußerst vielseitige Mischung von leichten und schweren Kohlenwasserstoffen, und es läßt sich aus Petroleum unter anderem das gegenwärtig im Felde so wichtige Benzin gewinnen. Benzol wird dagegen aus Steinkohlenteer destilliert, und die deutsche

Chemie ist natürlich bestrebt, das Petroleum als Ausgangsmaterial für Motorbrennstoffe möglichst entbehrlich zu machen. Hoffen wir, daß die Neutralen recht bald einsehen, daß man lieber mit uns die Beziehungen festigen sollte, statt sie durch Absperurmaßnahmen zu hindern und unmöglich zu machen.

**Wenn man vom Wolf spricht...** Die englischen Zeitungen erzählen von einer eigentümlichen Episode, die sich bei einem der letzten Zeppelinangriffe auf die englischen Küstenstädte zugetragen hat. In Blyth wurde eines Abends im Freien eine nach Tausenden zählende Versammlung abgehalten, in der die Frage der allgemeinen Wehrpflicht behandelt werden sollte. Auf der Tribüne stand ein Redner, der den Zuhörern in lebhaften Farben die Gefahr einer deutschen Invasion und vor allem die eines Zeppelin-Anfalles ausmalte. Unablässig wurde er vom Publikum durch ironische Zurufe unterbrochen. Schließlich streckte er verzweifelt die Hände gen Himmel und rief aus: „Sie werden anders sprechen, wenn Sie erst einen solchen unerwarteten Gast dort oben sehen werden!“ Kaum hatte er diese Worte gesagt, als man das Surren von Motoren hörte. Alle blickten empor, und am Him-

mel zeichneten sich deutlich die majestätischen Umrisse eines riesenhaften Zeppelins ab, der rasch ins Land hineinfuhr. „Da ist er ja, der unerwartete Gast!“ rief der Redner. Aber seinen Vortrag konnte er nicht zu Ende halten, denn das Publikum stob nach allen Richtungen entsetzt auseinander.



Russische Stabsoffiziere auf einem Fort der Festung Nowo-Georgiewsk beim Abhalten eines Kriegsrates  
(Bei gelang. russ. Offizieren gefundene Photographie)



Russische Artilleristen bei der Geschützreinigung  
(Bei gelang. russ. Offizieren gefundene Photographie)



Russische Feldartillerie beim Durchqueren eines Flusses. In der ersten Reihe der Tambourinschläger  
(Bei gelang. russ. Offizieren gefundene Photographie)





Phot.

Brünnlein

Erzellenz v. Schlieffen,  
ein deutscher Heerführer auf dem östlichen Kriegsschauplatz



Deutsch-österreichischer Verwundetentransport in Galizien. Ein gefangener Russe reicht den Verwundeten Wasser  
Phot. Bennighoven



Hofphot.

Pletzner

General der Infanterie  
Eugen Freiherr v. Albori †,  
österr.-ung. Armeeeinspektor



Vom jüngsten Besuch des Königs von Bayern an der östlichen Front

Phototlick



Essenabgabe deutscher Matrosen an arme russische Frauen in Lwow



Landwehrmann verteilt Brot an arme Kinder und Frauen in Warschau

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck: Otto Elsner Akt.-Ges., Berlin S 42, Oranienstraße 140/42. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

## Verein für das Deutschtum im Auslande.

In München fand am 2. und 3. Oktober die diesjährige Hauptversammlung des „B. D. A.“ statt. Der Verein hat seit mehr als einem Menschenalter in der Stille mit stetig wachsendem Erfolg für die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in außerdeutschen Ländern gekämpft; er hat in allen deutschen Sprachen Wurzel gefaßt und ist insbesondere allen deutschen Gemeinden im Ausland ein wohlbekannter und vertrauter Freund.

Die Verhandlungen am Sonnabend fanden in dem prächtigen Gemeindevertreterssaal des Neuen Rathhauses statt. Vormittags tagte der Hauptausschuß in vertraulicher Sitzung; nachmittags fand der geschäftliche Teil der eigentlichen Hauptversammlung statt. Die Leitung der Verhandlungen führte der 2. Vorsitzende des Vereins, Konteradmiral Redde. Generalsekretär Geiser erstattete einen umfangreichen und gründlichen Jahresbericht, in dessen erstem Teil ein beachtenswerter Ueberblick über die durch den Krieg geschaffene Lage des gesamten Deutschtums in der Welt gegeben wurde; die im zweiten Teile geschilderte Unterstützungsarbeit vor Ausbruch des Krieges gab ein Bild von der westumspannenden Tätigkeit des Vereins. Der dritte Teil behandelt die vom Vereine geleistete Kriegshilfe. Hier tritt hervor die unter dem Protektorat der Kronprinzessin Cecilie veranstaltete große Volksversammlung, die sich als eine Sonderversammlung der Auslandsdeutschen für unsere Krieger darstellt und der Welt zeigt, daß die Deutschen auf dem ganzen Erdenrund sich in dieser gewaltigen Zeit als ein einzig Volk von Brüdern fühlen. Ebenso bemerkenswert ist die Hilfsarbeit des Vereins an den aus Feindesland vertriebenen Auslandsdeutschen. In Tausenden von Fällen konnte den Flüchtlingen Hilfe geleistet werden, sei es durch Geld, Kleidung und Speisung, sei es durch Nachweis von Arbeit oder durch Geltendmachung von Schadenersüchten, und zwar war an dieser Arbeit nicht nur die Reichshauptstadt, sondern die Landesverbände und Ortsgruppen im ganzen Reiche im regsten Wettstreit betheilig.

Den vierten Teil des Jahresberichtes bildete der eigentliche Geschäftsbericht. Auch im Berichtsjahre ist wieder eine Anzahl größerer Körperschaften dem B. D. A. als körperschaftliches Mitglied beigetreten. Die zur Förderung des völkischen Zusammenhanges in die Gebiete des Auslandsdeutschtums unternommenen Gesellschaftsreisen werden nach dem Kriege in erhöhtem Umfange wieder aufgenommen werden. Um den verschiedenen im Laufe der Kriegszeit auftauchenden nationalen Wünschen und Bedürfnissen des deutschen Volkes Ausdruck zu verleihen, ist der Verein mehrfach an die leitenden amtlichen Stellen des Reiches mit Anregungen und Eingaben herangetreten. Obwohl die Werbearbeit infolge des Kriegsdienstes der Vorstandsmitglieder in manchen Ortsgruppen völlig ruhte, so ist doch die Mittheilung der Mitglieder von 56 892 auf 58 326 gestiegen. Zur Stärkung der Kriegssammlung trugen die von Paul Hey geschaffenen prächtigen Soldatenlieder „Vollkorn“ („Unsere Feldgrauen“) und die „Deutsche Kriegsmarke“ sehr wesentlich bei; die Kriegsmarke allein hat schon über 150 000 Mark Reingewinn ergeben. Die Gesamteingänge des Vereins beliefen sich auf 714 271 Mark; an Unterstützungen gelangten 350 000 Mark zur Auszahlung.

Die Zahl der für das Vaterland gefallenen Mitglieder ist außerordentlich groß; auch zahlreiche Vorstandsmitglieder haben der deutschen Sache ihr Leben geopfert.

Die Aufklärungsarbeit des Vereins wandte sich während des Krieges aufs kräftigste gegen den von Ianoer Hand vorbereiteten Lügenfeldzug unserer Feinde. Der B. D. A. darf es rühmend für sich in Anspruch nehmen, daß er als erster im ganzen deutschen Reiche und Volke die Gefahr dieser Lage für Gegenwart und Zukunft in vollem Umfange erkannt und ebenso als erster den Weg zu ihrer Bekämpfung gewiesen hat. Fast alle Kabel nach Uebersee waren in den Händen unserer Feinde. So mußte die Aufklärung auf brieflichem Wege von Person zu Person geleistet werden. Bereits am 6. August verbreiteten wir durch unsere laufenden Pressemitteilungen in der gesamten reichsdeutschen Presse den Aufruf: „Die Wahrheit hinein in das Ausland!“

Dem Bedürfnis nach fremdsprachigem Aufklärungsmaterial wurde der Verein durch die Verbreitung besonders wichtiger Aufsätze in englischer und spanischer Uebersetzung sowie durch eine gemeinsam mit dem Deutsch-Argentinischen Zentralverband geschaffene fortlaufende Monatschrift in spanischer Sprache gerecht, die unter dem Titel: „Guerra Europea“, redigiert von Herrn Sanchez y Rosal, von Berlin aus nach Spanien und in die spanisch sprechenden Länder Südamerikas zweckmäßig versendet wurde und dort wertvolle Dienste geleistet hat.

Abgesehen von diesem ersten Arbeitsselde richtete sich unsere Arbeit auf die Beleuchtung der durch den Krieg geschaffenen, schweren Notlage unserer nichtreichsdeutschen Volksgenossen im Auslande. Hierbei kam wesentlich das Deutschtum in Galizien und in Rußland in Frage. Durch seine tausendfachen Mitteilungen an die Presse unterrichtete er die Öffentlichkeit über das furchtbare Elend, das die deutschen Kolonisten-Dörfer Galiziens betroffen hatte. Hierdurch wurde die Hilfsarbeit sehr wesentlich unterstützt, die der unter seiner Mitwirkung begründete deutsche Hilfsausschuß für Galizien einleitete. Vor allem brachte er weiteren Kreisen genaue Kunde von dem harten Schicksal, welches das bodenständige Deutschtum Rußlands sowohl in den balti-

sehen Provinzen wie in den deutschen Bauernsiedelungen Rußlands betroffen hatte.

Durch seine Vertreter nahm er an allen vertraulichen Beratungen und Verhandlungen teil, die nach dieser Seite hin zum Erkennen der für unseres Volkes Sicherheit und Zukunft notwendigen Kriegs- und Siegesziele beitragen sollten.

Der langjährige 1. Vorsitzende des Vereins, Se. Erz. Staatsminister z. D. Dr. von Hertig, sah sich mit Rücksicht auf die Last seiner übrigen Arbeiten genötigt, den Vorsitz niederzulegen; die Hauptversammlung ernannte ihn zum Ehrenmitglied. In seiner Stelle wurde Se. Erz. der Gesandte a. D. von Reichenau zum 1. Vorsitzenden gewählt.

## Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Lannenberg.  
(12. Fortsetzung.)

7.

Und einige Tage später saß Werner wieder vor seiner Staffelei, aber ein ander Bild stand auf ihr, ein Kind sah mitten auf einer in hohe Salmen geschossenen Wiese, im Hintergrunde mähten die Eltern. Der Kleine schien aufzuwachen in die sonnig warme Luft, die über die Salme hin ihm um die rosigen Backen wehte. Ein lachend frohes Bild — eben erst der Wirklichkeit, da oben am Waldraude, abgelaußt.

Und wieder pochte es.  
Der Maler stand auf und ging zur Tür. Er wußte, wer jetzt über die Schwelle treten würde, Johann Harbt, der Schultzeiß von Guntersbach. Und richtig! Da stand er in breiter Bucht und streckte Werner die Hand entgegen.

„Guten Tag, Werner, hier bin ich und sehe mir gern einmal an, wie's bei Ihnen ist, darf man herein?“

„Ich bitte darum, Herr Harbt —“

Er nahm ihm den Hut ab, dann den Stock und stellte beides fort. Der Alte sah sich derweil um. Das Bild fesselte ihn zuerst. Er trat dicht heran, legte die rechte Hand flach über die Augen und schaute interessiert auf das Wiesen-Stilleben. Eine ganze Weile sagte er garnichts, räuferte sich, schien sprechen zu wollen und schwieg doch wieder.

Werner wartete. Endlich fragte er: „Ist was nicht recht, gefällt Ihnen etwas nicht, Herr Harbt?“

Da löste sich das Häusern und Annrren in Worte: „Ja, sehen Sie, lieber Werner, gefallen ist nicht das rechte Wort. Ich wundere mich, immerfort wundere ich mich! Wie der Walg da in der Wiese sitzt, man meint, das Gras müßte im Winde wackeln — ich begreif garnichts, wie man das malen kann! Weshalb malt man überhaupt so'n halbnaekten Bauernbuben, wie man ihn alle Tage sieht, das ist doch kein Bild, das ist doch was ganz Gewöhnliches!“

Werner freute sich dieser Kritik. Sie war ihm höchstes Lob. Der Gegenstand war diesem Kenner nichts, aber das Kunstwerk hielt ihn in stählernen Klammern. Er schaute und schaute, er konnte nicht los.

„Aber der Dube ist echt und die Wiese ist echt, was?“

„Donnerwetter ja, — das ist's ja, da sieh ich wie ein Narr und sehe mir immer wieder an, was ich doch so oft gesehen hab' und sehen werde! Wie kommt das?“

„Das kommt, weil aus dem Alltäglichen da die Wahrheit wirkt, und auf die ist der Künstler ja doch am stolzesten!“

Johann Harbt schüttelte den Kopf. „Davon versteh' ich nichts, Werner, aber das muß ich sagen, ich hätt' nicht geahnt, daß ein Guntersbacher Bauernsohn solche Bilder machen könnte. Wo ist das her? Aus Guntersbach nicht! Der Karl, Ihr Vater, ich bit mit ihm zur Schule gegangen, machte an der Tafel krumme Striche, wenn sie gerade sein sollten, und gerade, wenn sie krumm sein sollten —“

„Vielleicht von der Mutter —“

„Vielleicht von der Mutter! — Ja, ja, die war anders. Ganz anders war sie. — Schade, eine liebe Frau. Aber, Werner, wenn ich so wie Sie könnte, dann malte ich doch was anderes als'n Semdenmas auf der Waldwiese —“

„Zum Beispiel?“ fragte Werner belustigt.

„Zum Beispiel —? Ja, was Grobartiges oder was Liebes —, aber etwas Fremdes nicht.“

Wie der schlichte Mann das sagte, wurde Werner ernst.

„Heimatliches also?“

Johann Harbt nickte. „Ja, dazu mücht ich malen können. Nur dazu. Daß ich dem Sohne den Großvater zeigen könnte und der Sohn wieder mit seinen Kindern, das wäre meine Kunst —“

Plötzlich verbunkelte sich das frohe Gesicht und feusend kamen die Worte: „Ich hab' ja keinen Sohn!“

Werner wollte ablenken und stellte ein anderes Bild auf die Staffelei. Aber der sähe Alte ging nicht aus dem Geleise seiner Gedanken.

„Oder die Tochter den Eltern!“ fuhr er fort. „Das Bild zeigt den Alten, wie es um sie war, als sie noch rüstig schafften, erinnert sie, wenn alles anders, ganz anders geworden ist! In solchem Bilde steckt etwas. Was geht mich der Fremde an und wenn's noch so wirklich gemalt ist.“

In Werner Leuthold leimte ein herzhafter Wunsch.

„So würde es Sie freuen, wenn ich Ihnen die Toni malte, Herr Hardt?“

Der Schultheiß nickte: „Ob's mich freuen würde? Ganz gewiß, aber geschenkt will ich's nicht haben. Was bringt Euch Künstlern solch ein Bild?“ Forschend sah er auf Werner.

Der geriet in Verlegenheit. Nichts begehrt er inniger, als Toni zu malen und jede Forderung schien ihm das ersehnte Glück zu gefährden.

„Es kommt auf das Bild an —“ sagte er ausweichend.

Hardt verstand darunter die Größe des Gemäldes.

„Nun, wie der Wiesenbube da —“, sagte er.

„Lebensgroß —?“

„Ist das? — Meinemwegen. Was bringt Ihnen solch ein Bild —“

„Fünzig Mark,“ log Werner. Er wollte sich das Glück nicht verschmerzen.

„Und wie lange braucht's?“

„So viel Sitzungen wie möglich, dachte der junge Maler und steckte eine Frist von zehn Tagen.“

Die Wirkung war eine niederschmetternde.

„Die Farben kosten Geld und was sonst dazu gehört, ist auch nicht umsonst,“ rief Werner. „Nicht jeden Tag hat er einen Auftrag. Kreuz-Malereien! Wenn ich alles abrechne, steht sich mein Brotkuch besser: 's ist eine verdammte Hummerleiderei, das Malen!“

Erst war Werner ganz bestürzt, dann aber lachte er hell auf. „Lieber Herr Hardt, Sieht es hier wirklich so armselig aus?“ fragte er.

„Eigentlich nicht. — Na, dann haben Sie mir etwas vorgeklunfert mit den fünfzig Mark, nicht wahr?“

„Wir machen die Preise verschieden und Ihnen zuliebe hätte ich das Bild gerne umsonst gemalt —“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Will ich nicht. Alles muß seinen Preis haben in der Welt. Recht und Billigkeit, etwas anderes gibt's nicht bei mir. Aber die Sache selbst gefällt mir, und nun reizen Sie mir noch etwas. Was Großartiges, wenn es sein kann.“

Hardt kam nicht ganz auf seine Rechnung, denn eben, da er die halbvollendete Skizze eines grandiosen indischen Tempelbaues mit erlauteten Augen betrachtete, scharrten Füße auf dem Strohkeller vor der Tür und eine Stimme fragte im Stur: „Bohnt hier Herr Werner Leuthold?“

Der Maler war rasch an der Schwelle und rief: „Lebendig und lebhaftig, nur herein, Otto!“

Hardt machte ein ärgerliches Gesicht.

„Om, n' ja —! Also 'rein ins Vergnügen,“ murmelte er vor sich hin, stand von seinem Stuhle auf und trat mitten ins Zimmer. Kerstenau wischte mit der Rechten den Schweiß von der Stirn, in der Linken hielt er den Strohhut. Er schnappte nach Luft und sagte stoßweise: „Ah, mein lieber Herr Hardt, — schon hier? — Freut mich —, nee, wirklich, das freut mich —“

Er hielt dem Alten die Hand mit dem Taschentuche hin, begann sich rasch, steckte das Tuch in die linke Brusttasche des Lusterjackets und bot die Hand noch einmal. Bei diesen Manövern hatte er einen Sessel erreicht und sank in diesen. —

„Nichts für ungut! Herrschaften! Ich bin taput. Gebirgsparthien sind nichts für mich! Stubenhocker und kurzatmig, 190 Pfund trotz kleinen Formats! Serragott, das macht keinen Spaß!“

Hardt hatte die Hand des kleinen dicken Mannes genommen und schüttelte sie.

„Der Berg scheint Sie wirklich etwas mitgenommen zu haben, Herr Landrat —“

„Etwas, lieber Freund? Bin bin ich!“ Er seufzte. — „Gib mir 'ne Herzstärkung, Werner, wenn Du eine hast —“

„Sofort!“

Der Maler trat an ein Eschkränchen und öffnete den mit grünen Bubenstücken geschmückten Verschlag. Eine Flasche Hennessy brachte er zum Vorschein und ein Tablettchen mit Schnapsgläsern.

Drei Gläser schenkte er voll. Das erste bot er dem Freunde an, das zweite dem Schultheißen, er selbst nahm das dritte.

Dann stießen alle drei an und tranken.

Der Landrat trocknete sich den blonden gesträubten Schnurrbart und sagte:

„Ganz kultiviert hier oben, hätt's nicht gedacht! Na, also: Die Erde hat mich wieder!“

Dann wandte er sich an Hardt.

„Ja, ja, mein lieber Herr Hardt, der königliche Dienst hat seine Strapazen! Muß ich hier herauf fliebeln, um mal zu sehen, ob ich mit meinen verehrten Guntersbachern nicht in Frieden und Freundschaft zurecht kommen kann, statt, daß wir die Advokaten reich machen —“

Der Alte nahm sich auch einen Stuhl, setzte sich dem Landrat gegenüber. Steif, aufrecht, keinen Blick der festen Augen vom Gesicht seines Vorgesetzten wendend.

„Wäre gewiß das Beste —, und ist so einfach zu machen.“

Der Landrat hatte den Hut aufs Fensterbrett gelegt und fuhr sich mit der flachen Hand über die Bürstenfrisur seines Kugelkopfes.

„Gott doch, ja. Mein Freund da hat mir es erzählt, wo es bei Ihnen hängt. Sie sind beleidigt, lieber Herr Hardt. Sie sind beleidigt. — hm!“

„Natürlich, Herr Landrat.“

„Na, und da bin ich denn da, um Ihnen zu sagen: Ich denke gar nicht dran, anzunehmen, daß Sie auch nur 'nen Wiener zu viel gefordert hätten. Weiß Gott, nicht 'n Wiener! Daß ich Dir das nicht auch gesagt, Werner?“

Der Gefragte hatte die Hände auf den Rücken gelegt und machte den interessierten Zuhörer. Er lächelte bei der hilflosen Frage des Fremdes und sagte dann bedächtig:

„Natürlich —, Otto.“

„Und da denke ich, müßt's doch mit dem Deibel zugehen, lieber Herr Hardt, wenn wir nicht zusammenkommen. Wie?“

„In des Alten Gesicht zuckte keine Muskel.“

„Wenn's so steht, Herr Landrat, dann sind wir ja schon beisammen, denn ich bin ganz derselben Meinung. Also —“

Kerstenau strahlte: „Also?!“

„Stellen Sie das Verfahren ein und erkennen Sie meine Forderung an.“

Der Landrat ließ den froh erhobenen Kopf aufs Anie sinken.

„Wäre das einfachste, natürlich. Aber was sagt dann die Mogelegesellschaft, die sich auf den Schultheiß beruft?“

„Sie soll nachweisen, was ich nachweisen kann, daß sie nicht gemogelt hat. Hat sie aber gemogelt, so wird sie ihre Prozesse verlieren. Das sag ich, ob ich auch hier in eines Leuthold Stube sitze, denn was Recht ist, muß Recht bleiben. Was anderes gibt's nicht!“

„Bravo,“ klang's leise von Werner her.

Kerstenau trommelte auf der Stuhllehne.

„Fürchtbar nett, fürchtbar schneidig, aber 's kommt immer anders,“ seufzte er: „Seh'n Sie mal, lieber Herr Hardt, fällt es Ihnen ein, sich vor Ihren Leuten zu blamieren? Nee, das mögen Sie nicht. Partout nicht! Und es ist recht, sonst geht etwas zum Teufel, ohne daß die Ordnung nicht leben kann in dieser Welt, die Autorität, die Disziplin. So ohne weiteres wollen wir, können wir doch nicht sagen, unser Mann in der Regierung hat falsch gerechnet, — das schadet ihm weniger, als uns, der ganzen Regierung, na und da vermittelt man eben. Sie geben nach, wir geben nach und machen Frieden —“

Hardts Stirn undwölkte sich. „Herr Landrat, mit allem Respekt, das sind doch krumme Wege und die gehe ich nicht. Ich hab' manchmal im Leben unrecht gehabt, auch meinen Leuten gegenüber, denen ich zu befehlen hatte, aber so wie ich's einseh, gab ich's zu. Mir ist's immer gewesen, als würde ich stärker, wenn ich den Mut hatte, aufrichtig zu sein. Also auch hier klipp und klar: Entweder Sie —, Sie alle von der Regierung — geben zu, der Johann Hardt hat als ehrlicher Mann gefordert, was er durfte, und in unserer Rechnung steckt ein Fehler oder ich beweise vor Gericht, daß es so ist. Basta! Mit allem Respekt, Herr Landrat, das ist die Antwort von Johann Hardt und eine andere weiß er nicht.“

Werner hätte am liebsten wieder sein leises Bravo beigesteuert, aber der ratlose Freund dauerte ihn in diesem Augenblick. Die kluge Staatsraison stand herzlich dumm und klein vor diesem schlichten Gerechtigkeitssinne.

Der Maler wandte sich und sah durchs Fenster.

„Die Andern kommen den Bergweg herauf,“ sagte er. „Thomas, Ruhe und —, er stockte einen Augenblick, „Heinrich.“

Kerstenau war aufgestanden. Er nahm die Hand des Alten.

„Herr Hardt, ich danke Ihnen. 's war eine Lehre und ich danke Ihnen. Die verbeißelte Eitelkeit des Rechthabermüssens, auch wenn's 'ne Lüge ist —! Ich danke Ihnen und wenn wir auch offiziell noch nicht klar miteinander sind, hier drin, im ehrlichen Männerherzen, sind wir's. Sie haben Recht und sollen Recht bekommen. Mein Wort darauf! Die Stunde soll mir lieb bleiben, die wir hier miteinander verlebten, und nun —,“ er seufzte, „mal zu den Andern, ganz Andern!“

Er nahm den Hut und trat, von Hardt und Hermann gefolgt, ins Freie.

Über den Schornungsabhang stiegen sie herauf, die seltsamen Prozeßgenossen. Schweigend. Und jeder sah nur auf seinen Weg.

„So, nun bin ich aber gründlich überflüssig,“ erklärte Werner, „was hier verhandelt werden soll, geht mich nichts an. Auf Wiedersehen, Otto, wenn Du das liebliche Geschäft hinter Dir hast, bei unserm Abend bleibt's —“

„Natürlich, mein Junge, freu mich schon darauf —“

„Der Maler wandte sich an den Schultheiß.“

„Seh ich Sie noch, Herr Hardt? Darf ich Sie etwa auch einladen, zum Abend mein Gast zu sein?“

Hardt lehnte ab: „Nein, lieber Werner, dazu hab ich keine Zeit heute. Also, schon jetzt ade.“ — Er reichte ihm die Hand. Beide rückten, sie hätten eigentlich noch etwas auf dem Herzen, aber Kerstenau genierte sie. Endlich sagte der Alte: „Aber Sie, Werner, kommen Sie bald wieder auf den Hardthof, recht bald, hören Sie! Dann reden wir weiter über die Malerei —, recht bald!“

Freudig schlug Werner Leuthold ein und ging ins Haus zurück. Eilig, er wollte vor Fremden dem Bruder nicht begegnen. Der Jähzornige war unberechenbar.

Es war Abend geworden.

Kerstenau kam ganz erschöpft an, als Frau Lemke eben die Tafel gedeckt hatte. Im Stur schon wehte ihm köstlicher Bratenbust entgegen.

Er pflanzte sich mitten in die Stube: „So, Berner, den Schnabel hab ich mir fuffelig geredet, die Hochbeine sind ungerührt geblieben, nu mag das Verbhängnis seinen Lauf nehmen! Aber leid tut mir's nicht, hier heraufgeflettert zu sein. Man kriegt einen patenten Hunger und Durst. Durch die Hochgebirgsluft weht ein entzückender Ozon von Braten. Worauf darf ich meinen Magen schonend vorbereiten, Frau Lemke?“

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft.

ok. Weine und ihre Namen. „Der Winger Schubherr Allan beschert uns etwas Feines“ können heute die deutschen Winger mit Scheffel singen, denn aus allen Weinbaugebieten Deutschlands wird berichtet, daß ein sehr guter Herbst zu erwarten sei. In rheinischen Winger- und Bechertreisen, so schreibt uns ein Mitarbeiter, ist daher schon der Vorschlag gemacht worden, dem „Heurigen“ den Namen „Hindenburg“ beizulegen. Als man im Jahre 1908 ebenfalls einen guten Jahrgang zu verzeichnen hatte, gab man ihm den Namen „Zeppelin“ mit Bezug auf die von dem Grafen Zeppelin gerade in diesem Jahre errungenen größten Triumphe, wobei man noch besonders zum Ausdruck bringen konnte, daß dieser Jahrgang hoch über vielen anderen stand. Im Jahre 1895 wurde überall in deutschen Landen der Geburtstag des Fürsten Bismarck mit großer Begeisterung gefeiert; da dieses Jahr gleichfalls einen vortrefflichen Tropfen ergab, wurde dieser Jahrgang „Bismarck“ genannt, und man knüpfte an den Namen folgenden Wunsch: „Möge das Vatentkind des Altreichstanzlers mit den Jahren ebenso viel Feuer und Geist entwickeln wie der Bate selbst, und möge es in seinem hohen Alter die ehle Milde des ehrwürdigen Greises von Friedrichsrub gewinnen!“ Der Brauch, guten Jahrgängen ehrende Beinamen beizulegen, ist schon Jahrhunderte alt; lieh aber ein Jahrgang viel zu wünschen übrig, so erhielt er umgekehrt einen herabsetzenden Spitznamen. Der abenteuerliche Kräber, der anno 1529 wuchs, erhielt den Spottnamen „Der Wiederläufer“; auch „Türkenwein“ wurde er genannt, weil damals Soltman Wien belagerte. In besserem Andenken steht der 1540er, der wegen seiner köstlichen Eigenschaften den Ehrennamen „Herzenssalbe“ erhielt. Dem im nassen Sommer 1639 gewachsenen Tropfen gab man die vielstimmige Benennung „Holzapfelbrüh“. Den ebenfalls nachlässigen Jahrgang 1693 nannte man den „Brähler“, weil die Trauben beim Auskühlen prasselten. Der ausgezeichnete 1834er ist noch heute berühmt als „Forscherwein“; auf diesen Namen wurde er auf Vorschlag Gustav Schwab's mit Bezug auf den großartigen internationalen Naturforscherkongress in Stuttgart getauft. Von diesem Jahrgang sang Schwab:

Die Traube dieses Jahres aufl  
Zum Ruhm der Wissenschaften,  
Und unsrer Gäste Name soll  
In diesem Weine haften . . .

Wicht einst des Lebens Nacht herein,  
Wird unsre Hütte morscher,  
So schenkt uns noch ein Enkel ein  
Vom starken Wein der Forscher . . .“

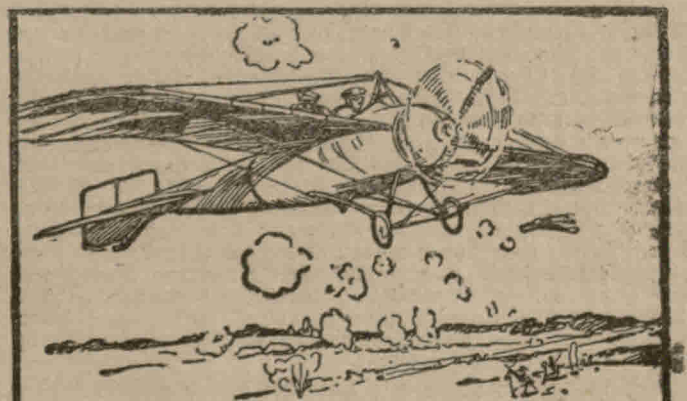
Der saure 1860er wurde zum Andenken an den vorangegangenen Krieg in Italien „Garibaldi“, der giftig-saure 71er „Turko“, der wamsiglich noch sauerere 79er mit Bezug auf den türkischen Krieg „Schipla“ genannt. Sauer war auch der 87er, der im Hinblick auf die damalige „Affäre“ den Spitznamen „Schnäbele“ erhielt. Ein süddeutscher Dichter besang „das 87er Weinerle“ mit folgenden tiefenpsychologischen Versen:

Das 87er Weinerle,  
Das will mir nicht recht scheinerle,  
Du trinken wär's ein Bonnerle,  
Doch fehlte ihm das Sommerle.  
Dann kam dazu ein Fröfiele,  
Und gab ihm noch das Restele.  
Die Beeren, hart wie Klückerle,  
Haut auf man mit dem Pickerte  
Und tut sie dann ins Kelterle  
Mit einem derben Schellerle.  
Komm her, du kleines Lumberle,  
Ich halt dich unter's Bumberle,  
Dann kriegt du etwas Buderle  
Und durchgobläut das Buderle!  
Du unschuldvolles Tränkerle,  
Wir wollen dich nicht zänkertele,  
Kannst Deutschland nicht benebele  
Dann nennen wir dich —  
Schnäbele!“

Den 1894er taufte man wegen des chinesisch-japanischen Krieges „Bei-hoi-wei“. Den 1896er Jahrgang bezeichneten witzige Winger als „Li-Sung-Tschang“ und zwar, weil er, ganz wie der schlaue Chinese, viel versprach und wenig hielt. Ein zweiter Spitzname des 88ers lautet „Moses“, d. h. der aus dem Wasser Gezogene!

Der 1898er Kräber erhielt den Spottnamen „Heurb, der Halsabschneider“ nach dem französischen Oberst, der im Dreifus-Prozess eine so traurige Rolle spielte.

ok. Im Lande der „Schwarzhäupter“. In den russischen Ostseeprovinzen, die jetzt das Operationsgebiet eines Teiles unserer Heeresgruppen im Osten bilden, besonders in Livland, hat sich in vielen Städten ein eigentümlicher Nest mittelalterlichen Klubbens in die Gegenwart gerettet. Es sind die Gesellschaften der „Schwarzhäupter“, die vor allem in Riga und Reval zu hoher Bedeutung gelangt sind. Ursprünglich eine Vereinigung der unverehelichten deutschen, noch nicht selbständigen Kaufleute („Kaufgesellen“), die sich unter den Schutzpatronen St. Georg und St. Mauritius zusammenschlossen, führen sie ihren sonderbaren Namen auf den Hohenkopf des hl. Mauritius in ihrem Wappen zurück; sie sind — bemerkenswert genug in einem Lande, wo sich das Deutschtum auf Vorposten ständig seiner Haut wehren mußte — politisch kaum hervorgetreten, wemochon die Revaler Schwarzhäupter gelegentlich in Helm und Harnisch zur Abwehr feindlicher Anriffe auf die Stadt mit den Bürgern gemeinsam ausritten. Die Rigaische Gesellschaft kann im nächsten Jahre ihr halbtausendjähriges Bestehen feiern, da sie 1416 ihren Bestätigungsbrief oder „Schragen“ erhielt; älter, die älteste überhaupt ist die zu Reval, die bereits zu Ende des 14. Jahrhunderts bestand und 1407 offiziell vom Rat anerkannt wurde. Durch ihr altes Heim, das Schwarzhäupterhaus am Marktplatz, sind die Rigaer Brüder eng mit der großen Katastrophe der Stadt anno 1330 verachsen. Damals eroberte der scharf vorgehende Hochmeister des Deutschritterordens, Eberhard von Ronhemo, Riga und beschlagnahmte auch die beiden sogenannten Goldstuben, wo Rat und Bürgerschaft die städtischen Angelegenheiten in weiser Zwiegespräch zu erörtern pflegten. Nun waren die Väter der Stadt „obdachlos“; sie bedachten sich aber nicht lange und stellten am Markt „dat nye Hus“ hin, das sie 20 Jahre lang benutzen mußten, bis der gute Meister Godewin von Heride gegen Zahlung eines tüchtigen Baben Gold die alten Goldstuben zurückgab. Das Hauptgeschloß dieses „nyen Huses“ nun ward seit etwa 1475 den Schwarzhäuptern gegen eine jährliche Rente von 40 Mk. zu sieben Lot Silber vermietet; 1713,



Denkt an uns  
sendet

Galem-Aleikum  
Galem Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis:  $\frac{No}{3\frac{1}{2}}$  4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck

20 Stck feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen



Trusffrei!



drei Jahre nachdem der Feldmarschall Peters des Großen, Graf Scheremetiew, die drei Pfund schweren goldenen Schlüssel Nigas empfangen hatte, ging das ganze Gebäude in ihren Besitz über. Später mehrfach im Einzelnen umgebaut, hat es durch vorgebaute Läden heute viel von seiner Monumentalität eingebüßt. Es ist ebenso wie das Revaler Schwarzhäupterhaus mit schönen alten Erinnerungen angefüllt, unter denen der kostbare Silberbeschlag bei dem sturkellosen Zugreifen der flüchtenden Russen leider ernst gefährdet ist. Sowohl die Nigaer wie Revaler Silberkammer birgt wundervolle Stücke, die Wilhelm Neumann in seiner Monographie über Niga und Reval weiteren Kreisen geschildert hat. Als ältestes Stück ist ein Reliquiar hervorzuheben, eine 5600 Gramm schwere silberne Statue des hl. Georg; ihm reihen sich an Pracht und Schönheit zwei silberne Tafelaufsätze an, das Werk berühmter Augsburger Goldschmiede; der eine stellt den hl. Mauritius dar, auf einem Seepferd reitend, der andere König Gustav Adolf zu Pferde, ein Geschenk des schwedischen Generalgouverneurs von Livland, Grafen Gustav Horn, das er gelegentlich der Aufnahme seines Sohnes in die Gesellschaft der Schwarzhäupter dieser verehrte. Kulturhistorisch wertvoll sind ferner die zur Erinnerung an die Siege Karls XII. gearbeiteten getriebenen Hundepfoten und die Revaler Reif- und Trinkgefäße, deren eines aus dem Ende des 16. Jahrhunderts 1,045 m Höhe hat, während die beiden anderen von der noch immer stattlichen Höhe von einem halben m Geschenke des Zaren Peter I. und Alexander I. sind. Im Interesse der Kunst und eines zukünftigen wohlthätigen Wirkens der Klub, die durch die Jahrhunderte hindurch viel stille Kulturarbeit geleistet haben, wäre zu wünschen, daß die Schwarzhäupter und ihre silbergeschmiedeten Schätze die Wirren des Krieges glücklicherweise überleben und von der plündernden oder in Sicherheit bringenden russischen Soldateska verschont bleiben.

### Büchertisch.

= Als ein treuer Freund und zuverlässiger Berater hat sich für ungezählte deutsche Hausfrauen und Familien stets die illustrierte Familien- und Modenzeitung „Hauslicher Ratgeber“ erwiesen, die jetzt in ihren 30. Jahrgang tritt. Als Familienzeitschrift bietet das wöchentlich einmal erscheinende Blatt eine Fülle von gediegener Stoff unterhaltenden und belehrenden Inhalts: spannende und stets fesselnde Romane, Erzählungen und Novellen unserer hervorragendsten Schriftsteller und Schriftstellerinnen, sowie zahlreiche gute Artikel über alle im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehende Fragen, so besonders in der gegenwärtigen Zeit über den Krieg und über die gewaltigen Umwälzungen, die dieser in unserem wirtschaftlichen und häuslichen Leben hervorgerufen hat. Besonders reichhaltig ist aber der Robenteil des Ratgebers ausgestattet. Die praktische deutsche Hausfrau findet in diesem an Vorlagen, Schnittmustern, Abbildungen und Stickereimustern alles, was sie für ihre Zwecke bedarf. Auch der Jugend wird durch eine besondere Beilage „Jugendlust“ reiche Anregung, Freude und Unterweisung erteilt. Der Abonnementspreis beträgt 1,95 Mark vierteljährlich. Probeheft ist kostenlos durch jede Buchhandlung oder direkt von Hermann Hillger Verlag in Berlin W. 9, Potsdamer Straße 124/125 zu beziehen.

= Bis in ferne Zeiten hinein wird der Ruhm unseres jungen Selden Otto Weddigen hell erstrahlen, der mit den Unterseebooten „U 9“ und „U 29“ in dem jetzigen gewaltigen Weltkriege so herrliche Siegestaten vollführt hat. Als 27. Band der Sammlung „Krieg und Sieg“ nach Berichten der Zeitgenossen, — Hermann Hillger Verlag, Berlin W 9 und Leipzig — „Weddigen“ erschienen. Das mit 20 Abbildungen und einem prächtigen farbigen Umschlagsbilde von Professor Hans Rud. Schulse geschmückte Werk beschränkt sich keineswegs auf eine trockene Biographie des Selden, sondern gibt in klarer und fesselnder Darstellung eine interessante Schilderung aller Seldentaten, die Weddigen mit „U 9“ und „U 29“ vollführt hat. Bei dem billigen Preise von 20 Pf. darf diesem Bande, der durch jede Buchhandlung bezogen werden kann, die weiteste Verbreitung sicher sein.

= Die soeben erschienene Nr. 27 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Generalissimus Jar“ von Wilhelm Schulz, „England und die deutschen Störche“ von Bliz, „Ein farbiges Schedrama in Paris“ von Karl Arnold, „Abdrücken eines Schwergewichtspatrioten“ von Th. Th. Heine, „Englische Kriegsbegeisterung“ von F. Heubner, „Diersirategen“ von R. Grief, „Im Urknau“ (mit Gedicht von Ludwig Thoma) und „Französischer Hochadel“ von E. Thöny, „England vor den Dardanellen“ von C. D. Petersen und „Derbst im Vierverband“ von D. Gulbranffon. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Zwei Mütter“ von Adolf Köster und „Der heulende Derwisch“ von Lena Christi, ferner mit je einem Gedicht: „Über heute...“ von Selmuß Richter, „Reiterlied“ von Bruno Göts und „Letztes Aufgebot“ von Gideon Gum, sowie mit sieben Beiträgen unter „Lieber Simplissimus“. — Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pf., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 M. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. in München

### Nervenschmerzen, Rheuma, Gicht.

Logal-Tabletten waren meine einzige Rettung. Frau B. in Braunschweig schreibt: „Ich werde sehr von Gicht geplagt und muß gestehen, daß mein Befinden nach dem Gebrauch von Logal-Tabletten ein ganz vorzügliches wurde. Kann mit herzlichem Dank und Freude sagen, daß Logal-Tabletten meine einzige Rettung sind. Ich kann und werde Logal-Tabletten allen Menschen auf das wärmste empfehlen.“ Nebenlich berichten viele Hunderte, welche Logal nicht nur bei Gicht, sondern auch bei Rheumatismus, Ischias, Berenenschub, bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen und Neuralgie gebrachten. Nächstlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

## Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.  
Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Brachten Sie zu viel Kohlen? zur Heizung Ihrer Wohnung? Dann haben Sie wahrscheinlich einen Ofen, der die Kohle zu schnell verbrennt, der den Schornstein heizt statt die Wohnung. Winters Germanen, Patent-Dauerbrand-Sparofen, mühen die Kohle voll aus und verbrennen sie langsam, sind also die sparsamsten Ofen. Daher über 1 Million in Gebrauch. Glänzend bewährt! Brennen jede gute Hausbrandkohle, auch Koks. Sparen viel Geld. Bitte lassen Sie sich das praktische, sparsame Neuesten Winters Germanen bei der Firma Rumvelt & Meierhoff, Hirschberg, der hiesigen Verkaufsstelle, erklären, oder verlangen Sie die aufklärenden Druckschriften.

In der Zeit vom 20. bis 26. September gingen folgende Liebesgaben bei den hiesigen Reservelazaretten ein: Ungenannt Bücher und Zeitschriften, 1 Paar Handschuhe 1 Glimmergen Marmelade, 1 Krone Apfelselgelee und 1 Korb Blumen, 5 Bücher, 3 Bänder, 1 Korb Nessel u. Pfeffer, Blumen, 6 Broschüren, 1 Hl. Wein, 7 Bücher, 1 Paar Schuhe, geb. Leinen, Hr. Lehrer Knoppe 1 Korb Birnen, Hr. Sanitätsrat Strehler 3 Hl. Obstwein, 1 Hl. Hühnerfleisch, 1 Kissen, Wärmerel, Brauner Schindlmann, Jungführer Garbas 6 Körbchen, Hr. Major von Haffewitz 5 Hl. Fruchtsoß, 3 Gläser Marmelade, 7 Gläser Kompott, Hr. Kolbe, Herrschdorf 1 Korb Birnen, Hirschberg Weste, Eiserhau 2 Saal Birnen, Kolb, Luch, Alt-Kemnitz 2 Korbchen Obst, Hr. Dirksen 20 M., 4 Hl. Vorbeugung, 4 Hl. Hühnerfleisch, 1 Pfund Schokolade, 1 Kiste Kaffee, Hr. Rittermeister Bogler, Schindlmann, 1 Saal Nessel, Dr. Wilhelm, Schreibertau 1 Nitral-Camp für Wundbehandlung, Firma Julius Selter 500 Briefbogen mit Umschlägen, Frau Regierungsbauamtm. Sauer 1 Korb Birnen, Apothekenbesitzer Danke 3 Hl. Ober-Linse, Hr. H. Weinde 3 Kalender, Fabrikbesitzer, Winger, Bobersdorfer 1 Korb Nessel, Gemüse, Paradiesäpfel u. Pfeffer, Gutsbei, Schubert, Verbsdorff 2 Pfund Butter, Hr. Oberleutnant Hoffmann 1 Korb Birnen, Frau Sandler, Gummerdorf 1 Topf Birnenkompott, 1 Glimmergen Marmelade, 60 Jäger, Hr. Fabrikbesitzer Thewer 1 Körbchen Grüngang, Hr. Direktor Curdes, Gummerdorf 1 Korb Nessel, Hr. Gde, Gummerdorf 1 Korb Nessel, Hr. Rentier Milke 1 Schüssel Apfelsauce, 1 Flasche Hühnerfleisch, 1 Schüssel Kompott, 1 Dose Feinbrot, 1 Flasche Hühnerfleisch, Rosen, Lehrer Niebig 4 Bücher, Rittermeister Batheuer, Tiefharmanndorf 5 Hl. Hühnerfleisch, Rentier M. Franke, Bücher, 1 Drehschüssel, 1 Halsuch, 1 Paar Pulswärmer, 1 Hühnerfleisch, 1 Tabakpfeife, 1 Jägerndel, 2 Hl. Wein u. Pfeffer, Hr. Gemme 1 Korb Birnen, Hr. Regierungsrat Professor Dr. Windel 5 Hl. Ober-Linse, Hr. Fabrikbesitzer, Sabrit, Gummerdorf 1 Korb Rosen, Lehrer Heinrich, Neuborf 1 Korb Birnen, Gutsbesitzer Rahm, Dornitz 1 Saal Birnen, Hr. Haffer 1 Topf Birnenkompott, Firma G. Böhler, Kette-Fabrik, Hannover 271 Pakete Kette-Bildnis, Orangenschichten, Hr. Wöhner 2 Decken und 5 M. Fabrikbesitzer G. Devi 3 Hl. Medizinalein, Hr. Fabrikbesitzer Meire 2 Korbe Birnen, Weichmar Schneider 2 Hühnerfleisch, Zeitschriften, Herrn Hühner, Gutsdorf 1 Korb Nessel, Grüngang, Oker 6 Büsten, Buchdruckerei in Köln Angelgeräte, Hauptlehrer Kuhn, Herrschdorf 1 Glimmergen Marmelade, 1 Körbchen Nessel, Buchhandlung Köhle 1 Posten Bücher und Zeitschriften für Soldatenheim, fortlaufend Zeitungen und Zeitschriften für die Kasernen, Schiedmann Schwanzig Vergleichsquote einer Streifische 10 M. Frau Ober-Kollerehor A. Kant, Gummerdorf 1 Karton Obst, geb. Leinen, Rentierfischer Roth, Alt-Kemnitz 10 Rehbücher, 2 Hasanen, Badermeister Schäg 2 Kuchen, Hr. Schlossermeister Jadel 1 Korb Birnen, Hr. Garter, Gummerdorf 10 Packen Bindungpulver, Frau Wrabs, Gummerdorf 1 Beutel Obst, Hr. Lehrer Pöhl, Gummerdorf 1 Korb Obst, Hr. Dr. Wotensauer, Gummerdorf 1 Topf Marmelade, 4 Hl. Hühnerfleisch, Hr. Eng, Petersdorf 1 Topf Birnenkompott Pfeffer, Friedhofsverwaltung 15 Blattplanken, Hr. Konvertbühnenbesitzer Bänder 1 Korb Nessel, Gigaretten, Friedhofsverwaltung A. Hühner 1 Wagen Hühner, Frau Badermeister Kögel 1 Korb Weintrauben, Hr. Dummel, Gummerdorf 1 Korb Birnen, Hr. Hier 1 Paal Tabak, 6 Tafelgänger 3 Spiel.

Allen den freundlichen Gekern sei herzlich gedankt. Weitere Liebesgaben für die Reservisten werden im Krank- und Vereinshaus und in den Lazaretts-Baracken dankbar entgegengenommen.

### Kotes Kreuz, Zweigverein Hirschberg.

## Preistafeln

für Kolonialwarenhändler

und für

Obst- und Gemüse-Verkäufer

vorrätig

im Boten a. d. Riesengeb.

Getreidemarkt.

Breslau, 9. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25.50 M., Roggen 21.50, Malt- und Futtergerste 30.00 M., Hafer 30.00 M. v. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Strohstroh (Nichtstroh, Klegeldrusch) 8.50—9.00, Preß- und Krummstroh 7.50 bis 8.50 M. v. 100 Kilogramm.

Sen 14.50—15.00 Markt per 100 Kilogramm.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54.00 Markt, Weizenmehl 38.00 M., Roggenmehl 35.00 M. v. 100 Kilogramm.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Belusfäden 70—75 M.

Aleesaaten höher, roter v. 50 Kilogr. 50—60—80—100—110 bis 120—130 M., feinstes schles. darüber.

Breslauer Schafschafviehmarkt. (Amtl. Bericht der Direktion.)

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

8. Oktober.		9. Oktober.	
Barometer	732 mm	Barometer	730 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 7 O.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 13 "
Tiefster Stand	+ 8 "	Tiefster Stand	+ 4 "
Feuchtigkeitsmesser	99 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Bg., Mitglieber des R.G.B. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

In den ersten Tagen der kommenden Woche werden gleichzeitig mit den Meldebogen für die Personenstandsaufnahme in Steuerfachen in allen Haushaltungen auch Meldebätter für die Anmeldung der durch die Befestigung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen u. gebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnidel v. 31. Juli 1915 beschlagnahmen Gegenstände verteilt werden (rötliche Färbung).

Diese Meldebögen enthalten auf der Rückseite die angeführte Verordnung, deren genaues Studium wir hiermit anempfehlen. Wir bemerken noch, daß alle beschlagnahmen Gegenstände, d. h. die in § 2 der Verordnung namentl. aufgeführten, die nicht bis zum 16. Oktober 1915 freiwillig abgeliefert worden sind, auf dem rötlichen Schein angemeldet werden müssen. Die Meldung muß erstattet werden, auch wenn bisher bereits eine Meldung (auf einem gelben Schein) gemacht worden ist. Die ausgefüllten Meldebögen sind in der Zeit vom 17. Oktober bis 16. November auf dem Rathaus, Zimmer 9, abzuliefern. Auf die Strafbestimmungen des § 12 der Verordnung wird noch besonders hingewiesen.

Für die Ausfüllung d. Meldebogens weisen wir noch darauf hin, daß außer der Zahl u. dem Gewicht der gemeldeten Gegenstände diese selbst auch näher bezeichnet werden müssen, damit die Metallkommission bei Prüfung der Meldungen übersehen kann, ob die angemeldeten Gegenstände auch wirklich meldepflichtig sind. Es empfiehlt sich, die Gegenstände auf einem besonders beigefügten Bogen Vier einzeln aufzuführen.

Hirschberg, den 9. Oktbr. 1915.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, soll in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier eine Nähmaschine versteigert werden. Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 11. d. M., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Bitterthal i. R. im Gasthause d. Herrn Fiedl: eine Nähmaschine. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Cunnersdorf.

Die Militärpflichtig. der Jahrgänge 1894, 1895 oder früher Geborenen, welche beim Kriegserfahrgeschäft 1915 die Entscheidung „1 Jahr zurück“ oder „vorläufig zurück“ erhalten, haben sich am 11. und 12. d. M. zur Rekrutierungs-Stammrolle im Gemeindeamt anzumelden. Der Gemeindevorsteher.

Kriegsfreiwillige

stellt die Ersatz-Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 8 nach vollendet. 18. Lebensjahre noch ein. Erford. ist ärztliche Untersuchung beim zuständigen Bezirkskommando. Befundschein ist mitzubringen. Meld. in Breslau, Kürassierkaserne, Zimmer 52.

Jeder Händler, Hausierer, Marktreisende oder wer Geschäfts-Verbindung mit diesen sucht, ver-lange dauernd gratis die Wochenschrift: Das Versandhaus P&Bneck.

Herrschaftliche Wohnung.

5 Zimmer, Küche, Badeeinricht. und reichl. Beigelaß, zum 1. Apr. 1916 zu vermiet. Haus Nüder, Warmbrunn, Friedrichstraße 4.

Geld-Darlehn

ohne Bürgen, Katenrückzhl., gibt schnellst. Selbstgab. Marcus, Berlin, Schönhauf. Allee 136. (Nsp.)

Geld-Darlehn ohne Bürg., Katenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlegel, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Achtung!

Ich suche zur zweiten Stelle 14 500 Mark

(sichere gute Hypoth.) auf Stadt-Gasthaus mit Landwirtschaft, mit 34 500 M. ausgehend.

Offerten unter P 708 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1000 Mark

als Hypothel auf Hausgrundstück mit etwa 2 Morgen Wiese bald gesucht. Offert. unt. U 712 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Suche eine Hyp. von 6000 M., goldsch., beste Geschäftsl. Hirschberg, Wert d. Grdst. 70 000 M., a. 1. Jan. 1916 b. i. pntli. Zfzhl. Off. unt. O 718 an den „Boten“

Kaufe kleines Landhaus

mit Garten, wenn als Anzahlg. 6000 M. 2. Hypothel auf Gasthaus mit 40 Mg. Ader genügt. Off. unt. V 713 an d. „Boten“.

Besitzung oder Landhaus

auf dem Riesengebirge, mit sch. Aussicht, zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis, Hypothel., Anzahlung unter O 707 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gerichtskretscham

mit 60 Morgen Land für 45 000 Mark zu verkaufen, 2 Pferde, 12 Kinder, Kreis Löwenberg. Redo, Görlitz. Tel. 1590.

Grundbesitz oder Geschäft

wie Gut, Zins- od. Geschäftshaus, Hotel, Gasthof od. ähnl., f. Landw. pass., bei voller Anzahlung zu kaufen gesucht. R. Peters, Rostock, Grundstr. 18.

Eine Zugkuh mit Kalb zu verkaufen Malwalbau Nr. 97.



Ein Zugochse,

1 1/2 Jahre alt,

ein Bulle

u. ein einhalb-jähr. Kuhlalb stehen zum Verkf. „Breslauer Hof“. R. Blümel.

Freiwillige Pferde-Versteigerung

Donnerstag, den 14. d. M., mittags 12 Uhr, werde ich in Hirschberg, Gasthof „zum braunen Hirsch“, Bahnhofstraße 32,

zirka 30 St. meist ganz schwere belgische 2- und 3jähr. Fohlen

allerbesten Schlages, die jetzt schon angebannt werden können, meistbietend versteigern. Für jeden Landwirt die günstigste Gelegenheit, seinen Bedarf billigst zu decken.

Scholz.

Sonntag, den 10. Oktober, stehen

Nutz- u. Zugkühe u. ein Bullchen zum Verkauf. R. Engler, Gasthof „z. Hirsch“, Schmiedeberg.

Eine starke Zugkuh, ein gute, junge Kuckuh, sowie ein halb. Jahr alter Schnittochse zu verkaufen Herischdorf Nr. 19.

Zwei junge, gute Nutzkühe, rotschwarz, beide bald zum Kalben, ein fehlerfreies, mittleres Arbeitspferd,

ein eleganter einspänniger Geschäftswagen

nebst Plauwagen u. Geschirr zu verkaufen Schmiedeberg, Reuhoferstraße Nr. 8.

Ein Pferd,

von dreien die Wahl, steht zum Verkauf im Gasthof „z. Glocke“.

Geb. Pferde v. u. Schlachtpt. ft. Feige, Koffil., Priesterst. 9. Tel. 609.

Ein Fuchs-Wallach

und eine starke Zugkuh preisw. zu verkaufen „Preußischer Hof“, Schmiedeberg i. Mgb.

Ein 2 Jahre alt., selten schöner Rappen-Wallach

steht zum Verkauf Malwalbau Nr. 13.

Eine gute Milchziege sucht zu kaufen, einen groß., echt. Wolfspik, sehr scharf, als Kettenhund geeignet, verkauft

Neumann, Boberstein Nr. 64.

Gute, gesunde, jüngere Milchziege

kauft D. Meyer, Mittel-Schreiberhan i. Mgb.

Französische Silberkaninchen zu verkaufen Schützenstraße 24.

Gut abgeführter Jagdhund

zu kaufen gesucht, ev. leihweise angenommen. Gest. Offert. unt. A 716 an die Exped. d. „Boten“.

10 Wochen alte Ferkel verkauft John, Herischdorf.

10 Woch. alte Ferkel hat wieder abgab. E. Protopy, Grunau 99.

Statt besonderer Meldung!

Sente Nacht 2 1/2 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit an Herzschwäche meine liebe, gute Gattin, unsere treusorgende, liebevolle Mutter, Tochter, Schwägerin, Tante und Base,

Frau Rentier

# Emmy Korte,

geb. Sillschena,

im Alter von 40 Jahren und 7 Tagen.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

**Fritz Korte als Gatte,**

**Doris Korte**

**Gisela Korte** } als Töchter.

Gummersdorf i. Nsgb., Stahlfurt, Laasphe i. B.,  
Forst, Heitstedt, den 9. Oktober 1915.

Der Tag der Beerdigung von der Hirschberger Fried-  
hofstafel wird später angegeben.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. Sep-  
tember im Osten mein über alles geliebter Mann, der  
treusorgende Vater meiner Kinder, Bruder, Schwager  
und Onkel

der Kreisdambesitzer

# Hugo Ernst

Gesreiter in einem Feld-Bataillon  
im 40. Lebensjahr.

Gericshdorf, den 10. Oktober 1915.

In tiefer Trauer:

**Berta Ernst geb. Brückner**  
und Kinder.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Sep-  
tember bei einem Sturmangriff im Osten unser lieber,  
unvergesslicher Jugendfreund

der Königs-Grenadier

# Paul Grohsmann

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Er war Soldat, der König rief, drum zog er  
fest in den Krieg, so tapfer wie ein Held.  
Da kam ein Brief, von fremder Hand geschrieben,  
Es gab nicht viel, was drin zu lesen war.  
Der Mutter Blick ist starr darauf geblieben,  
Vom Schlachtfeld kam die Nachricht fürchtbar klar.  
Auch Du gabst Dein junges Leben dem Vaterlande dar.  
Und nun leb' wohl, geliebter Jugendfreund,  
Sest liegst Du still und sanft in kalter Erde,  
Und fängst als Knospe schon zu weissen an.

Gewidmet von der Jugend zu Wernersdorf  
i. Nsgb.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am  
29. September im Argonnenwalde an den  
Folgen seiner schweren Verwundung unser  
lieber, herzensguter, ältester Sohn, Bruder,  
Schwager und Cousin

der Jäger

# Gustav Hübner

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tiefbetrübteten Eltern und Geschwister

**August Hübner,**  
Weichensteller.

Hirschberg und Breslau, den 9. Oktober 1915.



In treuer Pflichterfüllung starben den Heldentod  
fürs Vaterland unsere werten Mitalleber

**Wehrmann**

# Paul Fischer

aus Giersdorf,

gefallen am 18. Februar 1915 in Rußland;  
Unteroffizier

# Robert Wolf

aus Giersdorf,

Ritter des Eisernen Kreuzes,  
gefallen vom 29. zum 30. Juli in Rußland;  
Wehrmann

# Ferdinand Jopert

aus Giersdorf,

gest. am 4. Oktober 1915 im Kriegs-lazarett in Rußland.

Ehrendes Gedenken bewahrt den Helden  
die Gektrizitätsgenossenschaft Giersdorf-Hain.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied  
plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen  
Leben an Herzschlag mein inniggeliebter, guter Mann,  
unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

der frühere Waiserrat

# Heinrich Marksteiner

im Alter von 66 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

die tieftrauernde Gattin

Friederike Marksteiner, geb. Marksteiner,  
Heinrich Marksteiner, als Sohn, zurzeit i. Felde,  
Klara Marksteiner, geb. Marksteiner, als Tocht.,  
Hermann Marksteiner, als Schwiegersohn,  
Martha Marksteiner, geb. Kiefewetter,  
als Schwiegertochter.

Baberhäuser i. Nsgb., den 7. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Oktober,  
nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Baberhäuser  
Nr. 10 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland, durch eine feindliche Kugel getroffen, am 27. September 1915 unser herzenguter, braver, unvergeßlicher jüngster Sohn, Bruder, Enkel und Cousin, der

Musketier

## Richard Wonka

im Alter von 20 Jahren 9 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern nebst Geschwistern,  
ein Bruder, zur Zeit im Felde.

Petersdorf, im Oktober 1915.

Zum allgemeinen Bedauern starb am 7. d. M. durch Schlaganfall auf dem Wege nach Warmbrunn der Kirchenälteste, Waiserrat und Stellenbesitzer

## Ernst Heinrich Marksteiner

aus Baberhäuser, ein frommer und getreuer Knecht Gottes und als solcher uns unvergeßlich.

Der Gemeindegemeinderat u. die Gemeindevertretung.

S. A.: Pels, Pastor.

Seidorf, den 8. Oktober 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. August in Rußland der Unteroffizier

## Robert Jentsch.

Der Verstorbene war Mitglied der hiesigen Gemeindevertretung und ein eifriger Förderer der Gemeindeinteressen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Grünau, den 10. Oktober 1915

Der Gemeindevorstand  
und die Gemeindevertretung.



Nach Gottes heiligem Willen starb im Kriegslazarett mein über alles geliebter, herzenguter Mann, unser treusorgender, unvergeßlicher Vater, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

## Ferdinand Jopert

der Brückenwagenbauer  
in einem Landsturm-Bataillon

im Alter von 40 Jahren.

Er war der Besten einer, Gott lohn' ihm seine große Liebe, die er uns stets erwiesen hat.

Giersdorf i. Nsgb., den 8. Oktober 1915.

Dreslau, Belgard i. P., Berlin.

In tiefster Trauer:

Berta Jopert u. Kinder  
nebst Angehörigen.



Allzufröh und fern von seinen Lieben starb infolge Kopfschusses durch eine Granate auf dem Felde der Ehre in Rußland den 17. September 1915, nachdem er über ein Jahr, ohne seine Lieben noch einmal zu sehen, an so vielen schweren Kämpfen teilgenommen, mein heißgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meiner 3 Kinder, Bruder, Sohn, Enkelsohn und liebe Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Wehrmann

## Ernst Besser

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die tieftrauernde Gattin

Martha Besser, geb. Elsner,

Hermann, Otto, Rudolf, als Kinder,

Ernst Bergmann und Frau, als Eltern,

Ferdinand Besser, als Großvater,

Emma Besser, Richard Bergmann, Geschwister,

Ida Winkler, Olga Elsner, als Schwägerinnen,

Adolf Elsner, Schmiedemeister, und Frau,  
als Schwiegereltern,

Otto Winkler und Adolf Elsner, als Schwäger,  
zurzeit im Felde.

Petersdorf, Hundsfeld, Danzig, Langfuhr,  
den 10. Oktober 1915.

Noch hatt' ich gehofft und fest geglaubt,  
Doch der Krieg hat mir mein Liebste geraubt,  
Keine Stunde Urlaub war Dir vergönnt,  
Wir wurden auf ewig von einander getrennt.  
Ein Wiedersehen in der Heimat war Dir nicht  
beschieden,  
Dum ruhe sanft und schlaf in Frieden.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit sowie bei dem Hinscheiden unserer innig geliebten Tochter

## Elfriede Bachstein

sagen wir auf diesem Wege allen von fern und nah für die vielen Kranz- und Blumenpenden, für das zahlreiche Grabgeleit, insbesondere Herrn Pastor Schmarso w für die trostreichen Worte am Sarge der teuren Entschlafenen unsern herzlichsten Dank.

Dirschberg, den 10. Oktober 1915.

Familie Damm.



Nun haben auch wir  
Unser Liebsteß dahingebiert.

Allzu früh und fern von seinen Lieben  
erlitt den Heldentod fürs Vaterland am 10.  
September infolge Kopfschuß in Rußland  
mein heißgeliebter, unvergeßlicher, treuer  
Gatte, Vater seines einzigen, geliebten Söhnchens,  
Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager  
der Wehrmann und Stellenbesitzer

**Emil Friedrich**

im besten Mannesalter von 33 Jahren.  
Dies zeigen im tiefsten Schmerze an  
**die schwerkgeprüfte Gattin Anna Friedrich,**  
geb. Rose,  
nebst Eltern und Geschwistern,  
ein Bruder, 3 Schwäger, zurzeit im Felde.

Rudelsdorf, Boberröhrsdorf, Hartau, Jung-Seifers-  
hau, Verbisdorf, Crommenau, den 9. Okt. 1915.

Al! Deinen Fleiß und all Dein Streben  
hat der Krieg zu nichts gemacht.  
Ach, was hätt' ich für Dich hingeeben,  
kehrtest Du noch einmal zu uns zurück.  
Geliebter Emil, was ist ohne Dich mein Leben,  
Du warst so treu, Du warst so gut,  
Wie hilfreich warst Du doch für jeden,  
Gefällig auch zu jeder Zeit.

Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,  
Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz,  
Um mich ist's traurig, für mich ist's so schwer,  
Du lieber Bruno, Du hast den guten Vater nicht mehr.  
Schlummre sanft, geliebtes Herz in Feindesland,  
Du schreibst uns nicht mehr: Auf Wiedersehen.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 17. Oktober,  
im Anschluß an den Gottesdienst statt.

**Statt Karten.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Heldentode unseres geliebten Sohnes und Bruders,  
des Musikleiters

**Karl Diesner**

Sprechen wir Allen unsern innigsten Dank aus.  
Sermisdorf (Kynast), den 10. Oktober 1915.

**Familie Diesner.**

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme und  
für die zahlreichen An-  
spenden bei d. Hinscheiden  
unserer teuren entschlafenen  
Mutter sag. allen ein herzl.

**Gott vergelt's!**

Besonderen Dank dem  
Herrn Erzpriester **F o r c h e.**  
Hirschberg, 9. Okt. 1915.

**Heinrich Wundrak,**  
und Kinder.

**Netter Kaufmann**

mit viel Mutterwitz u. Vermögen  
wünscht Lebensgefährtin. Off.  
unt. S 2371 erbitt. Hirschberger  
Annoncenbüro am Hirschgraben.

Anst. Mädch., 21 J., sucht, da  
es ihm an Bekanntschaft fehlt, ein  
Lebensgefährtin. Witwer bev.  
Off. mit Bild unt. L 704 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

Dir. Austr. v. 600 heiratstl. Dam.  
m. Bm. v. 5—200 000 M. Herr.  
(a. o. Bm.), d. rasch u. reich heir.  
w., erb. kstl. Ausl. L. Schlesinger,  
Berlin, Elisabethstraße Nr. 66.

Jung., nett., anständ. Mädchen  
sucht Bekanntschaft zwecks später.  
Heirat. Offert. unt.  
E 720 an den „Boten“ erbeten.

Die Dame,  
in grün. Mantel u. grün. Mütze,  
die lebt. Donnerstag abd. Dame  
zum Früh-Schnellzuge Richtung  
Berlin zum Bahnhofe Hirschberg  
begleitete, wird, falls erh. An-  
näherung möglich, von in dems.  
Zuge reisend. Herrn höst. um Le-  
benszeichen gebet. unt. S 710 an  
die Expedition des „Boten“.

**Wehmütige Erinnerung**



am Todestage meines am 10. Oktober 1914 in Rußland  
für Kaiser und Reich gefallenen heißgeliebten, treu-  
sorgenden und unvergeßlichen Gatten, unseres Vaters,  
Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und  
Onkels, des Landwirts

**Robert Exner**

Gefreiter in einem Landwehr-Infanterie-Regiment  
im Alter von 34 Jahren.

Mein lieber Robert, laß am heut'gen Tage  
Mich diesen letzten Weg des Trostes gehn.  
Damit ich's allen Deinen Freunden sage,  
Was heut vor einem Jahre ist geschehn.  
Ja, in Erinnerung bringen will ich's Allen,  
Daß heut mein erstes Trauerjahr dahin.  
Daß Du vor'm Jahr in Rußland bist gefallen  
Und ich seitdem ganz außer Fassung bin.

Mein lieber Robert, sag', was soll mich trösten,  
Wenn ich fünf Kinder ohne Vater seh'.  
Sie sind mobil vom Kleinsten bis zum Größten,  
Mich aber packt ein namenloses Weh.  
Auch Deine Eltern haben viel verloren,  
Du warst ihr Stücken und ihr fester Stab.  
Du hattest sie zu schützen, treu geschworen,  
Allein Dein Schwur sank still mit Dir ins Grab!

Mein lieber Robert, glücklich war'n wir immer,  
Trot vieler Arbeit durch die Kinderchar,  
Und tobt' sie lebt auch oft in Hof und Zimmer,  
Ich fühl' vereinsamt mich das ganze Jahr.  
Was ist denn die Familie ohne Vater?  
Ein Blumengarten ohne Sonnenschein?  
Ein Trauerspiel nur auf dem Welttheater. —  
Bei jeder Herde soll ein Hirte sein!

Mein lieber Robert, Dich hat's Glück verlassen:  
Jedoch warum, frag' ich mich Tag und Nacht.  
Dein Vater wandelt heut noch durch die Gassen  
Und hat doch schon zwei Kriege mitgemacht!  
O könnte ich, ich würd' an dieser Stelle  
Verwünschen jene, die den Krieg entfacht:  
Mit ihnen samt und sonders in die Hölle,  
Ob' noch die neue Morgen Sonne lacht!!

Mein lieber Robert, könnt' an Deinem Grabe  
Ich mit den Kindern, Eltern und Geschwistern stehn,  
Das wär' für uns heut eine Herzenslabe,  
Getröstet könnten wir nach Hause gehn.  
Mein einz'ger Trost: Du bist in Himmelshallen,  
Du hast gekämpft den tapfern Brüdern gleich.  
Du bist wie sie für's Vaterland gefallen,  
Du starbst als Held für'n Kaiser und sein Reich!

In aufrichtiger Liebe gewidmet von Deiner  
trauernden Gattin

**Anna Exner geb. Langer,**

Kindern und Anverwandten,  
Kammerwaldau, Bockstein, Koblach, Mairwaldau,  
Dresden und Chemnitz in Sachsen.

Kadrdruk verboten.

Sch. in G.

Ihre Vermählung gestatten sich allen  
lieben Freunden, Bekannten und Gönnern hierdurch  
ergebenst anzuzeigen.

**Adolf Patzner u. Frau**  
**Marta geb. Hennig**

Hirschberg i. Schl.

# Hirschberger Musikschule,

Bahnhofstrasse 50.

Gediegener Klavierunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. Prospekte zu beziehen durch

P. Niepel, Kgl. Musikdirektor,

## Eingelegtes Obst und Fruchtsäfte für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am Freitag, den 22. Oktober d. J.,

### dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin,

von Euren Vorräten in Küche und Keller eingelegtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beerenäfte, vergebt auch den Sonntags nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unseren Plan genehmigt und genehmigt, daß wir Eure Gaben als

Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldmänner.

Tretet deshalb Alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angehört, am

Geburtstage der Kaiserin

als Mitglied in unseren Verein ein. Die „Armee der Kaiserin“, der Vaterländische Frauen-Verein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauen-Verein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

### Der Vaterländische Frauen-Verein.

Frau Sattig, Vorsitzende. Pastor Niebuhr, Schriftführer.

Sammelstelle für eingelegtes Obst und Fruchtsäfte: im Saal des Hotel „Drei Berge“.

Geöffnet Freitag, d. 22. Oktober, von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Einjährig-Freiwilligen-Examen. Schnelle Vorbereitung durch erf. Lehr. auch für Beurlaubte od. z. Seeresdienst Ausgehobene. Off. unt. Z 715 an den „Boten“.

Suche gut. Privatmittagsstisch. Offert. nur m. Preis unt. M 705 an die Exped. des „Boten“ erb.

**Klavierunterricht**  
für Anfängerin gesucht. Offert. mit Preisangabe unter N 706 an die Exped. des „Boten“ erb.

**Zur Anfertigung einfacher und eleganter Damengarderobe**  
auch zur Ausarbeitung empfiehlt sich  
**Emma Pietsch,**  
Damenschneidermeisterin,  
Schilbauerstraße 23/24.

**Damenputz.**  
Anfertigung von neuen Hüten sowie Umarbeiten alter Hüte u. Pelzfachen in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.  
**Hedwig Wackermann,**  
Agnetenhof i. R.

**Zahnatelier**  
**A. Posselt,**  
Bahnhofstraße Nr. 54, II, vis-à-vis H. Kirche.  
**Plomben, Zahnziehen** mit Betäubung zc.  
Spezialität:  
Gaugenloser Zahnerf. Sprechstunden: 8-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.  
NB. Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.

Fog (schw.-w.) abhand. gekomm. Zu erst. Stonsdorferstr. 33a, pt.  
**Gestohlen**  
wurde Mittwoch, den 29. Sept., abends, am Ober-Kreissam in Kaufung ein  
**Fahrrad No. 484718**  
(Marke Adler).  
Vor Anlauf wird gewarnt.

## Butter'sche Vorbereitungs-Anstalt, Hirschberg, Riesengebirge.

Gründung 1892. Strenges Pensionat. Halbjährl. gymnasiale u. reale Cöten bis Abitur., auch für Damen. Seit Gründung bestanden alle Maturide, W.-S. 1912/13 von 23 Examinanden 22, Ostern u. Michaelis 1913 sämtliche Einjährige, im 1. Kriegsjahre von 51 Examinanden 47 beim 1. Versuche. Verkürzte Kurse für Feldbraue.

Unterricht in allen Fächern

**Büros und Kontors,**  
alle Arten Buchhaltung, Maschineschreib., Stenographie etc.  
Ausbildung zu  
**landwirtschaftl. Rechnungsführ. u. Gutssekretär.**  
für Damen und Herren.  
Fremde Sprachen.  
**J. Großmann, Bahnhofstr. 54I.**

## Wichtig f. nachträglich Ausgemusterte!

Versicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr übernimmt noch bis auf weiteres die  
**Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.**  
(Alte Leipziger) Gegründet 1830  
zu günstigsten Bedingungen.  
Vertreter in Hirschberg: Reichsbankvorstand a. D.  
**H. Horn, Schmiedebergerstr. 15.**

## Kriegsversicherung für Landsturm u. bisher Dienstuntaugl. durch Generalag. Conrad, Hirschberg, Schulstr. 12.

## Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von  
**Grabdenkmälern**  
in allen Gesteinsarten.  
**Urnendenkmäler.**  
Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.  
**A. Weyler, Bildhauer**  
**Hirschberg i. Schles.**  
Schmiedeberger Strasse 9. Telefon 479.

**Goldene Trau- u. Verlobungsringe** zu allen Preisen  
**Verlobungs- u. Gelegenheitsgeschenke**  
Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen  
**Herrmann Hoppe,** Goldschmiedemeister, Langstraße 18.  
::: Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl. :::

In der Zeit vom 26. September bis 8. Oktober gingen folgende Liebesgaben bei den hiesigen Reservelazaretten ein: Ungenannt 1 Korb Obst, 1 Korb Birnen, 8 D. 20 M. Blumen, 1 Handtasche Kiesel, geb. Seinen, 1 Topf Marmelade, Bernsdorf 6 Kistenkeller, Fr. Ousebei, Gmünd, Petersdorf 1 Korb Birnen, Prokurist Biermann 50 Zigaretten, Privatter Elsbekbrand 5 Pfund Zucker, 1 Schüssel Hollunderbeeren, Vaterl. Frauen-Verein Petersdorf 1 Kiste Kiesel, Fr. Hofmann, Verbsdorf, 1 Eimerchen Sagozucker, Fr. Stadtschreiber Seibel, Verbsdorf 1 Sächse Kiesel, 1 Korbchen Birnen, Apotheker Ehrenberg, Gmündsdorf 80 Bund Mohrrüben, 1 Schokl Oberröben, ein halb Schokl Salat, Frau Rittergutbes. Busse, Kaufung 1 Galmaispiel, 7 Blüher, Fr. Stadtschreiber, Dönsen 1 Korb Birnen, Fr. Postmeister Mahay 2 Korbhühner, Fr. Gert, Verbsdorf 1 Pfund Butter, Fr. Fohler 1 Steckbuden, Behrer Selbold Schwarzbrot 1 Korb Obst, Kaufm. Busch Blumen, Kraut, Birnen, Fr. Reichelt, Schreiberhau 8 St. Fruchtst. Fr. Amtsanwalt Somme 1 Topf Kürbiskompott, Fr. Stadtschreiber, Kemmerle 1 Korb Birnen, Blumen, Fr. Amtsgerichtsrat Andersee, Bernsdorf 1 Korb Birnen, Fr. Stadtschreiber, Gmündsdorf 50 Gläser einget. Früchte, Behrer Heinrich, Neudorf 9 St. Fruchtst. Gutsbel, Wandel, Vertelsdorf 2 Korb Kiesel, Fr. Gläser, Fischbach 1 Deckbett, Fr. Richter, Stonsdorf 1 Decke, 4 Kissenstücke, Fr. Hennig 2 Gläser Kompott, Fr. Lubrig 1 Korb Birnen, Durch Gemeinde-Vorsteher in Gmündsdorf 4 Stöcke, 8 Blüher, 1 Pfund Schokolade, 8 St. Himbeersaft, 2 Glas Döns, 1 Decke, Behrer Delbig, Bernsdorf 1 Korbchen Obst, Fr. Behrer Wilhelm, Ludwigsdorf 2 St. Gläser, 2 Kisten Katala, Fr. Stadtschreiber, Kunitz 8 Gläser einget. Früchte, Fr. Direktor Hoffmann, Gmündsdorf 1 Korb Kiesel, Fr. Pastor Baro 1 Korb Kiesel, Fr. G. Meier, Gmündsdorf 6 Kartoffeln, A. Horn, Gmünd 8 Kisten, Vaterl. Frauen-Verein Gmündsdorf 1 Korb Birnen und Zucker, Fr. Schor 1 Korbchen Birnen, Fr. G. u. M. Sturm 10 St. Himbeersaft, Hauptlehrer S. Scholz, Ober-Kaufung 1 1/2 St. Kiesel, Fr. Mentzer 2 Topf einget. Früchte, Frau Klemmmeister Weiser 1 Korb Birnen, Fr. Gebhardt 8 St. Kisten, Oberlehrer Blechmann 1 gr. Korb Tafelbirnen, Fr. Rechnungsrat Baumgart 1 St. Kürbiskompott, 1 Glas Gelee, Fr. Bankdirektor Beder 1 Schüssel Kiesel, Fr. Kreisbauernmeister Weis 2 Glas Kompott, 2 St. Blaubeeren, Fr. Amtsdorfer Krieg, Sonntag 1 Korb Kiesel, Friedrich 1 Korb Birnen, Behrer Nährst, Neu-Kennig Kompott.

Allen den freundlichen Gekern sei herzlich gedankt. Weitere Liebesgaben für die Verwandten werden im Kunst- und Vereinsthause und in den Jagarett-Paraden dankbarst entgegengenommen.

**Kotes Kreis, Zweigverein Hirschberg.**

**Arbeits-Markt**

**Für leichtere Büroarbeiten**  
wird zum baldigen Antritt eine  
**jüngere Kraft**  
gesucht.  
Hirschberger Halbbahn-N.-G.,  
Verbsdorf i. Nsgb.

**Tücht. Fleischergesellen**  
sucht  
Kunze, Verbsdorf.

**Vertretung**  
d. Lebensmittelbranche, gut eingeführt, gr. Einkomm., weg. Einberuf. zu vergeb. Ca. 300 Mk. z. Ueberrn. erf. Off. unt. B 717 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Zur Vertretung**  
des  
**Gemeindekassen = Rendanten**  
während der Kriegsdauer —  
**Milchkraft gesucht.**  
Bewerbungen unt. Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Angabe der Gehaltsansprüche sind sofort an uns einzureichen. Schreiberhau, d. 4. Okt. 1915. Der Gemeindevorstand.

Wegen Einberufung wird sofort ein tüchtiger, selbständiger  
**Kübelbäcker**  
gesucht. Berger, Mühle Arnsdorf im Riesengebirge.

**Ein Vorarbeiter**  
mit 8 bis 10 Arbeitern  
für Oberbau nach Bahnhof Ndr.-Kaufung (Katzbach),  
**1 Steinsetzer und Arbeiter**  
nach Schreiberhau,  
**2 Maurer und Arbeiter**  
nach Kohrlacher Tunnel und  
**Arbeiter**  
nach Hirschberg, Bahnstrecke bei der Verbsdorfer Chaussee, gef. Tiefbauunternehmer Klein, Petersdorf i. N.

**Zwei gewandte Bürogehilfen**

mit schöner Handschrift, welche vollkommen militärfrei sein muss., zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind zu richt. an das  
**Elektrizitätswerk**  
des Provinzialverbandes von  
Schlesien  
in Hirschberg i. Schl.

**Hohen sicheren Verdienst**  
könn. strebf. Männ. u. Frauen jü. Stand. d. Bertr. e. bill. Nahrgs.-Mitt. leicht erreich. jetzt best. Geschäft. Auch als Nebenerw. Off. an Friedr. Bach, Leipzig-N. 6.

Jüngeren, tüchtigen  
**Tischler**  
für dauernde Arbeit sucht sofort  
Dswald Birke, Warmbrunn,  
Ziethenstr. 1.

**Tüchtig. Tischlergesellen,**  
möglichst mit Fraismaschine vertraut, stellt ein. Die Stellung ist eine dauernde.  
H. Hüger, Tischlermeister.

**Schlosser**  
für Gasleitungen  
sucht  
Gaswerk Liebau i. Schles.

**Einige Schlosser**  
und ein Schmied,  
auch Kriegsinvaliden und junge Leute zum Weiterlernen erhalten dauernde Arbeit bei  
**Fellgiebel & Zierenberg,**  
Maschinenfabrik,  
Bernsdorf (Kynast).

**Tüchtiger, selbständiger Elektromonteur,**

militärfrei, erfahren in Reparatur von Signal- u. Lichtanlag. sowie deren Reinstallation, baldigst gesucht. Meld. im Laufe d. heutigen Sonntags von 9 bis 1 Uhr im Gasthof „zum Kynast“, Hirschberg, bei Blüschle.

Suchen tücht. Schuhmachergesellen  
sucht bald C. Lauer, Markt 15.

Jüngeren Schuhmachergesellen  
sucht für dauernd  
Maitwald in Maitwaldau.

**Schuhmachergesellen**  
sucht  
A. Tasse, Stonsdorf.

**Tücht. Klempner**  
sucht für dauernd, Winterarbeit vorhanden. A. Weiskmann, Dachdeckmeister.

**Junger Barbiergehilfe**  
kann sich melden bei  
Heinrich Krüger,  
Ober-Kaufung an der Katzbach.

Für sofort oder 1. Januar wird ein älterer, zuverlässiger, an Tätigkeits gewohnter

**Wirtschaftler**  
zur Leitung eines 200 Morgen großen Gutes gesucht.  
Frau Gutsbes. A. verw. Müller, Vertelsdorf, Kreis Lauban.

**10—12 tüchtige Ofensetzer**  
f. gute Affordlöhne od. Stundenlohn, pro Stunde 1 Mk., auf Schmelz, stellt sofort ein  
Frik Kaiser, Ofensetzer,  
Arnsdorf im Riesengeb. Nr. 31.  
1 Drescher gesucht Sechshütte 14.

**Einige Stellmacher**  
stellen sofort ein  
**Weigel & Lange, Holzbiegerei**  
Greiffenberg i. Schl.

**Ein Eisendreher,**  
welcher auch das Mählwalzen-Riffeln versteht, bei hob. Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Maschinenfabrik Jäckel,**  
Galsberg i. Schl.

Einem jüngeren  
**Arbeiter zur Landwirtschaft,**  
der mähen kann, sucht Neujahr oder später M. Kröll, Seidorf.

**Arbeiter**

stellt ein  
**F. H. Beer, Hirschberg Schl.**

**Zuverlässigen Arbeiter**  
sucht zu Neujahr bei hob. Lohn  
Besser, Voigtisdorf.

Mädchen  
für einige Stunden des Tages  
gesucht Wilhelmstraße 6, part. r.

**Arbeiter**

werden eingestellt bei  
**H. Weist, Baugeschäft,**  
Siraupik.

**Ein verheirat. Gartenarbeiter**  
wird gesucht bei hohem Lohn u. Deputat. Meld. sind zu richt. an die Administration Gieskmannsdorf, Kreis Bunzlau.

Einem zuverlässigen  
**Arbeiter zur Landwirtschaft**  
sucht bald Robert Schröder, Gutsbesitzer, Syller Nr. 72.

Ein jüngerer Pferdeknecht  
zu Neujahr gesucht.  
Straubitzer Kreisjäger.

**Pferdeknechte**

Mehrere  
sucht bei hohem Lohn für bald oder Neujahr  
**Dominium Schönwaldau,**  
Bezirk Liegnitz.

Für sofort oder Neujahr 1916 nüchtern, zuverlässiger

**Pferdeknecht**  
zu guten Pferden gesucht vom  
**Dominium Berthelsdorf,**  
Kreis Hirschberg.

**Zuverläss. Kutscher**

wird gesucht. **Sachs & Söhne.**  
**Ein Bursche**  
zu einem Pferde per bald oder 1. November gesucht.  
Wilhelm Hoffmann, Gmünd.

**Jüngeren Laufburschen**

suchen  
**Ngel & Weinhold.**  
Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt ein tüchtiges  
**Fräulein,**

welches Schreibmaschine (Abler) und Stenographie vollkommen beherrscht und auch in allen anderen kaufmännischen Arbeiten erfahren ist. Bewerbungen unt. Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühest. Eintrittstermins sind zu richten unter F 721 an die Expedition des „Vote“.

**Jüngeres Fräulein**  
(Kontoristin) für Schreibmasch. und Registratur sofort gesucht. Schriftl. Offert. mit Gehaltsansprüchen an P. Conrad & Co., Hirschberg.

**Schwester**  
sucht s. 15. d. M. leichte Privatpflege i. Gebirge. (St. Taschengeld erwünscht.) Freundl. Anerbieten bitte zu richten an Schwester Frida, Jannowitz, Haus Münzthal.

Wo kann jg. Mädch. geg. Hilfe im Haushalt **kochen lernen?**  
Off. unt. B P 2452 an Rudolf Moske, Breslau.

Junges Mädchen für den Verkauf gesucht. Bernh. Hoffmann, Papierhdlg., Markt Nr. 37.

Mädchen, im Nähen geübt, nimmt an Frau M. Würsig, Sand Nr. 49.

Kriegerfrau sucht Beschäftig. für die Nachmittage. Näh. bei Fr. Kaminsky, Straupitz Nr. 4.

Ältere, einfache Frau ohne jeden Anhang für alten, pflegebedürft. Herrn als Wirtin gesucht. Offerten unter W 714 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Binderin sucht sofort, ev. spät., Rambach's Blumenhalle, Schützenstraße 24.

Ein Lehrmädchen zur Damenschneiderei sucht bald od. spät. Frau Verta Madinsky, Mühlgrabenstraße Nr. 30, part.

Suche f. Neujahr ält., tüchtig. Mädchen zur Landwirtschaft.

Frau Kressmer, Warmbrunn, Volgtsdorferstraße 57.

Fräulein, selbständig in guter Küche und Krankentopf, welches jahrelang größer. Logierhaus vorgestand., sucht für sofort oder später Stell. Beste Zeugnisse. Sanatorium oder Genesungsheim bevorzugt. Angebote unter S 666 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Anständ., sauberes Mädchen für Gastwirtsch., welsch. vormitt. Hausarbeit übernimmt, sucht Groß-Kreischam Alt-Schönan.

Ehrliches, heissiges Mädchen, nicht unter 16 J., für alle häusliche Arbeit sofort od. 1. 11. gef. Pers. Angeb. nach Berndtstraße Nr. 3, II rechts erbeten.

Ein brauchbares Dienstmädchen zur Landwirtschaft gesucht Ober-Cunnersdorf Nr. 90.

Junges Mädchen, 23 Jahre, aus guter Familie, in all. Zweigen d. Haushalts wohl erfahren, kinderlieb, gute Zeugn., sucht bald od. 1. November pass. Stellung. Offerten unter R 709 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wer gibt ig. Kriegerfrau (Buchhalterin) Beschäftigung? Off. u. T 711 an die Exped. d. „Boten“.

Fräulein, welches die feine Küche erlernen will, kann sich melden Offizierkaffee.

Vermietungen. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbliert. Zimm. mit od. ohne Pension auch an Soldat. zu verm. Cnnsd., Dorifr. 201. J. Dittrich. Möbliertes Zimmer zu vergeben Mühlgrabenstraße 22, pt.,

Gut möbl. Z. z. vm. Siegelstr. 1. Möbl. Zimm. per bald zu vermieten Franzstraße Nr. 10, 1. E.

1 bis 2 möblierte Zimmer, ev. mit Klavierbenutzung, sofort oder später zu vermieten Neukere Burgstraße Nr. 34, I.

Gut möblierte Zimmer zu vermieten Pension Daheim, Schützenstraße Nr. 35.

2 Z., St. u. Kamm. Bahnhofstr. 56

Ein großes, leeres Zimmer zu vermieten Stönsdorferstr. 32, pt.

Al. Stube z. verm. Herrenstr. 18.

Sonnige Kellerwohnung, 2 Stuben, 1. 11. zu verm. Wilhelmstr. 7. Näh. daf. 2. Et. 173.

Markt No. 51 2. Stock per 1. Januar 1916 zu vermiet., auch geteilt.

Wohnung, 2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, 1. 1. 1916 zu vermiet. M. Bariser, Markt Nr. 5.

Grosser Laden mit 2 Schaufenstern, daranstoß. Lagerraum, Warenstube, einschl. der neuen Ladeneinrichtung und schön. Wohnung, ist vom 1. Apr. 1916 ab anderweitig zu vermiet. Kundschaft vorhanden, da seit 9 J. darin Kolonialw.-Verkauf betrieb. wird. Off. unt. M 661 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wohnung im 1. Stock, 4 Zimmer, Küche u. f. w., mit Gartenbenutzung, für 450 Mk. zu vermieten. Cunnersdorf i. R. No. 200b.

Part.-Stube z. verm. Rosenau 6. Stube z. verm. Cunnersdorf 22.

1 Stube m. Bgl. 1. 11. zu verm. Cunnersdorf, Friedrichstr. 14b.

Wohnungen, 2 Zimm., 1. Stock, Sonnenlage, u. eine große Stube mit Kamm. in d. Schächlatten für sofort zu vermieten. Zu erfragen bei S. Weiss, Baugeh., Straupitz.

Große, trockene, sonnige Wohnung per bald zu verm. Straupitz 34.

Ober-Schreiberhau, Wilhelmstr. mod. Laden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. S. Wendt.

Vereinsnachrichten. z. M. a H. d. 11. X. 15. 6.30 J.

Liberaler Bürgerverein.

Dienstag, den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr pünktlich: Beschäftigung der neuerbauten Mühlenanlage d. Hrn. Bormann (Niedermaße). Treffpunkt: am Eingang der Mühle. Die Mitglieder d. Vereins werden nebst ihren Angehörigen zu dieser interessanten Beschäftigung höfl. eingeladen. Der Vorstand,

Montag, den 11. Oktober d. J., abends 8 1/4 Uhr, findet in Hirschberg, im Saale des Hotels „Drei Berge“ eine öffentliche Versammlung

des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen statt. Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Ablaß sowie der Vorsitzende des Bezirksausschusses für Schlesien, Herr Rättnier aus Breslau, werden über Zweck und Ziele desselben Vortrag halten. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, Ortsausschuß Hirschberg, Schl.

Elektrizitätsgenossenschaft Giersdorf-Hain i. R.

Sonntag, den 10. Oktbr. cr., abds. 1/8 Uhr, im Gasthof „zum hohlen Stein“ in Giersdorf

Generalversammlung Lichtbilder-Vortrag.

Vergnügungen.

Kaffee Hindenburg Bahnhofstr. 49d. Vornehmes Familienlokal. Tägl. frisches Gebäck und Fruchteis. Biere v. Faß.

Wiener Café. Heute Sonntag: Vaterländisches Freikonzert. Anfang 7 U. Schluß 1 U.

Weinhaus Kempinski, Kaiser Friedrichstraße 18. Rheinische Winterstuben. Rosenkavalier-Bar. Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Kaiser-Panorama. Markt 31, Filiale Berlin. — Passage. Diese Woche: Der neue deutsche Riesen-Ozean-Dampfer »Imperator«.

Strauss' Hotel. Sonntag, den 10. Okt., nachm. 4 Uhr bis 12 Uhr abends:

Konzert. Eintritt frei. H. John.

Central-Hotel, Hirschberg, Ecke Promenade-Schützenstraße. Altdutsche Bier- und Weinstuben. Angenehmer Aufenthalt — Freundliche Bedienung. Telefon Nr. 653. Am Sonnabend und Sonntag bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Gustav Sörgels Pilsner Bierhalle. Heute Sonntag Nachmittag und Abend: Großes patriotisches Familien-Frei-Konzert. Berst. Kapelle. \* Echtes Bier. \* Berst. Kapelle.

Drei Eichen Cunnersdorf. Sonntag, den 10. Okt., nachm. 5 Uhr: Militär-Konzert ausgeführt von der Kapelle der Ersatz-Abtlg. Jäger 5. Eintr. 30 Pf. Direktion: Musikleiter M. Herrmann. Eintr. 30 Pf.

I. Ziehung 4. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 8. Oktober 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)

(Nachdruck verboten.)

188 433 772 938 1296 517 682 95 766 800 950 2181 452 731 70 83 [400]
3161 635 964 74 4075 99 158 309 497 527 718 5037 89 150 84 218 396
49 432 73 76 606 30 798 6119 238 81 305 39 784 7137 66 300 80 619 897
8061 112 366 462 591 877 829 980 9312 717 50 894 959
10624 772 902 11091 187 249 302 901 12289 13225 396 607 716
14070 161 278 507 13 [500] 27 637 15221 837 59 83 381 914 16261 78
82 [400] 300 30 486 17124 91 484 531 640 993 18159 221 44 568 867 93
854 927 19052 218 607
20300 768 21027 102 442 43 22064 281 513 882 924 23183 240 472
679 869 990 24153 380 461 [400] 605 759 826 75 93 25470 720 923 26012
[400] 17 [500] 77 318 686 [400] 961 27022 199 365 558 28015 61 211 45
319 482 573 687 [400] 710 955 29028 302 32 83 501 608 18
30441 46 529 659 858 31030 58 287 414 71 648 868 932 67 32329
768 815 93 942 33079 97 419 558 81 885 81 34193 271 506 793 846 77
35103 363 88 420 21 94 884 705 30690 781 857 37144 258 824 444 38124
217 650 39477 648 873 992
40631 800 41560 608 67 897 42084 115 340 729 [400] 67 837 67
43055 169 390 440 643 708 926 82 44323 94 401 595 734 53 73 90 45017
195 202 354 447 720 69 46450 679 [500] 763 47032 213 [400] 471 609 65
847 48126 318 82 630 889 989 49091 97 126 [400] 328 638 855
50011 155 218 37 383 768 51186 52237 51 359 631 53020 64 367 419
23 635 55 94 95 [1000] 783 846 54695 [400] 961 55332 428 68 784 808
59011 [400] 40 254 326 687 717 52 85 99 973 89 [400] 57239 [400] 318
646 754 817 58168 647 92 909 99 59022 281 381 418 63
66108 258 319 80 572 81 732 91 822 61082 104 60 [400] 209 54 388
601 [400] 858 62056 155 276 448 50 580 63099 [400] 189 88 867 809 64
987 64037 291 378 618 [400] 26 797 838 65178 339 42 53 64 80 774 964 995
66066 76 329 74 638 90 67250 447 98 556 891 915 68016 129 95 228 349
04 446 [1000] 972 69189 258 401 549 656 802 14
70140 265 359 80 85 9299 [400] 485 517 628 88 71073 143 651 899 72071
897 401 43 781 807 73238 338 80 704 940 74000 334 500 81 690 734 84
891 920 93 75056 320 429 84 646 773 814 76005 262 367 538 89 617 23
719 25 41 817 77492 551 671 898 78918 79678 726 67 811 904
80669 31209 487 837 82434 69 899 83309 688 84300 27 509 607 43
61 85073 262 404 787 86507 49 [400] 999 728 85 881 87118 30 79 380
537 743 848 [500] 978 88134 335 493 668 83028 139 45 65 411 670
90087 232 412 35 85 520 44 59 984 91 81098 128 44 245 326 65 412
69 592 [400] 693 85 870 982 92600 66 931 50 93010 23 94361 641 899

948 85398 480 856 96032 193 294 626 772 859 97109 234 309 78 437 99
670 788 918 98047 521 710 77 [600] 99180 220 375 [400] 489 597 633 634
100014 69 95 358 58 586 [500] 829 95 101017 89 103 [400] 268 63
528 102008 188 [500] 207 338 424 580 625 776 103173 554 649 797 885
104232 300 470 711 988 105039 44 472 631 629 739 49 106104 21 874
417 971 107188 263 481 613 983 65 [400] 108153 407 695 735 956
109388 697 821
110898 111078 179 408 45 531 112484 113013 47 52 410 [400] 673
775 802 86 114200 22 310 98 843 58 84 825 115137 437 913 118217 682
117089 488 561 601 714 118169 208 118069 232 61 446 792 809 900 62
120162 218 58 571 121596 860 122119 289 277 689 123182 298 351
617 61 784 840 47 124312 442 605 84 925 125330 602 87 993 126048
451 829 127027 908 128092 188 94 237 400 542 869 129150 98
130079 578 131193 594 688 725 59 132020 151 381 516 68 741 919
35 133081 85 [500] 102 90 202 400 580 [500] 802 134182 493 528 600
94 786 135488 531 27 751 136117 48 210 137128 225 [400] 354 550 85
784 [400] 884 138099 283 306 533 47 139418 66 588 623 621 [400]
140105 58 259 426 500 806 42 924 141405 66 850 787 841 142037
175 398 433 790 143532 85 626 774 14406 8 360 441 588 985 145052
321 797 858 78 912 146163 228 879 147092 182 91 755 939 40 148119
79 93 500 29 39 928 149580 97 699 700 933
150039 52 340 817 151003 109 443 897 741 152081 218 68 351 877
153181 [1000] 217 327 475 779 [500] 937 154024 215 561 699 725 [500]
39 155025 27 110 537 61 860 989 156028 [400] 269 398 428 529 41 658
157041 326 84 644 158029 108 240 323 688 71 158251 319 605 806 843
903
160848 400 370 700 835 161177 219 85 413 28 75 79 597 850 [400]
162144 438 700 163302 580 164083 [400] 302 414 768 807 1933 165114
50 202 25 44 395 644 81 645 841 957 166287 529 607 768 167583 85 800
[400] 740 930 60 168303 24 58 477 589 788 800 16 169408 88 695 9182
170143 715 29 863 72 922 90 171426 50 832 172044 66 163 510
173003 120 174014 50 383 84 401 565 93 [400] 644 46 717 802 175442
821 176310 568 682 940 177818 697 717 64 835 953 178026 146 403 15
79 677 179347 649 707
180225 94 814 702 51 88 997 181138 237 62 73 742 73 823 182420
521 775 98 823 96 90 183002 288 510 816 80 68 184213 335 81 70 71
401 74 876 185220 333 34 408 186054 84 103 55 237 629 920 49 187033
322 540 759 915 188341 70 436 89 637 189087 270 93 580 893
190240 449 704 977 191088 318 68 945 192047 194 99 278 824 960
193148 224 426 [1000] 621 740 86 836 920 83 87 194336 503 529 195566
196104 22 866 938 70 197144 877 98 847 984 198068 171 672 199255
401 525 97
200240 60 612 84 201040 70 123 487 629 56 202044 238 393 496
524 755 869 91 203355 567 977 204713 [100 000] 61 869 205126 357
891 789 865 884 908 206021 379 530 63 77 207067 89 127 679 736 40
208045 723 984 209595
210071 504 708 211089 114 258 367 465 867 990 212225 50 322 99
408 814 56 213201 328 446 516 23 772 800 214051 233 380 755 215087
[500] 519 713 216118 698 716 71 217086 233 218013 302 27 462 657 93
219050 185 [400] 240 458 78 98 718 77 885
220073 500 82 618 87 893 221114 334 463 848 68 823 85 995 222525
976 247 223021 247 [10000] 67 97 84 80 407 [400] 514 71 701 224289 90
533 754 818 44 988 95 225048 81 110 90 83 200 563 724 226547 85 944
738 82 227276 564 737 840 99 228059 94

I. Ziehung 4. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 8. Oktober 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)

(Nachdruck verboten.)

71 191 629 87 709 880 928 1042 [400] 427 98 886 2271 440 43
547 93 628 725 91 837 38 3352 65 81 91 702 21 832 4312 443 511
775 5517 631 928 6087 334 434 562 [400] 742 991 7002 112 [400] 84
510 8487 9199 255 898
10126 [400] 635 91 755 931 11010 159 760 810 98 12064 200
41 300 444 562 899 [500] 13091 399 [400] 724 809 939 71 14006
69 435 82 675 797 15139 283 554 16105 17037 18033 234 [400] 385
597 19439 97 998
20105 548 [3000] 642 21047 53 696 704 835 915 [400] 22161
386 603 846 747 97 929 70 87 23168 24131 380 32 65 555 626 707
33 43 25334 670 707 39 91 941 26371 [400] 348 71 423 724 821
27089 117 58 291 370 28018 83 384 507 28 877 975 29807 942
30346 453 70 504 31073 153 370 600 900 43 32275 525 [400]
82 739 67 955 [500] 33121 300 697 34075 100 334 857 92 35010
141 418 38 737 83 36062 123 455 688 720 67 913 37081 70 325 462
38015 118 35 237 355 642 849 72 740 39081 255 427 541 615 91
40310 648 759 93 95 41226 684 908 41 42000 42 715 43188 231
310 442 605 798 831 44020 28 274 434 515 622 752 824 904 45272 382
957 46094 28 385 622 61 972 47223 [400] 57 381 68 445 625 48049
201 334 [1000] 624 958 49340 [400] 46 [400] 84 [400] 400 594 619 777
95 811 [400]
59279 815 480 [400] 604 71 51024 91 198 748 91 820 31 52064
132 241 436 98 859 999 53180 89 610 853 928 54100 53 285 443 668
708 886 [400] 910 55483 630 908 75 56377 [500] 793 937 57079 94
118 84 220 624 59002 231 388 431 900 [1000] 47 59034 112 23 474 539
60144 928 44 70 98 61822 65 74 507 42 [1000] 68 731 62017
[400] 25 31 257 365 758 837 44 63396 801 911 64179 94 202 415 001
752 854 65784 66223 351 400 548 617 728 813 67165 219 37 350 52
68480 69225 96 542 678 737 44 913 48
70026 175 220 508 718 990 71026 298 405 14 618 92 72099 81
75 77 147 389 582 83 859 722 871 73000 417 88 782 74177 84 415 549
65 706 906 75007 28 372 452 72 632 78 776 875 939 84 76116 284 [500]
659 86 710 818 919 28 77312 789 [400] 78397 437 88 630 961 69
79048 104 262 460 844
80090 98 148 288 585 87 620 44 [600] 809 976 85 81088 383 513 788
99 82251 430 725 83277 605 80 98 897 [400] 84933 593 709 34 95 813 92
[400] 85343 639 730 962 86028 447 [500] 676 868 999 87000 161 383 837
42 54 88154 89 472 684 97 964 834 989 89345 63 84 811
90121 284 895 910 93 99 91059 383 719 22 92084 199 433 689 775
93064 400 500 990 94135 302 453 590 635 38 88 95025 407 [400] 97 738

943 96386 572 627 806 97188 409 575 80 98078 213 79 550 706 985 86
99 98096 274 245 447 894
100240 444 986 101029 241 48 468 86 545 663 102466 500 98 775
314 103154 391 408 58 92 593 94 755 85 104106 211 67 85 [400] 418 590
630 105093 198 228 605 106108 248 61 80 374 799 800 107182 248 396
[400] 492 842 108009 626 732 109135 244 349 875
110169 524 93 783 834 920 111089 108 20 262 379 418 93 528 653
[400] 753 112183 201 [400] 308 445 758 113526 44 732 927 114218 529
87 878 823 917 23 115259 91 [400] 487 520 116261 75 370 83 117122
322 74 [5000] 615 635 118137 341 95 749 960 119040 242
120120 274 479 684 705 [400] 10 817 62 87 627 96 121636 61 71
718 805 122018 62 164 216 65 680 783 88 123087 90 213 375 686 714 10
124061 17 254 80 [400] 524 50 849 125007 19 350 662 93 748 921 126412
88 803 127031 128 360 581 128071 324 508 129059 120 208 338 890
130052 202 18 48 494 501 73 827 64 984 131108 63 234 44 980 78
132038 259 490 698 997 133015 121 335 525 740 74 848 968 134028 147
600 81 843 923 135327 75 91 451 746 882 950 136330 415 24 137065
103 284 474 714 61 138052 143 281 308 679 746 139160 420 [1000] 82
606 900
140324 533 47 621 879 141099 150 217 67 305 854 142244 453 [400]
687 606 79 794 826 962 78 143476 540 642 771 78 910 85 144346 54 503
710 87 848 145068 648 992 146081 98 173 75 307 6 640 717 27 60 818
99 952 147114 218 340 609 995 148136 295 444 85 673 [400] 791 933
[500] 149007 239 377 615
150176 431 [500] 741 998 151068 104 221 46 387 75 670 74 811
152089 366 470 968 153594 905 93 154243 [400] 608 32 85 851 97
155029 [400] 278 337 411 738 156008 93 486 673 667 157021 [400]
78 121 78 537 [400] 67 718 817 977 158476 540 80 662 962 159148
160145 220 412 46 94 714 937 54 161212 552 607 728 882 89 162131
63 456 [1000] 65 714 981 163317 38 510 697 701 848 164051 147 60 270
868 165451 866 166351 99 567 93 843 78 969 167144 922 168148 667
87 169109 282
170264 688 710 171005 166 855 63 87 93 172334 79 58 417 173071
84 494 891 781 887 911 55 85 99 174034 56 233 501 41 783 80 871 930
175219 799 [400] 939 176423 58 777 813 399 21 177102 49 78 228 360
178123 91 429 601 30 91 860 63 179129 48 252 518 97 781
180083 113 49 219 509 [400] 805 23 927 181197 260 329 405 56 82
788 884 922 182151 88 338 380 567 658 824 [400] 183052 170 330 655
708 827 914 184423 555 185084 105 38 493 814 94 186117 254 339 50
539 47 987 187227 344 465 689 188209 308 82 99 [400] 503 691 700 3
189052 192
190037 255 435 730 191076 237 [400] 383 59 578 [400] 86 897 192149
493 [400] 632 193105 312 194166 296 512 195423 591 825 45 830 196144
67 248 450 711 882 197253 [400] 352 645 747 949 198296 [500] 306 53
403 731 811 18 987 199028 202 98 486 779
200039 652 730 870 925 201038 181 247 [400] 585 689 856 904 11
202061 243 388 528 801 203709 900 204114 33 245 309 514 640 70
205421 985 206089 237 802 626 719 89 872 207139 215 329 604 780 900
208210 66 328 590 691 978 209185 309 477 567 958
210068 263 499 868 211947 67 212011 51 213010 119 452 569 601
87 214148 458 541 839 80 215038 667 216001 325 71 217183 428 562
787 860 926 27 218080 416 69 831 87 97 902 219067 578 [400] 767 79
220094 240 448 85 743 841 608 [400] 221341 [400] 446 579 793
222437 814 223259 820 224164 499 809 822 908 82 225112 22 201 39
566 618 22 770 78 883 [800] 908 228068 800 513 745 818 931 227071 119
314 [500] 558 998 783 [400] 838 [500] 60 [500] 228128 59 73 227 77 830
888 958

**Aus Brüssel**

allerfeinste, großbeerige, großstrauch, blaue süße  
**Tafel-Weintrauben,**  
reife Tafelpfirsiche,  
Grasenfleiner Äpfel,  
Leschwiiger Spalierbirnen,  
riesengroße Schälknüffe,  
Melonen, Blumentohl,  
neue diesjährige Wallnüsse,  
Paranüsse, Haselnüsse,  
Zitronen empfiehlt

**Alois Schwarzer**

Inh. Paul Vogt.

**Dankagung.**

Durch die in dies. Blatte veröffentlicht. Anerkennungen aufmerksam gemacht, nahm auch ich Veranlassung, mir den auch von and. Seite empf. Hautbalsam d. Herrn Carl Arendt, Eberswalde bei Berlin, Kaiserfriedrichstr. 41, geg. einen flechtenart. Ausschlag, mit dem ich seit Jahren behaft., schiden zu lass. Was and. Mittel u. Behandlungen nicht vermocht., wurde durch diesen mit Recht bezeichnet. „Wunderbalsam“ erzielt. In ganz kurz. Zeit war ich von dies. lästig. Uebel befreit u. sage auch an dieser Stelle dem Herrn Arendt Dank. Ähnlich Leidenden kann ich nur empfehl., sich direkt an obige Adresse zu wenden. Schröder, ber. Gend.-Wachtm., Rosenthal (Neumarkt).

**Trauerhüte**

in allen Preislagen,  
**Schürz., Handschuhe,**  
**Flora, Rüschen,**  
**Unterröcke,**  
**Broschen und Ketten**  
empfiehlt billigt

**Wilhelm Hanke**

Richte Burgstraße 23.

Da in diesem Jahre der Vorrat meiner

**Kunkelrüben**

sehr bald geräumt sein wird, bitte ich meine verehrten Abnehmer, Bestellungen auf Oktoberlieferung rechtzeitig zu machen.

**H. Schmidt,**

Dominium Ober-Thiemendorf,  
Kreis Lauban.  
Fernsprech. Thiemendorf Nr. 2.

**Pferdeheu und Siedestroh,**

gesundes, lauft  
Rieder mühle Girsberg.  
G. Bormann.

**Weizenkleie**

hat abzugeben  
Gebauer, Gasthof „s. Löwen“.

**Joseph Engel**

**Warmbrunn.**

Gegründet 1866

Mein

bedeutendes Lager

in

**Baumwollwaren**  
**Leinen und Wäsche**  
**Kleiderstoffen**  
**: Trikotagen :**  
**Blusen :: Röcken**  
**Kostümen**

bietet eine

hervorragend günstige und  
billige Einkaufs-Gelegenheit.

∴ Anfertigung nach Maß. ∴

**Große Posten**

**Barchend-Betttücher**  
**Schlafdecken u. Socken**

jetzt noch sehr preiswert.

**J. Königsberger.**

**Als Friseur**

empfiehlt sich in und außer dem Hause

Olga Voigt, Cunnersdorf,  
Warmbrunnerstr. 2c, I.

**Elektrische Installationen**

werden preiswert ausgeführt.  
Offerten an Ing. Wehand,  
Contessastraße Nr. 1.

2 Str. gepflüchte welschweinfliche

**Reptel**

zu verk. Ob. Verbisdorf Nr. 44.

**Zwei fast neue Uniform-Joppen,**

forstgrau, sw. tabell. dto. Mant., Größe 1,70, auch Collath-Fagdflinte mit Einlegerrohr und Zubehör bald sehr billig zu verkf. Gest. Offerten unter H 723 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Langstroh**

kaufst C. A. Grüttner, Sechsstätte.

**Talg, Wachs,**

Rüchensfett, Stearinabfälle zc. kaufst zu höchsten Preisen S. Maul, Seifenfabrik.

**Aus Amsterdam**

direkter Bezug!

Gute geräucherte Makrelen,  
holländ. geräuch. Lachsheringe,  
isländische Fettheringe,  
holländische Salzheringe,  
norwegische Salzheringe,  
marinierte Seringe,  
neue Pikanter Zwiebeln,  
neues Pikanter Sauerkraut,  
neue Pikanter Sauergurken,  
schwäbische Senfgurken offeriert

**Alois Schwarzer**

Inh. Paul Vogt.

**Wein-Abfülltage!**

Von Montag, den 11. d. M., bis Mittwoch, den 13. d. M., kommt zur Abfüllung vom Fab:

**Vermutwein,**

Liter 1 Mark 80 Pfennige,

**Moselwein**

guter Tisch- und Botvolentwein,

Liter 1 Mark 25 Pfennige.

Kempniskis Weingroßhandlg.,

Kaiser Friedrichstraße 18.

Ein hocheleganter, echter

**Nussbaum-Schreibtisch**

mit Aufsatz und ein Sofa mit Umbau ist besonders preiswert zu verkaufen Bahnhofstraße 72, 2. Etage rechts.

**Petersdorf i. Rsgb.**

Wir haben abzugeben:

**Torffitren, Weizenschalen,**  
**Kürbiskernkuchen, Erdnuß-**  
**kuchen u. div. Düngemittel**

Weizenschalen sind Montag vormittags von 9-12 Uhr auf hiesig. Bahnhof abzuholen. Säcke sind mitzubringen.

**Spar- und Darlehnskasse.**

St. Johannisbeersträucher, St. 20 Pfg., zu verkaufen. Näheres Franzstr. 4, Kantine, a. d. Hofe.

Ein gut erh. Fahrrad steht z. Verkauf Alte Herrenstraße Nr. 2.

Gebr. Kleiderschrank u. einfach. Tisch zu kaufen gesucht. Off. u. D 719 an den „Boten“ erbeten.

**Gut erhaltene Kopierpresse** mit Buch billig zu verkf. Warmbrunnerstraße Nr. 20d, II links.

**Futterrüben**

verkauft

Dominium Lomniß.

**Speisekartoffeln**

offeriert in Wagenladungen sowie auch in kleineren Posten.

**Adolf Hanke, Löwenberg.**

Telephon 18.

**Stroh**

kaufst alle Sorten  
Wilhelm Hoffmann, Grunau.



# Kostümstoffe

Samt

Velvet

Tuche

# Seidenstoffe

Pelz-Ersatz Mantelstoffe

zu noch billigen Preisen

Seidenhaus

# M. Fischhoff

Breslau 1

Ring 43

Muster nach auswärts bereitwilligst und portofrei

## Ofenrohre und Kniee,

schwarz und verzinkt

Kohlenkästen, Ofenvorsetzer,

Kohlenschaufeln,

eiserne Ofen aller Systeme

empfiehlt billigt

Hermann Kaden,

G. m. b. H.

## Feinst. Kunsthonig

vorzögl. Brotbelag

Emaillirte Eimer oder Topf ca.

10 Pfd. br. M. 4,25, per Bahn

4 Coll. M. 14,—

Blütenhonig-Ersatz

ca. 10 Pfd. 4,75, 4 Eimer 16,80,

alles franco inkl. Gefäße.

Gustav Krüger, Magdeburg,

Bismarckstraße 33.

## Schirme!!

werden billigt repariert und  
neu bezogen.

Schirmfabrik in Zauer.

Annahmestelle bei Fr.

H. Mattern, Markt 11, Eingang

Dunkle Burgstraße.

## Altertümer,

wie Tassen, Gläser, Figuren,

Bilder, bunt u. schwarz, Möbel,

Falschjetten, Broschen, sucht zu

laufen. Angebote an

Carl Sempel, Alexandrinenbad,

Krummhübel.

## Tag und Nacht gleichmäßig warme Räume

schafft

bei geringstem Kohle-Verbrauch

## Winters Germane

— Patent-Dauerbrand-Sparofen —

### Vorzüge:

Brennt jede Hausbrandkohle, auch Koks.

Außerst sparsam.

Vollkommen regulierbar.

Braucht wenig Wartung.

Über 1 Million in Gebrauch.

Glänzend bewährt!

Hiesige Verkaufsstelle:



Tel. 33 **Rumpelt & Meierhoff** Tel. 109

Hirschberg G. m. b. H. Markt 25.

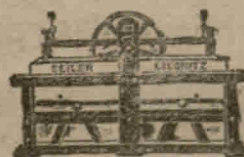
# Persil

Das selbsttätige Waschmittel für  
Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

## Glänzende Wäsche

ersieht man durch seine unübertroffenen Mängel aller  
Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Gröszen,  
neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht  
und geräuschlos (ohne Tüllzahlung),  
Patente und D. R. G. M.



Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Preisgekront mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2

## Militär-Fahr- und Urlandscheine

hält vorrätig

Bote aus dem Riesengebirge.

## Böhmische Bettfedern und Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute  
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Markt 1, 1,50, Markt 2,  
Markt 2,50, Markt 2,75, Markt 3, allerfeinste Markt 3,50, und graue,  
leichtfüllende Daunen à M. 2,40, und felschlaumige ungeschliffene  
Federn à Markt 1,25, Markt 1,50, Markt 1,80, Markt 2.

Wilhelm Blaschner, Leipa/Böhmen.

# Wohlfteile Woche!

**Möglichst das Beste für wenig Geld zu erhalten**

liegt jetzt im Interesse der allgemeinen Sparsamkeit, der wir durch diese billige Verkaufswoche gerecht werden. Wir wollen damit unserer geschätzten Kundschaft eine reelle und sehr günstige Gelegenheit bieten, ihren Bedarf für sich selbst und für die im Felde stehenden tapferen Krieger

**viel billiger als sonst**

einzu kaufen.

**Es werden Preisvergütungen bis zur äußersten Grenze des Möglichen geboten**  
und bitten wir, von dieser günstigen Gelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

## Adolf Staeckel & Co.

Größtes Geschäftshaus für alle Manufaktur- und Modewaren, Kleiderstoffe, Sammet- und Seidenwaren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Leinen- und Baumwollwaren, Trikotagen, Decken, Innendekorationen, Linoleum, Teppiche, Fertige Betten, Bettstellen etc. **Sämtliche Militär-Bedarfsartikel.**

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich wieder wie früher in

**Cunnersdorf, Jägerstr. 1a ll.**

Wohnung genommen habe und empfehle mich auch fernerhin zur Anfertigung eleg. wie einf.

**Damengarderobe**

unter Garantie wirklich tadellosen Sitzes.

**Frau H. Reich**  
Modistin.



**Beddig - Rohrmöbel**

großes Lager — billigste Preise  
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,  
Korbgeschäft. Telefon 431.

**Pianos.**

Gute Pianos, neu u. gebraucht, billig zu verk. od. zu vermieten.  
W. Masmalsky, Instrumentenbauer,  
gr. Piano-Lager, Gerichtsstr. 3.

**Altes Gold und Silber**

kauft zu höchsten Preisen  
E. Lachmich, Goldarb., Poststr.

Ruhbringende  
**Obstbaumpflanzungen**

(a. reich. Erf. beruh. u. anerkl.),  
Schnitt- u. and. gärtn. Arb.  
billigst beh. O. R. Meyer,  
Mittel-Schreiberhan i. Hgob.

In grösstem Sortiment

## Militär - Artikel.

Militär-Trikot-Hemden	d. Stück	Mk. 2,40	2,75	3,00	3,50	etc.
Militär-Flanell-Hemden	-	-	2,15	2,40	2,60	2,80
Militär-Hosen	Wolle und Vigogne	- Paar	- 2,40	- 2,60	- 2,90	- 3,25
Militär-Jacken	gestrickt	- Stück	- 2,50	- 2,75	- 3,00	- 3,50

**Wickelgamaschen**  
Hindenburg u. Mars  
Das Beste vom Besten.

**Offiziers-Koffer**  
In allen Preislagen.  
Vorschriftsm. Grössen

**Schlafdecken**  
Wolle u. Kamelhaar.  
Jede Preislage vorrätig

**Schlafsäcke** wasserdicht aus imprägn. Loden  
mit u. ohne Futter von 21.— Mk. an.

Besonders machen wir auf unsere Abteilung **Leder- u. Gummi-Bekleidung** aufmerksam. Bester Schutz gegen Nässe und Kälte.

## Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 58a.

Telefon 348.

Die beliebte  
**Bimstein- und Marmor-Seife**

ist wieder vorrätig bei  
**H. Maul,**  
Hirschberg auf Warmbrunn.

**Platten** und Sprechmaschinen  
empf. G. Ubrich,  
Hirschberg, d. Hirschberg. Brauhaus.

Gußeiserne, innen emaillierte

## Ofenpfannen und Kessel

offeriert in allen Größen zu billigsten Preisen

**Hermann Kaden,**  
Eisenhandlung, G. m. b. H.